Netzwerke in der Stadtentwicklung

Kim Deneke

Matrikelnummer: 70379057

Bachelorarbeit

im Studiengang

Stadt- und Regionalmanagement

an der

Karl-Scharfenberg-Fakultät

der Ostfalia für angewandte Wissenschaften

Erste Prüferin: Prof. Dr. Brigitte Wotha

Zweite Prüferin: Nina Dembowski, B.A.

Abgabetermin: 10.10.2016

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis III

Anhangverzeichnis IV

1. Einleitung 1

1.1 Problemstellung und Zielsetzung 1

1.2 Aufbau der Arbeit 2

2. Sozialkapital 4

2.1 Sozialkapitalkonzepte 5

2.2 Entstehung von Sozialkapital 8

2.3 Sozialkapitalformen 10

2.4 Effekte von sozialem Kapital 12

2.5 Operationalisierung von Sozialkapital 13

2.6 Lokales Sozialkapital 14

3. Methodik 16

4. Das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt 21

4.1 Das Gesamtnetzwerk 21

4.2 Besonderheiten und Merkmale 24

4.3 Teilnetzwerke 26

4.3.1. Jugendliche im Netzwerk 28

4.3.2 Stadtverwaltung im Rahmen des Netzwerkes 29

4.4 Treibende Akteure 30

4.5 Ressourcen der Stadtaktiven 31

4.6 Dynamik des Netzwerkes 32

5. Bindung und Aufrechterhaltung des Netzwerkes 37

5.1 Gemeinsamkeiten der Stadtaktiven in Helmstedt 37

5.2 Gemeinsame Normen 39

5.3 Allgemeines Vertrauen 40

5.4 Atmosphäre im Netzwerk 41

5.5 Zusammensetzung der Netzwerkakteure 43

5.6 Zusammenfassung Bindung und Aufrechterhaltung des Netzwerkes 44
6. Funktionsweise des Netzwerkes 46
6.1 Organisation, Management des Netzwerkes 46
6.2 Kontaktpflege im Netzwerk 47
6.3 Tauschgeschäfte 48
6.4 Interaktionen 49
6.5 Kommunikation 52
6.6 Zusammenfassung der Funktionsweise des Netzwerkes 53
7. Sozialkapital im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt 54
8. Fazit und Ausblick 60
Literaturverzeichnis 63
Anhang 67

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Intensität der nachträglich erhobenen Beziehungen 23
Tabelle 2: Teilnetzwerkzugehörigkeiten.....26
Tabelle 3: Vertrauen der Befragten zu einigen der genannten Beziehungen 41
Tabelle 4: Multiplexität der erhobenen Beziehungen 57

Anhangverzeichnis

Anhang 1: Die Interviewpartner 67
Anhang 2: Interviewleitfaden 67
Anhang 3: Netzwerkdarstellung 71
Anhang 4: Matrix 1: Beziehungen der Befragten nach der Interviewerhebung 72
Anhang 5: Matrix 2: Beziehungen der Befragten nach ergänzender Abfrage 74
Anhang 6: Matrix 3: Alteri-Alteri-Beziehungen 77
Anhang 7: Durchschnittliche Dauer der Beziehungen 80

1. Einleitung

1.1 Problemstellung und Zielsetzung

„Der Traum vom Jugend-Café wird wahr!“ (Siano 2013: 21) Im Rahmen des Seminarfachs „Helmstedt 2020“ im Jahr 2011 am Gymnasium Julianum in Helmstedt ist deutlich geworden, dass sich die jungen Menschen einen Treffpunkt wünschen. Eine Begegnungsmöglichkeit, einen sozialen und kommunikativen Raum für und mit jungen Menschen, die insbesondere in kleinstädtischen Regionen häufig fehlen, jedoch die Bindung untereinander und zur Region stärken sowie kreatives Potenzial befördern. Dieser lange gehegte Wunsch ist im Jahr 2013 in Form des Pferdestalls in Erfüllung gegangen. Helmstedt besitzt damit einen Club für junge, jung gebliebene, kreative und engagierte Leute im ehemaligen Pferdestall des Klosters Ludgeri, der dem Club seinen Namen gibt. Dadurch, dass der Funke auf die Bevölkerung übergesprungen ist, konnten viele Partner für dieses Projekt gewonnen werden, sodass es gestemmt werden konnte (vgl. Flatt 2013: 21). Entscheidend hierfür ist die Aktionswoche „Helmstedt 2020“ gewesen, in der das Clubmodell probeweise durchgeführt worden ist und viele Menschen davon begeistert worden sind. Bis heute hat sich der Pferdestall erfolgreich etablieren und entwickeln können. Es ist eine Kommunikations- und Begegnungsplattform, die Jung und Alt aktiv in das Stadtleben einbezieht und damit auch ein Forum für Stadtentwicklung darstellt (vgl. Projektskizze (2013): 3). Neben dem Jugend-Café ist er Club, Forum, Bühne und Workcafé mit einem bunten Programm. Doch wie kann so ein von engagierten Menschen der Stadt geplant, umgesetztes und geführtes Projekt entstehen? Eindeutig ist, dass hinter diesem Projekt zahlreiche Menschen stehen, die sich in ihrer Stadt engagieren und zusammen arbeiten. Diese werden im Folgenden als Stadtaktive bezeichnet. Zwischen diesen Menschen müssen Beziehungen und Vernetzungen vorhanden sein. Es besteht somit ein Netzwerk, das die Stadtentwicklung vorantreibt. Hierbei spielt das Sozialkapital, das in Netzwerken vorhanden ist, eine wichtige Rolle, da es die kollektive Handlungs- und Problemlösungsfähigkeit stärkt, so dass Projekte entwickelt und umgesetzt werden können (vgl. Jansen 2006: 11, 26). Aus diesen Gründen und der aufgekommenen Frage ergibt sich demnach das Forschungsvorhaben der vorliegenden Arbeitet. Dieses ist die soziale Netzwerkanalyse des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt. Ziel dieser Netzwerkanalyse ist es folgende Fragestellungen zu beantworten. Zuerst geht es darum, wie das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt aufgebaut ist, wer dazu gehört und welche Besonderheiten, Merkmale das Netzwerk aufweist. Des Weiteren werden die bindenden Elemente des Netzwerkes herausgearbeitet. Damit verbunden wird zudem darauf eingegangen, wie es aufrechterhalten und stabilisiert wird. Erarbeitet wird außerdem die Funktionsweise des Netzwerkes. Zum Schluss wird auf die vorherigen Analysen aufbauend

untersucht, inwiefern Sozialkapital im Netzwerk der Stadtaktiven vorhanden ist und welche Rolle es für das Netzwerk spielt.

1.2 Aufbau der Arbeit

Zu Beginn wird in Kapitel 2 das Sozialkapital theoretisch betrachtet. Dabei wird geklärt, was Sozialkapital ist und es werden drei zentrale Sozialkapitaltheorien kurz vorgestellt. Zudem werden die Entstehung von Sozialkapital und die Sozialkapitalformen dargelegt, was als Grundlage für die Untersuchung der Existenz von Sozialkapital im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt in Kapitel 7 dient. Im Anschluss wird auf die Sozialkapitaleffekte eingegangen, anhand derer ebenfalls im siebten Kapitel das Vorhandensein von Sozialkapital überprüft wird. Des Weiteren wird aufgezeigt welche Operationalisierungen vorgenommen werden können, um Sozialkapital zu erfassen und zu messen. Dies sind Elemente der Netzwerkanalyse, die exemplarisch in den Interviews erhoben werden. Abschließend wird das lokale Sozialkapital beleuchtet, welches für die Stadtentwicklung und somit für die vorliegende Arbeit eine bedeutende Rolle spielt. Kapitel 3 beschäftigt sich anschließend mit der verwendeten Methodik. Vorgestellt werden kurz die quantitative und qualitative Netzwerkanalyse und damit verbunden die angewandte Methodentriangulation. Außerdem werden die Methodik der durchgeführten Experteninterviews und die qualitative Inhaltsanalyse beschrieben mit dessen Hilfe die Netzwerkanalysedaten erfasst und verarbeitet werden. In den folgenden Kapiteln schließt sich dann die Auswertung der erhobenen Daten an. Zuerst geht es dabei in Kapitel 4 um das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt allgemein. Es werden die Ausführungen zum Gesamtnetzwerk und den Teilnetzwerken, sprich der Netzwerkaufbau dargestellt, sowie einige Besonderheiten und Merkmale, die sich herauskristallisiert haben. Im Kontext der Teilnetzwerke wird zudem auf die Jugendlichen im Netzwerk und die Stadtverwaltung im Rahmen des Netzwerkes eingegangen. Danach werden die treibenden, herausstechenden Akteure herausgearbeitet und die von den Stadtaktiven in das Netzwerk eingebrachten Ressourcen abgebildet. Das Kapitel endet mit der Dynamik des Netzwerkes. Hier werden Schlüsselereignisse und Faktoren präsentiert, die das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt weiterentwickeln und erweitern, aber auch solche, die das Handeln im Netzwerk limitieren. Zudem wird die Netzwerkstabilität thematisiert. Im nachfolgenden Kapitel 5 wird die Bindung und Aufrechterhaltung des Netzwerkes behandelt. Zuerst werden hier Gemeinsamkeiten der Stadtaktiven in Helmstedt genannt, die zum Teil ebenfalls der Antrieb der Netzwerktätigkeit sind. Des Weiteren werden die Aussagen über die gemeinsamen Normen im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt sowie über das herrschende Vertrauen angeführt. In diesem

Kontext wird außerdem auf die Atmosphäre im Netzwerk und die Chemie zwischen den Aktiven eingegangen, bevor abschließend die Zusammensetzung der Stadtaktiven betrachtet wird. Zusammenhängend mit den das Netzwerk bindenden und aufrechterhaltenden Aspekten steht in Kapitel 6 die Funktionsweise des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt im Mittelpunkt. Dabei wird darauf eingegangen, ob das Netzwerk eine Organisation, ein Management oder Hierarchien besitzt, wie Kontaktpflege betrieben wird und wie Tauschgeschäfte vollzogen werden. Zu den die Funktionsweise beschreibenden Elementen gehören außerdem die Interaktionen sowie die Kommunikation im Netzwerk. Im Kontext der Interaktionen wird zusätzlich auf Konflikte, gemeinsames Lernen und auf die Frage, ob gezielt Bemühungen unternommen werden, um Kreativität und Ideen hervorzubringen, eingegangen. Kapitel 7 geht letztlich auf das Sozialkapital im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt ein. Aufgegriffen werden hier die im Theoriekapitel (Kapitel 2) genannten Aspekte, die anhand der Auswertungen untersucht werden. Somit wird vorhandenes soziales Kapital aufgezeigt. All diese Ausführungen ermöglichen in Kapitel 8 dem Fazit schließlich die Beantwortung der Forschungsfragen mit dem Resümee, warum Projekte und Ergebnisse bzw. Erfolge wie der Pferdestall in Helmstedt gelingen können.

2. Sozialkapital

Für den Begriff Sozialkapital ist keine einheitliche Definition vorhanden, sondern es ist ein komplexes, vielschichtiges Konstrukt, das sich noch in seiner Entstehungsphase befindet (vgl. Riemer 2005: 80). Soziales Kapital wird momentan als „catch-all" Begriff in den unterschiedlichsten Disziplinen von verschiedenen Personen eher unabhängig voneinander diskutiert und angewendet, wie beispielsweise in den Sozial-, Raum-, Planungs-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften, wodurch sich verschiedene Perspektiven und Inhalte entwickeln. Außerdem liegen mehrere unterschiedliche Konzepte des sozialen Kapitals vor, so dass die Debatte um den Begriff nicht von einer Veröffentlichung oder Theorie ausgeht (vgl. Hannemann 2002: 263; Freese et al. 2008: 81f.).

Allen Konzepten gemein ist jedoch der Fakt, das Sozialkapital ein Ergebnis und Wert von Beziehungen zwischen Akteurinnen und Akteuren[1] ist und somit im Gegensatz zu anderen Kapitalformen nicht an Einzelpersonen gebunden ist (vgl. Putnam 1993: 167ff.). Solche Beziehungen liegen in formellen und informellen sozialen Netzwerken vor, sodass diese die Grundlage der Sozialkapitalentstehung sind und letztlich gleichzeitig Sozialkapital darstellen (vgl. Putnam 1993: 172f.). Burt verwendet eine generelle Definition des Begriffs, nach der Sozialkapital die durch soziale Beziehungen erzeugte Opportunitätsstruktur ist (vgl. Braun 2008: 55 nach Burt 1992).

[1] Im Verlauf dieser Arbeit wird versucht sowohl die weibliche als auch die männliche Form zu verwenden. Aufgrund der Lesbarkeit wird teilweise nur die männliche Form verwendet. Gemeint sind trotzdem jeweils beide Formen.

2.1 Sozialkapitalkonzepte

Einleitend wurde bereits genannt, dass kein einheitliches Sozialkapitalkonzept existiert, sondern es verschiedene Ansätze gibt. Im Folgenden werden drei zentrale Theorien kurz vorgestellt. Dabei handelt es sich um die Konzepte von Pierre Bourdieu, James S. Coleman und Robert D. Putnam, da diese wichtige Aspekte für die Untersuchung des Sozialkapitals im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt liefern. Auch Mark Granovetter und Ronald Burt sowie einige weitere liefern bedeutende Ansätze, die immer mit eine Rolle spielen, da die Theoretiker sich beispielsweise auch gegenseitig aufeinander beziehen. Auf diese wird hier jedoch nicht weiter eingegangen.

Sozialkapital nach Pierre Bourdieu

Schon in den 1970er Jahren führte Pierre Bourdieu das erste Mal den Begriff Sozialkapital an (siehe Bourdieu 1979). Bei Bourdieu ist das Sozialkapital ein Teil seines Konzeptes des kulturellen Kapitals und es hat in seinen Arbeiten nur eine untergeordnete Bedeutung. Bourdieu definiert soziales Kapital als jegliche derzeitige und potentielle Ressourcen, die den Individuen und Gruppen innerhalb eines sozialen Netzwerkes zur Verfügung stehen und daraus resultieren. Diese Ressourcen sowie die Dichte und die Dauer der Beziehungen in den sozialen Netzwerken sind für den Erwerb und Besitz von Sozialkapital entscheidend. Deshalb ist es zudem wichtig in Netzwerbeziehungen zu investieren um diese zu erhalten. Die Existenz des sozialen Kapitals ist dabei nie völlig unabhängig von ökonomischem und kulturellem Kapital und kann durch Umwandlung aus diesen Kapitalarten entstehen (vgl. Bourdieu 1983: 190ff.). Es wird beispielsweise durch Geschenke und Besuche und damit langfristige Verpflichtungen und Tauschgeschäfte hergestellt und reproduziert (vgl. ebd.: 197). Nach Bourdieu haben lediglich die privilegierten Gesellschaftsschichten Zugriff auf Sozialkapital (vgl. Bourdieu 1992: 69), welches sich für sie ausschließlich positiv, in Form von materiellen und symbolischen Gewinnen, auswirkt (vgl. Bourdieu 1992: 64f.). Hier spielt demnach das Profitstreben für die Akteurinnen und Akteure die wichtigste Rolle. Dadurch werden soziale Ungleichheiten gefestigt oder sogar neue geschaffen. Dies zeigt, dass Sozialkapital bei Bourdieu kein öffentliches Gut ist, das von allen in der Gesellschaft uneingeschränkt genutzt werden kann (vgl. Zmerli 2008: 35). Deutlich wird auch, dass bei Bourdieu nur Individuen von sozialen Beziehungen profitieren, womit er ein Vertreter der klassischen, soziologischen Forschung sozialen Kapitals ist, die Sozialkapital als individuelles soziales Phänomen definiert. Im Laufe der Zeit wurde das Sozialkapital, zunächst von Politologen und Gesellschaftsforschern, jedoch auch als öffentliches Gut definiert. Zu nennen sind hier vor allem James S. Coleman und Robert D. Putnam (vgl. Riemer 2005: 97).

Sozialkapital nach James S. Coleman

Coleman betrachtet soziales Kapital nicht nur als öffentliches Gut, das auch an der Produktion nicht Beteiligte nutzen können, sondern ebenfalls im Unterschied zu Bourdieu als Gut, das nicht ausschließlich den privilegierten Gesellschaftsschichten zur Verfügung steht (vgl. Field 2003: 20). Er definiert Sozialkapital über seine Funktion, die immer einen sozialstrukturellen Aspekt beinhaltet und die Handlungen der Personen in der Sozialstruktur begünstigt, sich aber in unterschiedlichen Formen manifestieren kann (vgl. Coleman 1990: 302). Auch hier sind es also soziale Beziehungen, aus denen Ressourcen entstehen. Deren Wert stellt dann die beschriebene Funktion sozialen Kapitals dar (vgl. Coleman 1991: 395). Sozialkapital ist demnach kein individuell zu besitzendes Gut, sondern liegt in den Beziehungsstrukturen vor (vgl. ebd.: 392). Diese sozialen Beziehungen werden von rational handelnden Individuen allerdings nicht zur Bildung von Sozialkapital eingegangen und gepflegt, sondern sie verfolgen bei ihren Interaktionen die verschiedensten Ziele, bei denen unbeabsichtigt soziales Kapital als Nebenprodukt entsteht. Denn nach dem Rational Choice-Ansatz, dem Coleman angehört, ist das Handeln der Individuen von deren Selbstinteresse geleitet und soll nicht primär dem Gemeinwohl dienen. Ebenfalls unbeabsichtigt kann sich soziales Kapital dadurch auch zurückbilden. In Sozialkapital wird demnach nicht direkt investiert (vgl. ebd.: 404ff.). Indirekt sollten Investitionen in das Sozialkapital jedoch, durch die Pflege und Aufrechterhaltung der sozialen Beziehungen, getätigt werden, da es ohne diese Erneuerungen unter Wertverlusten leidet (vgl. ebd.: 417). Die bereits erwähnten verschiedenen Formen, die soziales Kapital annehmen kann, sind Verpflichtungen und Erwartungen, Informationspotenzial, Normen und wirksame Sanktionen und zudem Herrschaftsbeziehungen, übereignungsfähige soziale Organisationen sowie zielgerichtete Organisationen (vgl. ebd.: 396ff.). Im Gegensatz zu Bourdieu schreibt Coleman dem Sozialkapital insgesamt zwar grundsätzlich ebenfalls einen positiven Nutzen zu, er differenziert jedoch, dass durch soziales Kapital nicht nur Handlungen begünstigt werden können, sondern andere auch erschwert oder verhindert werden können (vgl. ebd.: 392). Mit diesen verschiedenen Auswirkungen setzt sich Coleman in seinen Werken allerdings nicht auseinander.[2]

[2] Er führt beispielsweise die Benachteiligung des Bildungsverlaufs von Kindern und Jugendlichen nicht auf negative Effekte des Sozialkapitals zurück, sondern auf dessen ungleiche Verteilung unter der gesamten Bevölkerung (vgl. Zmerli 2008: 41).

Sozialkapital nach Robert D. Putnam

Putnam verhalf mit seinen Arbeiten in den 1990er Jahren, zusammen mit denen von Coleman zuvor, für eine steigende Akzeptanz und Popularität des Sozialkapitalkonzepts im englischsprachigen und schließlich auch im deutschsprachigen Raum (vgl. Hannemann 2002: 263). Er beschäftigt sich größtenteils mit den notwendigen Voraussetzungen einer kooperationswilligen und -fähigen, sprich effizienten demokratischen Gesellschaft anstatt mit den Ursachen sozialer Ungleichheit und ihren individuellen Auswirkungen, wie es Bourdieu und Coleman tun (vgl. Putnam 1993: 167; Putnam/Goss 2001: 19). Putnam definiert Sozialkapital ebenfalls als Ergebnis und Wert sozialer Beziehungen. Soziale Netzwerke sind dabei der Ausgangspunkt von dem aus Reziprozitätsnormen und Vertrauenswürdigkeit als Elemente sozialen Kapitals entstehen. Netzwerke an sich stellen laut Putnam ebenfalls eine Sozialkapitalform dar. Wenn Gemeinschaften sich in solchen sozialen Netzwerken zivilen Engagements organisieren, werden diese genannten Sozialkapitalelemente aufgebaut und Putnam spricht dabei von Zivil-, Bürgergesellschaften. Besitzt eine Gesellschaft, entsprechend einer Zivilgesellschaft, also ein hohes Maß an Sozialkapital, herrscht in ihr ein vertrauensvolles Umfeld, die genannten Elemente werden generalisiert und sind auf einem hohen Niveau vorhanden - genauso wie das kollektive Handeln, das hervorgerufen wird (vgl. Putnam 1993: 171ff.). Denn Sozialkapital ist eine Kapitalform, die im Unterschied zu vielen anderen, wie beispielsweise ökonomischem Kapital, durch die Nutzung nicht verringert sondern vermehrt wird (vgl. ebd.: 169ff.). Dementsprechend untersucht Putnam Zivilgesellschaften, die dazu in der Lage sind, Dilemmata kollektiven Handelns mit der Hilfe sozialen Kapitals zu überwinden, wodurch auch die Produktion öffentlicher Güter ermöglicht wird, da der Gemeinsinn im Vordergrund steht (vgl. Putnam/Goss 2001: 20f.). Bei Putnam nimmt das Sozialkapital also einen stärkeren Charakter eines öffentlichen Guts an, da die Gemeinschaft als ganze von dem Wirken des sozialen Kapitals profitiert (vgl. ebd.: 22). In diesem Sinne zum Gemeinwohl beitragen können sowohl Vereine, die dem privaten Vergnügen der Mitglieder dienen und bei denen dies nebenbei geschieht, als auch Organisationen, die ein öffentliches Anliegen haben und somit explizit sozial und politisch Einfluss nehmen sowie formelle und informelle Gruppen, zwischen denen er demnach nicht unterscheidet. Putnam argumentiert dabei jedoch nur nachrangig, dass, aus der Sicht der Individuen, auch ein privater Nutzen mit dem Sozialkapital verbunden sein kann. Vielmehr geht es, wie im bereits beschriebenen deutlich wird, vor allem um die externen Effekte, wie die Herstellung von allgemeinem Vertrauen, die mit der Sozialkapitalentstehung einhergehen (vgl. Evers 2002: 60). Dabei differenziert Putnam, im Unterschied zu Bourdieu und Coleman, nach positiven und negativen externen Effekten des Sozialkapitals (vgl. Putnam/Goss 2001: 23).

2.2 Entstehung von Sozialkapital

Grundsätzlich sind, wie in den vorangegangenen Ausführungen bereits deutlich geworden ist, soziale Beziehungen und damit soziale Netzwerke für die Sozialkapitalentstehung essentiell und deren Ursprung. Denn durch die sozialen Interaktionen zwischen den Netzwerkakteuren wird soziales Kapital geschaffen (vgl. Riemer 2005: 150). Nach Coleman geschieht dies nebenbei, da die Interaktionen einen bestimmten Zweck verfolgen, der nicht primär auf die Sozialkapitalbildung aus ist (vgl. Coleman 1990: 312f.). Deshalb ist authentisches und kooperatives Verhalten, sowie damit verbunden hilfsbereites und in gewissem Maße selbstloses Verhalten, das Vertrauen etc. schafft, notwendig für den Aufbau sozialen Kapitals. Ein solches Verhalten wird besonders benötigt, wenn nicht nur schwache, sondern starke Beziehungen gebildet werden sollen, aus denen Sozialkapital erwächst, auch wenn in schwachen Beziehungen ebenfalls Sozialkapital entstehen kann, wie es Mark Granovetter in seiner Veröffentlichung „The Strength of Weak Ties“ (1973) beschreibt. Soziale Interaktionen innerhalb der Netzwerkbeziehungen bedeuten gemeinsame Erlebnisse und Kommunikation miteinander. Dies führt dazu, dass die beteiligten Akteurinnen und Akteure übereinander lernen, Vertrauen zueinander entwickeln, sowie eine gemeinsame Sprache, Ansichten, gemeinsames Wissen und eine gemeinsame Kommunikationsbasis schaffen. So kann schließlich Sozialkapital entstehen, das wiederum weitere soziale Interaktionen ermöglicht und verbessert, aufgrund der beschriebenen entwickelten Eigenschaften. Damit ist Sozialkapital als Wert der Sozialstruktur (Netzwerke, Beziehungen) einerseits die Voraussetzung sozialer Interaktionen, um diese zu ermöglichen und zu verbessern, andererseits aber gleichzeitig das Resultat dieser sozialen Interaktionen. Hierbei spielen auch starke Beziehungen und dichte Netzwerkstrukturen eine große Rolle. Außerdem ist soziale Kompetenz im Netzwerk sowie der Beziehungsaufbau wichtig. Denn durch Sozialkompetenz wird das Verhalten in sozialen Interaktionen positiv beeinflusst, wodurch wiederum eine stabile und dauerhafte Sozialstruktur entsteht. Deutlich wird, dass soziales Kapital als Wert der Sozialstruktur in einen reziproken sowie sich selbst steigernden Zusammenhang zwischen Interaktionen und Struktur eingebettet ist, und dass es somit das Produkt von Beziehungsarbeit ist. Dies gilt im positiven genauso wie im negativen Sinne, was bedeutet, dass der aufgezeigte Zusammenhang zwar wie beschrieben zur Sozialkapitalentstehung, genauso aber auch zur Sozialkapitalzerstörung führen kann, wenn sich zum Beispiel nicht kooperativ verhalten wird oder Interaktionen negativ wahrgenommen werden (vgl. Riemer 2005: 150f.).

Nach Bourdieu wird Sozialkapital beim materiellen und symbolischen Tausch, nach dem Prinzip des Geben und Nehmens, geschaffen. Getauscht werden können materiell beispielsweise Geschenke, Geld oder Hilfeleistungen, sowie symbolisch zum Beispiel

Gefälligkeiten oder Kommunikation, um schon genannte Werte wie Vertrauen zu bilden oder Informationen zu tauschen. Es handelt sich hierbei um Beziehungsarbeit, die soziale Beziehungen aufbaut und aufrechterhält. Dieser Prozess kann durch den Einsatz von ökonomischem, kulturellem und symbolischen Kapital erleichtert sowie beschleunigt werden und die Umwandlung dieser Kapitalarten in Sozialkapital wird vollzogen. Dabei investiert der Akteur in die Entstehung seines persönlichen Sozialkapitals. Außerdem sind dadurch Akteurinnen und Akteure mit einer guten Kapitalausstattung an beispielsweise Vermögen, Bildung und Reputation bei der Sozialkapitalbildung gegenüber schlechter Ausgestatteten bevorteilt (vgl. Bourdieu 1992: 65ff., 72f.; Bourdieu 1983: 192ff.).

Coleman führt dabei unterschiedliche relevante Aspekte der sozialen Struktur als Erzeugungsbedingungen von Sozialkapital an. Hierzu gehören Netzwerkgeschlossenheit und -stabilität als die wichtigsten Voraussetzungen, wodurch Vertrauen geschaffen wird, das eng mit der Reziprozitätsnorm und anderen Normen sowie deren Durchsetzung zusammen hängt. Ideologien begünstigen ebenfalls die Sozialkapitalentstehung, da diese zur Gemeinwohlorientierung verpflichten und weil in Ideologien, wie beispielsweise religiösen Ideologien, oft eine hohe Netzwerkgeschlossenheit vorherrscht (vgl. Coleman 1991: 413f.).

Putnam macht u.a. politische Strukturen für die Schaffung sozialen Kapitals verantwortlich. Dies resultiert aus seiner Arbeit über Italien, in der er das Nord-Süd-Gefälle im Umfang der Sozialkapitalverteilung untersucht hat. Er führt dieses Gefälle auf die in Norditalien vorhandenen Traditionen und Zivilgesellschaften und das Fehlen dieser im Süden zurück (vgl. Putnam 1993: 181ff.). Allerdings gehen diese beschriebenen politischen Strukturen bis in die mittelalterliche italienische Gesellschaft zurück, so dass beispielsweise aktuelle Optionen politischer und gesellschaftlicher Maßnahmen, die gesellschaftliches Sozialkapital stärken können, relativiert werden. Dadurch wurde diesem Ansatz häufig Kritik entgegen gebracht, der Putnam mit Vorschlägen zur Bildung und Stärkung von gesellschaftlichem Sozialkapital begegnete. (vgl. Zmerli 2008: 51) Nach Putnam ist zudem die aktive und engagierte Mitarbeit der Netzwerkmitglieder eine Voraussetzung für die Sozialkapitalentstehung, da hier Kommunikationsformen geschaffen werden, die Vertrauen fördern und damit Kooperation erleichtert wird (vgl. Putnam 1993: 90).

Eng verbunden mit der Sozialkapitalbildung ist die Sozialkapitalinvestition. Schon vorangehend wurde angeführt, dass in soziales Kapital nicht direkt investiert werden kann, da es bei der Verfolgung anderer, oft privater, Ziele als Nebenprodukt entsteht. Eine soziale Struktur, in die das Sozialkapital eingebettet ist, formiert sich nicht einfach so, sondern ist das Ergebnis von sozialen Interaktionen, welches sich im Laufe der Zeit entwickelt. Dementsprechend kann in soziales Kapital durch die Netzwerkakteure lediglich indirekt

investiert werden. Investitionen sind jedoch unumgänglich. Die Netzwerkmitglieder haben dabei die Möglichkeit, gezielt Kontakte zu anderen Aktiven zu suchen und durch beispielsweise Kontaktpflege in soziale Beziehungen im Netzwerk zu investieren. Zudem kann entsprechend der genannten, für die Sozialkapitalentstehung wichtigen, Verhaltenseigenschaften wie Kooperativität, Hilfsbereitschaft etc., gehandelt werden. Es werden also Erfolgspotenziale geschaffen, die positive Wirkungen in der Zukunft herbeiführen (vgl. Riemer 2005: 154; Bourdieu 1983: 191ff.).

2.3 Sozialkapitalformen

Putnam und Goss treffen vier Unterscheidungen in gegensätzliche Formen und Dimensionen von Sozialkapital als Betrachtungs- und Bewertungsgrundlage, die sich jedoch nicht gegenseitig ausschließen. Hierzu zählen formelles und informelles Sozialkapital, Sozialkapital mit geringer und hoher Dichte, innen- und außenorientiertes sowie brückenbildendes und bindendes Sozialkapital (vgl. Putnam/Goss 2001: 25). Diese vier Kategorien in der Gesamtheit machen das Sozialkapital im Netzwerk entweder entsprechend der jeweiligen einen oder anderen gegensätzlichen Dimension aus. Diese Formen werden im Folgenden erläutert.

Formelles und informelles Sozialkapital

Zuerst einmal kann soziales Kapital in formellen und informellen Netzwerken gebildet werden. Dieses kann sowohl privatem als auch öffentlichem Nutzen dienen (vgl. Putnam/Goss 2001: 25f.). In formellen Netzwerken herrschen u.a. feste Regelungen und Vorschriften, sprich ein hoher Formalitätsgrad im Gegensatz zu informellen Netzwerken, die eher ein loser Zusammenschluss von Menschen sind. Als formelles Netzwerk kann beispielsweise ein Verein angesehen werden während ein Freundeskreis ein informelles Netzwerk darstellt.

Sozialkapital mit geringer und hoher Dichte

Außerdem kann Sozialkapital eine geringe oder hohe Dichte aufweisen. Der Grad der Dichte hängt hier mit der Multiplexität der Beziehungen im Netzwerk zusammen. Je multiplexer die Beziehungen, sprich je stärker zwei Akteure durch umso mehr verschiedene Beziehungsarten, wie z.B. Arbeitskollegen und gleichzeitig Freunde, verbunden sind, desto höher ist die Sozialkapitaldichte. Liegen lediglich eindimensionale Beziehung ist die Sozialkapitaldichte demnach gering. Damit zusammen hängt auch der Gegensatz zwischen starken und schwachen Beziehungen/Bindungen. Die Bindungsstärke wächst, genauso wie

die Sozialkapitaldichte, mit steigender Multiplexität der Beziehung (vgl. Putnam/Goss 2001: 26f.).

Innenorientiertes und außenorientiertes Sozialkapital

Des Weiteren lässt sich Sozialkapital in innen- und außenorientiertes differenzieren. Innenorientiertes soziales Kapital wird in Netzwerken erzeugt, die jegliche Interessen und Ziele der Netzwerkakteure verfolgen, wodurch die Beziehungen innerhalb des Netzwerkes gestärkt werden und für die Netzwerkmitglieder ein Wert erbracht wird. Dem entgegen bildet sich außenorientiertes Sozialkapital in Netzwerken, die am Gemeinsinn interessiert sind und auf die Produktion öffentlicher Güter abzielen, sodass sie altruistische Merkmale besitzen (vgl. nach Putnam/Goss 2001: 27f.).

„bridging“ und „bonding“ Sozialkapital

Unter „bridging social capital“ versteht man brückenbildendes Sozialkapital, das in sozialen Beziehungen innerhalb von Netzwerken mit sozial heterogenen Akteuren entsteht und dabei besonders der Gewinnung von neuen Informationen dient. Diese Netzwerke weisen häufig strukturelle Löcher auf, da die vorherrschenden Beziehungen meist eher schwach sind, wie es zum Beispiel bei Bekanntschaften oder unter Arbeitskollegen der Fall sein kann. Erzeugt werden hier soziales Vertrauen und generalisierte Reziprozitätsnormen. Dadurch ist das brückenbildende Sozialkapital sehr inklusiv und schließt immer wieder neue Menschen in das Netzwerk ein. Angelehnt ist das brückenbildende Sozialkapital somit an das Sozialkapitalkonzept von Netzwerktheoretikern wie Granovetter oder Burt. „Bonding social capital“ bezeichnet dementgegen bindendes Sozialkapital, das in Netzwerken mit homogenen Mitgliedern gebildet wird. Solche Netzwerke zeichnen sich zudem durch eine hohe Dichte und starke Beziehungen aus, sodass, im Unterschied zu den oben genannten Netzwerken mit strukturellen Löchern, unter anderem interpersonales Vertrauen, spezifische Reziprozitätsnormen, Zusammenhalt und Unterstützung resultiert. Des Weiteren sind sie eher innengerichtet und es kann zur Isolation kommen. Das bindende Sozialkapital entspricht damit Colemans Theorie der Sozialkapitalentstehung. Die Heterogenität bzw. Homogenität der Netzwerkakteure bezieht sich auf Merkmale wie beispielsweise das Geschlecht, der soziale Status oder die Ethnizität um nur einige zu nennen. Ein Netzwerk muss nach Putnam jedoch nicht rein bindend oder brückenbildend sein, sondern es kann Aspekte beider Kategorien beinhalten, sprich sowohl zusammenschmiedende sich gleichende (z.B. Religion) als auch überbrückende differierende Merkmale (z.B. Alter, Klasse) aufweisen. Die beiden Kategorien sind Dimensionen, anhand derer verschiedene Formen von Sozialkapital verglichen werden können. Allerdings existieren keinerlei

empirische Belege für die Validität seines differenzierten Sozialkapitalkonzeptes und es muss nach weiteren Erklärungsansätzen gesucht werden, da das hier verwendete Kriterium der Homogenität und Heterogenität durch Forschungen in Frage gestellt worden ist[3] (vgl. Putnam 2000: 22ff.; Zmerli 2008: 21).

In der Ausführung der verschiedenen Sozialkapitalformen ist deutlich geworden, dass soziales Kapital durch die strukturelle und die inhaltliche/kulturelle Dimension, die wiederum in die relationale und die kognitive unterschieden werden kann, geprägt wird. Die strukturelle Dimension bezieht sich einerseits auf die Beziehungs- und andererseits auf die Netzwerkstruktur. Differenziert wird hier zum einen zwischen starken und schwachen Beziehungen, die bei der Dichte des sozialen Kapitals eine wichtige Rolle spielen. Diese strukturelle Sozialkapitaldimension wird auch beim brückenbildenden Sozialkapital betont. Beim bindenden Sozialkapital kommt, wie bereits beschrieben, die Beziehungs- und Netzwerkstruktur ebenfalls zum Tragen, der Inhalt steht jedoch im Vordergrund (vgl. Riemer 2005: 128ff.). Die relationale Sozialkapitaldimension beinhaltet vor allem Vertrauen, soziale Normen und Identifikation bzw. Gruppenidentität, die im Vorangegangenen ebenfalls schon erläutert und eingebunden wurden. Schlussendlich gehören zur kognitiven Sozialkapitaldimension das gegenseitige Verständnis und gemeinsame Verstehen von Akteurinnen und Akteuren innerhalb der Beziehungen und Netzwerke, sodass effektive Kommunikation und komplexe Interaktionen ermöglicht werden. Auch diese beiden Dimensionen haben, wie oben ersichtlich, einen Einfluss auf die verschiedenen Sozialkapitalformen (vgl. Riemer 2005: 135ff.).

2.4 Effekte von sozialem Kapital

Die Sozialkapitaleffekte entstehen aus der sozialen Vernetzung heraus und können in interne und externe, sowie jeweils positive und negative Effekte unterteilt werden. Die internen wirken nach innen, innerhalb des Netzwerkes, die externen nach außen, die gesamte Gesellschaft betreffend. Zu den internen positiven Effekten gehören, wie zum Teil bereits im Zuge der Sozialkapitalentstehung erwähnt, Vertrauen, Solidarität, Pflichtbewusstsein und Verbindlichkeiten sowie Fähigkeiten und Gewohnheiten der Kooperation. Das aufgebaute Vertrauen im Netzwerk soll generalisiert werden und gegenüber der ganzen Gesellschaft gelten, genauso wie die entstehende generalisierte

[3] z.B. in einer Forschung zur nordirischen Gesellschaft: Obwohl die Mitglieder zahlreicher freiwilliger Vereinigungen stark heterogen sind, ist die nordirische Gesellschaft tief gespalten. Diese Spaltung vollzieht sich entlang der konfessionellen Zugehörigkeit, die über die individuelle Vereinswahl entscheidet (vgl. Zmerli 2008: 21).

Reziprozität, und somit auch außerhalb des Netzwerkes zum Tragen kommen. Weitere externe positive Effekte sind die Förderung des Gemeinsinns, aber auch der ökonomischen Entwicklung, sowie eine bessere institutionelle Performanz. In Frage gestellt wird hierbei jedoch unter anderem, ob Vertrauen wirklich als Ergebnis aus Netzwerken gebildet wird oder ob Vertrauen in andere Personen zur Mitgliedschaft in Netzwerken führt und damit die Ursache ist. Neben diesen positiven Effekten können jedoch auch negative auftreten. Intern sind das vor allem moralischer Zwang, der zur Unterdrückung von Konflikten führen kann, sowie Meinungskonformität. Resultieren kann dies beispielsweise aus einer hohen Netzwerkdichte und zu erwartenden negativen Folgen, die zum Beispiel mit dem Widersprechen der Normen etc. einhergehen können. So kann es ebenfalls auf der externen Ebene zu negativen Effekten kommen. Zu nennen sind hier Korruption, Exklusivität und Intoleranz, Konfliktintensivierung, Ethnozentrismus sowie Abschottung sozialer Gruppen, die beispielsweise durch starke Homogenität des Netzwerkes entstehen. Diese Sozialkapitaleffekte sind auch Formen des Sozialkapitals (vgl. Seubert 2009: 79f.).

2.5 Operationalisierung von Sozialkapital

In den vorangegangenen Abschnitten ist deutlich geworden, dass die Netzwerkstruktur und die im Netzwerk vorhandenen Beziehungen eine große Rolle für die Sozialkapitalentstehung und auch für die Formen und Dimensionen von Sozialkapital spielt. Deshalb bietet es sich an, soziales Kapital mit Hilfe der Netzwerkanalyse, die in Kapitel 3 ausgeführt wird, zu messen, so dass hier nur ein kurzer theoretischer Überblick abgebildet wird. Insgesamt geht es nun darum, die bereits genannten Formen, Elemente etc. des sozialen Kapitals zu erfassen, um Aussagen über die Sozialkapitalausstattung in Netzwerken treffen zu können.

Die Struktur des Netzwerkes wirkt sich auf das in ihm entstehende Sozialkapital aus. Diese Netzwerkstruktur kann mit Hilfe von Parametern wie der Netzwerkgröße, -dichte und dem Multiplexitätsgrad operationalisiert und erfasst werden. Die Netzwerkgröße und -dichte lässt sich wiederum mit der Anzahl der Netzwerkakteure und den realisierten Beziehungen zwischen ihnen, im Verhältnis zu den insgesamt möglichen Beziehungen, messen. Die Multiplexität einer Beziehung wird, entsprechend der Anzahl der Beziehungsarten, in einer Relation zwischen zwei Netzwerkakteuren erfasst (vgl. Jansen 2006: 108). Ein weiteres Netzwerkstrukturmerkmal ist die Art der Beziehungen und die Stärke der Bindungen. Operationalisiert werden können diese Aspekte durch den Zeitaufwand einer Beziehung, der emotionalen Intensität, der Intimität, die durch gegenseitiges Vertrauen gekennzeichnet ist, sowie die Menge reziprok ausgetauschter Leistungen (vgl. Gefken 2011: 67ff. zitiert nach Granovetter).

Putnam erfasst zudem das soziale bzw. generalisierte Vertrauen und das Institutionenvertrauen, sowie soziale Werte und Normen wie Solidarität, Reziprozität und Toleranz, um Aussagen über die Zusammenhänge der Demokratie einer Gesellschaft zu treffen. Dementsprechend können hier drei Dimensionen des Sozialkapitals angeführt werden: netzwerkbasierte Ressourcen, generalisiertes Vertrauen und soziale Werte und Normen (vgl. Franzen, Pointner 2007: 72).

2.6 Lokales Sozialkapital

Sozialkapital entfaltet seine ursprüngliche Wirkung vor allem auf lokaler Ebene im Kontext von Gemeinschaften. Deshalb spielt es in der Stadtentwicklung eine bedeutende Rolle. Vor Ort verankerte Initiativen und damit auch Netzwerke sowie die innovativen Potenziale der Stadt und Gemeinde werden dadurch aus Sicht des Sozialkapitals betrachtet. Denn solche freiwilligen Netzwerke und auch Vereine bilden einen wichtigen Bestandteil zur Bildung des lokalen Sozialkapitals, indem sie Reziprozitätsnormen, Vertrauen und besonders bürgerschaftliches Engagement fördern. Sie können außerdem Solidarität generieren und dazu verhelfen, dass sich die Akteurinnen und Akteure gegenseitig bestärken und voranbringen. Es wird aber auch die Beteiligung an der Politik erhöht sowie die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen in benachteiligten Stadtteilen verbessert (vgl. Mayer 2002: 37ff.). Solche endogenen lokalen Ressourcen, wie das genannte bürgerschaftliche Engagement, Vertrauen, Zugehörigkeits- und Verantwortungsgefühle oder auch gemeinsame Zielvorstellungen, sind Qualitäten und Potenziale auf lokaler Ebene und eher Impulsgeber für die Stadtentwicklung als extern erschaffene (vgl. Hannemann 2002: 264). Vertreibungs- und Gentrifizierungsprozesse die sich vollziehen zeigen jedoch, dass bürgerschaftliche Netzwerke auf lokaler Ebene nicht automatisch immer zu positiven Wirkungen führen müssen (vgl. Mayer 2002: 51 zitiert nach Lanz 2000). Auf diesen Aspekt wird in der vorliegenden Arbeit nicht weiter eingegangen.

Der Bestand an sozialem Kapital ist zudem beeinflusst von der Stadtgröße. Putnam schreibt hierzu: „In fact, even among suburbs, smaller is better from a social capital point of view. Getting involved in community affairs is more inviting – or abstention less attractive – when the scale of everyday life is smaller and more intimate" (Putnam 2000: 205). Die Größe und damit verbunden die Überschaubarkeit von Kleinstädten führt dazu, dass sich die Bewohner kennen und somit meist kaum Anonymität vorhanden ist. Außerdem begegnet man sich dadurch oft. All dies führt auch zu einem direkten Austausch über die Geschehnisse und Neuigkeiten. Auf dieser Basis entstehen informelle Netzwerke, die das lokale Sozialkapital widerspiegeln genauso wie im Vereinsleben und der lokalen Identität. Bei all dem spielt auch

die Identifikation mit der Stadt eine wichtige Rolle, die ein starkes Verantwortungsbewusstsein mit sich bringt und das Engagement der Bürger fördert. Stadtaktive sind auf die lokale Ebene fokussiert, wodurch Kontaktnetzwerke relativ fest verbunden und durch ein hohes Maß an gegenseitigem Vertrauen gekennzeichnet sind (vgl. Mayer 2002: 268f.). Es herrscht also eine kleinstadtspezifische Kultur und besondere Sozialkapitalkonstellation, die zu sozialer Existenzsicherung, Steigerung der Lebensqualität und dem Schutz natürlicher Lebensgrundlagen beitragen, jedoch nicht garantiert zu Erfolgen führen müssen, da es weitere Faktoren für die Bestimmung der Entwicklung der Kleinstädte gibt. Abschließend sind die genannten Aspekte aber für viele Menschen ein Grund für das Bleiben in der Kleinstadt und damit gegen das Abwandern (vgl. ebd.: 271).

3. Methodik

In diesem Kapitel werden die in der Arbeit verwendeten Methoden ausgeführt. Im Zentrum steht die soziale Netzwerkanalyse. Dabei spielen hier ebenfalls leitfadengestützte Experteninterviews eine wichtige Rolle zur Erhebung der Daten, sowie anschließend die qualitative Inhaltsanalyse zur Auswertung der erhobenen Daten.

In den letzten Jahren ist die soziale Netzwerkanalyse zu einem der am stärksten expandieren interdisziplinären Forschungsfelder in den Sozialwissenschaften geworden. Beteiligt sind Disziplinen wie beispielsweise die Kommunikationswissenschaften, die Soziologie, die Politikwissenschaften und die Wirtschaftswissenschaften. Die Untersuchungsgrundlage bilden dabei soziale Netzwerke (vgl. Schnegg 2010: 55; zitiert nach Freeman 2004). Allgemein gibt es keine einheitliche Definition für den Begriff Netzwerk (vgl. Schindler 2006: 99). Die soziologische Netzwerkanalyse definiert Netzwerke als abgegrenzte Menge von Akteurinnen und Akteuren und den Beziehungen zwischen ihnen. Diese können graphisch mit Hilfe von Konten als Akteure und ungerichteten sowie gerichteten Linien, den Kanten, als Beziehungen dargestellt werden. Formal können sie in einer Matrix, in deren Zellen die Information vorliegt, ob eine Beziehung zwischen zwei Akteuren besteht oder nicht, abgebildet werden. Daraus leiten sich die Graphentheorie und die Beziehungsmatrix ab (vgl. Jansen, Diaz-Bone 2011: 74). Akteure können dabei unter anderem sowohl Organisationen oder Haushalte als auch Individuen sein (vgl. Hollstein 2006: 14). Im Mittelpunkt der Netzwerkanalyse stehen die Akteurbeziehungen sowie deren Muster und nicht die Akteur alleine, sondern ihre Einbettung in die Netzwerkstrukturen. Diese sozialen Strukturen und die Einbettung der Akteurinnen und Akteure kann mit dem Sozialkapital als Instrument analysiert werden (vgl. Jansen, Diaz-Bone 2011: 74). Als Indikatoren fungieren hierbei die im vorangegangenen Kapitel schon erwähnten Maßzahlen wie Netzwerkdichte, Multiplexität etc. Sowohl bei der Graphentheorie als auch bei der Beziehungsmatrix handelt es sich um formale, quantitative Analysemethoden, die den Standard bilden und am häufigsten genutzt werden.

In den letzten Jahren nimmt jedoch die Bedeutung qualitativer Erhebungs- und Auswertungsmethoden in der Netzwerkforschung zu. Solche qualitativen Methoden können die Netzwerkanalyse substantiell bereichern (vgl. Fischbach et al. 2010: 341f.). Es gibt allerdings kaum spezielle qualitative Netzwerkanalyseverfahren. Denn die verwendeten Verfahren wurden nicht speziell für die Analyse relationaler Daten entwickelt und sind nicht darauf beschränkt, sondern werden auch anderweitig angewendet. Es handelt sich damit um generische qualitative Methoden der Sozialforschung (vgl. Franke, Wald 2006: 160). Die verwendeten qualitativen Methoden sind auf das Nachvollziehen von Sinn und Sinnbezügen

ausgerichtet. Dabei gilt es offene Verfahren bei der Erhebung und interpretative bei der Auswertung zu verwenden. In diesem Sinne sind qualitative Daten all solche Äußerungen, die auf Handlungskontexte, Bedeutungszusammenhänge und Sinnbezüge der jeweiligen Äußerung zurückschließen lassen (vgl. Hollstein 2010: 459f.). Qualitativ gewonnene Netzwerkdaten können aber nicht nur qualitativ ausgewertet werden, sondern auch quantitativ durch die Quantifizierung und die dadurch mögliche Anwendung formaler Netzwerkanalyseverfahren. Bei diesen Ausführungen wird deutlich, dass sich die Netzwerkanalyse sehr gut für eine Triangulation der Methoden eignet und Mixed Methods Forschungsdesigns eingesetzt werden (vgl. Fischbach et al. 2010: 341f.).

Triangulation bedeutet hier die Kombination von quantitativen, stärker standardisierten Verfahren mit qualitativen, wodurch bessere Ergebnisse erzielt werden können, da ein breites, vielschichtiges und damit möglichst umfassendes Verständnis von sozialen Phänomenen geschaffen wird (vgl. Hollstein 2010: 459ff.). Es kann durch die Triangulation zum einen genau das abgefragt werden, was man wissen möchte. Zum anderen bleibt dabei jedoch genug Raum für das eigene Erzählen und Strukturieren der Befragten. Eine Triangulation wird deshalb auch in der vorliegenden Arbeit angewendet. Es ist zudem wenig Vorwissen über den Kontext vorhanden und der Forschungsgegenstand ist bisher unerforscht, wodurch eine Exploration notwendig ist und keine reine formale Netzwerkanalyse (vgl. Franke, Wald 2006: 159). Gewählt wird dabei ein Parallel-Design, sodass quantitative und qualitative Verfahren parallel sowie integriert durchgeführt werden und sich ergänzen. Dies findet hauptsächlich bei der Datenerhebung Anwendung.

Erhoben werden können Gesamtnetzwerke sowie egozentrierte Netzwerke. Da das gesamte Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt nicht eindeutig definiert und nicht klar abgrenzbar ist, werden exemplarisch egozentrierte Netzwerke von sieben Stadtaktiven erhoben, um mit Hilfe dieser sieben Teil-Netzwerke durch deren Zusammenfügung eine möglichst umfassende, wenn auch trotzdem nicht komplett vollständige, Darstellung des Gesamtnetzwerkes zu erreichen (zu den sieben Interviewpartner siehe Anhang 1). Ergänzende Aussagen über das Gesamtnetzwerk werden durch einen angeschlossenen leitfadengestützten Interviewteil gewonnen. Diese Erhebungen erfolgen eingebettet in umfassende Interviews. Hierbei handelt es sich um Experteninterviews, da die Interviewpartnerinnen und -partner, als Angehörige des Netzwerkes, Experten auf diesem Gebiet sind und deshalb über spezielles Wissen verfügen, das in den Experteninterviews erschlossen wird (vgl. Gläser, Laudel 2009: 11f.). Die Interviews sind durch einen Leitfaden teilstrukturiert und der Redeanteil liegt zum größten Teil bei den Befragten. Die Interviews setzen sich aus drei Abschnitten zusammen. Einleitend werden Fragen zur interviewten

Person gestellt, darauf folgt die Erfassung des egozentrierten Netzwerks bevor im letzten Abschnitt leitfadengestützt weitere Erkenntnisse über das Gesamtnetzwerk gewonnen werden. Die Interviewpartnerinnen und -partner werden mit Hilfe der Reputationsmethode ausgewählt. Ein Experte, der dem Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt angehört und in einem ersten Gespräch als sehr gut vernetzt identifiziert wurde, nennt dabei relevante Akteurinnen und Akteure, die ebenfalls zum Netzwerk dazu gehören. Anschließend werden diese für ein Interview angefragt (vgl. Jansen 2006: 73). Hier wird die angewendete Triangulation deutlich. Übergreifend werden auf qualitativer Ebene Experteninterviews durchgeführt, die zu den Leitfadeninterviews gehören und die schon im ersten Abschnitt zur Interviewperson erzählstimulierend wirken, sowie vor allem im dritten Abschnitt durch den Leitfragenkatalog qualitativ gekennzeichnet sind. Sie enthalten jedoch auch die zur formalen Netzwerkanalyse gehörende egozentrierte Netzwerkerhebung. Zu diesem quantitativen Element gehören die hier eingesetzten standardisierten Fragebögen. Verbunden und eingeleitet wird die egozentrierte Netzwerkerhebung wiederum mit der Zeichnung von Netzwerkbildern als qualitatives Element.

Im ersten Abschnitt des Interviews werden zuerst allgemeine Daten der Interviewpartnerinnen und -partner abgefragt bevor weitere Fragen die Person in den Netzwerkkontext einfügen (siehe Anhang 2). Dabei werden erste Explorationen angeregt.

Ein egozentriertes Netzwerk beschreibt die Beziehungen einer fokalen Person, dem Ego, zu anderen Personen, den sogenannten Alteri, mit denen sie in unmittelbarem Kontakt steht. Diese Beziehungen werden von Ego beschrieben. Zudem werden auch die Beziehungen zwischen den Alteri erhoben (vgl. Wolf 2010: 471). Die Alteri-Alteri Beziehungen werden in dieser Arbeit jedoch nur exemplarisch bei einem Ego abgefragt. Die Erfassung der egozentrierten Netzwerke stellt den zweiten Teil der Interviews dar. Zur Generierung der Kontaktpersonen von Ego werden Namensgeneratoren als Stimuli eingesetzt. Der in dieser Arbeit verwendete Namensgenerator lautet: „Mit welchen anderen Stadtaktiven arbeiten Sie zusammen/ wer gehört zu Ihrem Netzwerk? - Mit welchen Akteuren arbeiten Sie zusammen, um Helmstedt weiterzuentwickeln, attraktiver zu machen?“. Hierbei wird keine Einschränkung vorgenommen wie viele Akteure genannt werden dürfen oder sollen. Ergänzt wird dieser Namensgenerator durch die Frage, an wen, von den genannten Personen, sich Ego wendet, wenn es neue Ideen oder Informationen hat. Die Personen, die damit generiert werden, werden von den Interviewpartnerinnen und -partnern selbstständig durch freies zeichnen mit Papier und Stift erfass, sodass jeweils ein Netzwerkbild entsteht. Dabei sollen die wichtigsten Personen am nächsten an Ego platziert werden. Außerdem wird zu lautem Denken während der Erstellung des Netzwerkbildes aufgefordert. Bei der Gestaltung des

Netzwerkbildes werden ansonsten keine weiteren Vorgaben gemacht. Die Netzwerkzeichnung dient vor allem der Erfassung der Netzwerke. Damit wird ein qualitativer Aspekt in die sonst quantitative egozentrierte Netzwerkmethode integriert. Zudem findet sofort eine Visualisierung statt, die eine kognitive Erleichterung darstellt. Das Netzwerkbild dient demnach als Gedankenstütze und erzählstimulierend während der Interviews (vgl. Straus 2006: 484). Im nächsten Schritt werden durch standardisierte Fragebögen einige Eigenschaften der in dem Netzwerkbild genannten Alteri sowie die Ego-Alteri-Beziehungen, inhaltlich und vor allem ihre formale Struktur, erhoben (siehe Anhang 2). Dies entspricht den Namensinterpretatoren. Die Alteri-Alteri-Beziehungen werden aus Zeitgründen nicht erhoben. Im Rahmen der Interviewsituation können die Angaben zu den Fragenbögen von den Befragten ausgeführt oder erklärt werden. Hierbei wird personenbezogen vorgegangen und für die Alteri nacheinander der Fragebogen ausgefüllt. Dabei wird auf die Befragten eingegangen und nicht für alle genannten Beziehungen ein Fragebogen ausgefüllt, da dies zeitlich zu lange dauert. Damit wird in den Interviews jeweils eine individuelle Anzahl an Fragebögen ausgefüllt. Die Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Aussagen über die Alteri hängt unter anderem davon ab, wie gut sich Ego und Alteri kennen und welche Merkmale abgefragt werden. Die Auskünfte über die Beziehungen hingegen sind in hohem Maß reliabel und valide (vgl. Henning 2006: 474).

Der dritte Abschnitt der Interviews dient der Untersuchung des Gesamtnetzwerkes bzw. dazu genauere und weitere Aspekte der Egonetzwerke herauszufinden, sodass hier Material zur Beantwortung der Forschungsfragen geliefert wird. In diesem Teil der Interviews soll im Sinne des gesamten Netzwerkes, in dem sich Ego aufhält, geantwortet werden (vgl. Franke. Wald 2006: 165). Dieser Interviewabschnitt ist leitfadengestützt und enthält die immer zu beantwortenden Fragen (siehe Anhang 2). Von der gewählten Reihenfolge und Formulierung der Fragen kann jedoch entsprechend des Interviewverlaufes abgewichen werden, da manche Themen eventuell bereits an anderer Stelle vom Befragten angesprochen werden. Auch Nachfragen können oder müssen situativ eingesetzt werden. Dies ist besonders dann notwendig, wenn die notierten Unterpunkte, die den Interviewpartnerinnen und -partnern nicht vorliegen, nicht angesprochen werden, diese aber beantwortet werden sollen (vgl. Gläser, Laudel 2009: 42). Die Leitfragen sind in übergeordnete Kategorien unterteilt. Innerhalb dieser Kategorien werden die Leitfragen angeführt, die Explorationen hervorrufen sollen. Durch Unterfragen, die den Befragten wie erwähnt zum Teil nicht vorliegen, werden jedoch bestimmte Inhalte zu den Leitfragen erhoben.

Im Anschluss an die Phase der Interviewdurchführung werden den Befragten Akteurlisten zugeschickt, die anhand der genannten Alteri aus allen Interviews zusammen gestellt sind. In diesen Listen wird angegeben, ob zu dem genannten Akteur eine Beziehung besteht und wie die Beziehungsintensität ist. Die Beziehungen werden zudem kurz beschrieben. Dadurch verdichtet sich das Netzwerk ein wenig mehr.

Die Interviews und die ergänzende Beziehungsabfrage produzieren verschiedene Datenquellen. Zum einen sind dies die Netzwerkbilder sowie die ausgefüllten Fragebögen und Akteurlisten, zum anderen die Transkripte, sprich die Interviewerzählungen. Auf dieser Grundlage kann die Auswertung vollzogen werden. Die hier weiterzuführende Triangulation kann nur stark begrenzt vollzogen werden, da aufgrund der nur exemplarischen Erhebung nicht genügend Daten vorliegen, um eine umfangreiche quantitative Auswertung durchzuführen. Trotzdem ergänzen die quantitativ erhobenen Daten die Erzählungen und bereichern so die Auswertung (vgl. Franke, Wald 2006: 169). Mit Hilfe der Netzwerkbilder wird das Gesamtnetzwerk der vorliegenden Erhebung zusammengesetzt, das exemplarisch für das Gesamtnetzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt steht, da es, wie bereits erwähnt, durch die erhobenen Egonetzwerke nicht in Gänze abgebildet werden kann. Die Netzwerkbilder sind zudem neben den Transkripten die Grundlage für die Matrix der bestehenden Beziehungen. Entsprechend der formalen Netzwerkanalyse kann lediglich exemplarisch die Dichte und die Degree-Zentralität berechnet werden. Aussagen über das Gesamtnetzwerk können hierdurch jedoch nicht getroffen werden. Die Transkripte ermöglichen eine qualitative Inhaltsanalyse, entsprechend der gegebenen Kategorien. Diese Kategorien leiten sich aus dem Interviewleitfaden, der aus der Theorie heraus entstanden ist, ab. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse werden alle Passagen und Äußerungen der Transkripte markiert bzw. in die jeweiligen Kategorien eingeordnet und die Informationen somit extrahiert, sowie getrennt vom Text weiter verarbeitet. Innerhalb der Kategorien werden die Äußerungen der Interviewpartnerinnen und -partner dann miteinander verglichen und Kernaussagen bzw. -inhalte aber auch Widersprüche herausgearbeitet. Die Extraktion wird damit aufbereitet bevor sie in der Auswertung mündet (vgl. Gläser, Laudel 2009: 199ff.). Die Fragebögen sowie die Fragen zur interviewten Person können die Auswertung qualitative Inhaltsanalyse dabei teilweise ergänzen und stützen. Diese Auswertung zielt auf die Beantwortung der Forschungsfragen ab. Dafür müssen die Daten zudem interpretiert und mit dem theoretischen Kontext konfrontiert werden, was im nächsten Schritt vollzogen wird (vgl. ebd.: 246, 262).

4. Das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt

Das folgende Kapitel beschäftigt sich allgemein mit dem vorgefundenen Helmstedter Netzwerk der Stadtaktiven. Eingegangen wird hier auf das Gesamtnetzwerk, die hierzu gehörenden Teilnetzwerke sowie einige Besonderheiten und Merkmale dieses Netzwerkes, die sich bereits als Vorteile entpuppen. Zudem wird auf die Dynamik des Netzwerkes eingegangen.

4.1 Das Gesamtnetzwerk

Von den Interviewpartnerinnen und -partnern wird in Helmstedt kein Gesamtnetzwerk der Stadtaktiven wahrgenommen, sondern viele mehr oder weniger konkrete Teilnetzwerke, die sich überlappen. Es wird nicht von einem Gesamtnetzwerk als eine Institution gesprochen, sondern von einem losen Verbund ohne Oberhaupt, der in Teilen auch nur projekt- oder themenbezogen zusammen kommt, aber trotzdem viele Berührungspunkte aufweist. Bewegt wird sich dabei auch immer wieder um die Service-Clubs Rotary und Lions, den Campus Helmstedt e.V. sowie den Trägerverein Campus Helmstedt e.V. als Träger des Pferdestalls, den jungen Campus, die Bürgerstiftung Ostfalen als Teilnetzwerke. Zwischen den Teilnetzwerken liegen zahlreiche Verbindungen vor, auch wenn manche Bereiche sehr stark nur mit ihren eigenen Themen beschäftigt sind und auch Verknüpfungen fehlen. Manche Aktive innerhalb der Netzwerkstrukturen kennen sich untereinander zudem überhaupt nicht und nehmen sich zum Teil auch nicht wahr. Insgesamt arbeiten sie jedoch nicht vollkommen separiert voneinander, da man sich dies in einer Kleinstadt, aufgrund eher wenig vorhandener personeller Ressourcen etc., nicht erlauben kann. Trotzdem wird das Netzwerk in diesem Zusammenhang insgesamt als fiktiv und imaginär beschrieben. Ein Gesamtnetzwerk ist nach dem Empfinden einiger deshalb erst in den Anfängen dabei zu wachsen. Unter anderem wird dies außerdem als natürlicher Vorgang beschrieben, der sich, wie ein Befragter vermutet, in unterschiedlichen Ausprägungen in jeder Stadt und in jedem Umfeld, in dem Menschen aufeinander treffen, vollzieht.

Obwohl ein Gesamtnetzwerk nicht als Ganzes wahrgenommen wird, kann anhand der in den Interviews genannten Akteurinnen und Akteure und bestehenden Beziehungen von einem solchen Netzwerk gesprochen werden. Fiktiv ist es vorhanden, wird nur nicht bewusst empfunden. Denn innerhalb der funktionierenden Teilnetzwerke gibt es Schlüsselakteure, die quasi Brücken zu anderen Teilnetzwerken schlagen und somit das große Ganze entstehen lassen und voran bringen. Meistens sind es somit immer wieder die gleichen Akteure, die aktiv werden und dann durch projektbezogen relevante Akteure ergänzt werden.

Die Besetzung um den Kern der Stadtaktiven variiert durchaus immer wieder. Die Stadtaktiven kennen sich größtenteils und meist kann jeder angesprochen werden. Aufgrund dieser Aspekte wird häufig schnell an einem Strang gezogen, sodass sie auch zum Funktionieren des Netzwerkes beitragen. Begünstigend wirkt hierbei zudem die Kleinheit der Stadt, die das sich gegenseitig kennen zur Folge hat und erleichtert. Das Gesamtnetzwerk ist informell und nicht klar benannt, wodurch das beschriebene Phänomen, dass das Gesamtnetzwerk nicht wahrgenommen wird, resultieren kann. Hinzu kommt hier zudem, dass viele Aktive sich bisher noch keine Gedanken darüber gemacht haben, ob ein Gesamtnetzwerk existiert und teilweise auch nicht darüber, ob sie stadtaktiv sind. Das Netzwerk hat sich in der Wahrnehmung der Stadtaktiven aus den jeweiligen Umständen heraus von allein ergeben, die Aktiven haben sich gefunden und das muss auch so sein. Es ist unheimlich schwer dieses Netzwerk in Worte zu fassen, zu beschreiben und zu transportieren. Man muss das Netzwerk über einen längeren Zeitraum erleben. Dass ein Gesamtnetzwerk informell existiert wird zudem deutlich, da Projekte wie der Pferdestall realisiert werden können, bei dem übergreifend Akteurinnen und Akteure zusammen gearbeitet haben und sie gemeinsam hinter der Idee gestanden haben. Letztlich ist es aber genau dieses ungesteuerte, nicht genormte sowie nicht abgesprochene, was das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt ausmacht und zum Funktionieren beiträgt. Natürlich kann diese Dezentralität manchmal das Handeln im Netzwerk behindern, was durch die sehr gute Vernetzung der Stadtaktiven aber selten der Fall ist. Aus diesen Gründen können die Aktiven meist nur über den Netzwerkebereich Auskunft geben, in dem sie sich aufhalten.

Die Erhebung dieser Arbeit repräsentiert exemplarisch das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt. Berücksichtigt werden muss hierbei, dass keine Vollständigkeit vorliegt, der wesentliche Kern jedoch abgebildet wird. Dieses Netzwerk mit den im ersten Schritt erhobenen Netzwerkbeziehungen ist in Anhang 3 zu finden. Die in der nachträglichen Abfrage festgestellten Beziehungen sind zum Zweck der Übersichtlichkeit hier nicht eingetragen worden. Die Anordnung der Stadtaktiven in einem Kreis ist ebenfalls lediglich aus Gründen der Übersichtlichkeit gewählt worden, da andernfalls die als Linien dargestellten Beziehungen immer wieder die Aktiven überlagert hätten, sodass die Lesbarkeit stark eingeschränkt worden wäre. Außerdem sind die Stadtaktiven in der Netzwerkdarstellung grob gruppiert abgebildet. Dabei wurden die Befragten als Ausgangspunkt genommen und deren weitere Beziehungen um sie herum geordnet. Die Beziehungen der einzelnen Befragten haben verschiedene Farben um wiederum eine möglichst übersichtliche Gestaltung zu erreichen. Oben rechts befinden sich die Aktiven, die sich im Bereich Pferdestall engagieren, sowie die Mitglieder des Campus Helmstedt e.V. Im Uhrzeigersinn folgen Stadtaktive, die sich ebenfalls als bedeutend herauskristallisiert haben.

Unten rechts sind Vertreterinnen des Hospizvereins sowie die weiteren, von Herrn Scherrieble genannten Aktiven, dargestellt. Matthias Gericke repräsentiert danach die Bürgerstiftung Ostfalen. Anschließend sind Stadtaktive der Lokalen Agenda 21 zu sehen, bevor Aktive des Helmstedt aktuell Stadtmarketing e.V. folgen. Anschließend sind die genannten Akteurinnen und Akteure der kommunalen Ebene abgebildet. Links oben befinden sich die Initiatoren des Jungen Campus sowie u. a. Mitglieder der Freunde des Klosters St. Lugeri. Oben mittig ist außerdem die Gruppe der Journalisten repräsentiert. Die vorhandenen Beziehungen sind zudem in den Matrizen 1 (siehe Anhang 4) und 2 (siehe Anhang 5) abgebildet. Diese sind von Spalte zu Zeile zu lesen. Matrix 1 zeigt die vorhandenen Beziehungen nach den Interviews. Matrix 2 die Beziehungen nach der im zweiten Schritt nach den Interviews durchgeführten zusätzlichen Abfrage. Die hinzugekommenen Beziehungen sind orange markiert. Die meisten im Nachgang genannten Beziehungen sind schwache Beziehungen. Dies zeigt die folgende Tabelle.

Tabelle 1: Intensität der nachträglich erhobenen Beziehungen (eigene Darstellung)

	Andreas Warmbein	Meike Jenzen	Viola Vorbrod	Lorenz Flatt	Matthias Gericke	Dr. Joachim Scherrieble	Dr. Philipp Sticherling	Summe
Stark	3	0	0	2	4	6	0	15
mittelmäßig	12	0	7	5	17	9	0	50
Schwach	7	0	21	9	11	15	0	63
Summe	22	0	28	16	32	30	0	128

Dies macht deutlich, dass sich die Stadtaktiven größtenteils kennen, jedoch nicht alle intensiv zusammen arbeiten. Natürlich gehören zu den einzelnen Teilnetzwerken einige weitere Akteurinnen und Akteure, besonders wenn beispielsweise die Serviceclubs mit ihren zahlreichen Mitgliedern betrachtet werden. Die Dichte kann deshalb und weil die Alteri-Alteri-Beziehungen nicht erhoben worden sind, nicht für das Gesamtnetzwerk erhoben werden. Exemplarisch kann mit Hilfe von Matrix 2 (siehe **Fehler! Verweisquelle konnte nicht efunden werden.**) eine Dichte von 246/(59*7)=0,6[4] errechnet werden. Dies zeigt, dass zwischen den Befragten und den insgesamt genannten Alteri gut die Hälfte der potenziellen Beziehungen vorhanden ist. Leider ist auch diese Erhebung nicht vollständig, da zwei Befragte die nachträgliche Abfrage nicht zurück gesendet haben.

[4] Gesamtanzahl der genannten Beziehungen geteilt durch die potentiell möglichen Beziehungen, die sich aus dem Produkt der Befragten und der genannten Aktiven ergibt.

4.2 Besonderheiten und Merkmale

Das Netzwerk als gesellschaftliches Wirken steht über allem. Die Aktiven haben mal mit dem einen, mal mit dem anderen, mal mehr und mal weniger zu tun. Über unterschiedliche Aktivitäten entstehen unterschiedliche Intensitäten der Beziehungen. Zudem sind die Stadtaktiven meist in mehreren Funktionen und verschiedenen Themen eingebunden, sodass immer wieder neue Überschneidungen und Synergien entstehen. Durch die Netzwerkverbindungen bekommen die Aktiven für eine Idee, ein Projekt schnell Leute zusammen, denn die Stadtaktiven wissen, wen sie ungefähr für was gewinnen können und wer zusammen gebracht werden sollte. Eine gute Planung und das Aufzeigen, dass man sich Gedanken gemacht hat, wirken dabei begünstigend. Die gegenseitige Hilfe kommt hier immer wieder ins Spiel. Das Netzwerk hält in großen Teilen zusammen. So kommen Projekte schnell ins Rollen und entwickeln oft auch eine Eigendynamik. Zu Gute kommt diesem Prozess, wenn die Aktiven dabei Spaß und Freude haben. Der Weg zum Ziel muss Spaß machen. All dies sind Vorteile vom Gesamtnetzwerk, die Stadtaktiven entwickeln ein Gespür, Gefühl mit wem sie was machen können. Wenn das Netzwerk gebraucht wird ist es da, die Aktiven müssen es nur einzusetzen wissen, denn letztendlich liegt insgesamt eine gute Zusammenarbeit zwischen den Stadtaktiven vor. All dies zeigt, dass ein Gesamtnetzwerk unbewusst eben doch besteht. Durch dieses gute Funktionieren, können auch Rückschläge die Akteurinnen und Akteure nicht so weit zurück werfen, da meist jemand einen anderen Weg kennt um doch noch voran zu kommen.

Das Netzwerk zeichnet sich unter anderem durch eine beeindruckende Vielfalt und erstaunliche Leistungsfähigkeit bei relativ wenig dafür zur Verfügung stehenden Ressourcen aus. Es ist gekennzeichnet durch kurze Wege in Bezug auf Distanzen und die Arbeitsweise, wodurch schnell Dinge bewegt und umgesetzt werden können. Angedeutet werden hier die Besonderheiten der Stadt Helmstedt, die vor allem auch mit der Stadtgröße zu tun haben. Mit knapp über 20.000 Einwohnern ist Helmstedt zwar schon eine Mittelstadt (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung o.J.: o.S.), wird von den Befragten jedoch als Kleinstadt oder sogar großes Dorf bezeichnet. Die Stadtgröße von Helmstedt ist interessant, da sie groß genug ist, um genügend Akteurinnen und Akteure hervorzubringen, welche die Möglichkeit haben, sich von ihren Interessen, Ideen, ihrer Ausbildung und auch von ihrer wirtschaftlichen Kraft her zu engagieren und Freude daran haben. Helmstedt ist aber andersherum klein genug dafür, dass man sich begegnet und nicht nebeneinander her lebt ohne etwas voneinander zu wissen. Hinzu kommt außerdem, dass in einer kleinen Stadt wie Helmstedt situationsbedingt nur ein überschaubares Angebot an Kultur und Freizeitmöglichkeiten etc. vorhanden ist im Gegensatz zu dem in einer Großstadt. Dadurch existiert ein gewisses Vakuum, eine Lücke an Angeboten für beispielsweise junge

Menschen, sodass die Bewohner sicherlich eher auf die Idee kommen, etwas zu organisieren, aufzubauen, umzusetzen, anstatt bestehende Angebote zu konsumieren. Sie müssen selbst tätig werden, da es an Angeboten fehlt. Diese drei Faktoren bilden eine gesunde Basis für Projekte wie beispielsweise den Pferdestall, der in einer größeren Stadt wahrscheinlich nicht unbedingt funktionieren würde, weil er nicht gebraucht wird. Andere Regionen sind dafür wiederum zu klein, sodass nicht genügend Menschen vorhanden sind, die sich in dem Maße engagieren. Die Befragten sehen das kleinstädtische, das Helmstedt ausmacht, deshalb als zentral in Bezug auf das Bestehen und Funktionieren des Netzwerkes. Denn die Kleinheit von Helmstedt bietet weitere Vorteile. Die Wege sind durch die Überschaubarkeit der Stadt sehr kurz und alles ist nah beieinander was begünstigt, dass die Menschen schnell auf andere engagierte Leute treffen und sich kennen lernen. Begegnet wird sich eigentlich regelmäßig immer und überall. Dadurch stehen die Aktiven zudem in direktem Kontakt und auch die Interaktionen werden positiv beeinflusst. Alles findet direkt vor Ort statt und die kurzen Wege haben außerdem zur Folge, dass Arbeit, Familie und eben auch die ehrenamtliche Tätigkeit gut in Einklang gebracht werden kann. Das Kleinstädtische ermöglicht und begünstigt das Handeln der Aktiven sehr. Letztlich ist der Kreis der Stadtaktiven zwar zu groß, um beispielsweise immer alle zu informieren, insgesamt ist er jedoch relativ klein, was wieder mit der Stadtgröße zusammen hängt. Da der Kreis der Aktiven jedoch klein ist, funktioniert das Netzwerk insgesamt gut, weil die Aktiven es sich gar nicht leisten können, sich zu separieren oder gegeneinander zu arbeiten, da sie immer zueinander kommen und sich gegenseitig brauchen. Es gibt keine große Auswahl zwischen vielen Akteuren. Das schweißt das Netzwerk wiederum zusammen, stabilisiert es und führt zu größerem Miteinander. Die Stadtaktiven kennen und schätzen sich untereinander größtenteils, was als Erfolgsfaktor wirken kann. Denn hierdurch können auch gezielt Verknüpfungen hergestellt werden, damit das Netzwerk in die eine oder andere Richtung mehr Halt bekommt.

Eine Besonderheit ist zudem, dass nicht nur wie beschrieben allgemein die Teilnetzwerke gut miteinander funktionieren, sondern dass auch die beiden Service-Clubs nicht mehr nebeneinander existieren, sondern durchaus zusammen arbeiten. Von Vorteil ist hierbei auch, dass damit eine große Anzahl an Entscheidungsträgern, vor allem aus der Wirtschaft, aktiv ist und dieses Netzwerk gut genutzt werden kann innerhalb des Gesamtkontextes. Dennoch kommt es hier letztendlich jedoch auch wieder auf die Menschen in den Clubs an, die als treibende Faktoren auftreten und nicht die Institution an sich. Dies gilt nicht nur in diesem Bereich. Einzelpersonen machen das gesamte Netzwerk aus.

4.3 Teilnetzwerke

Im Rahmen des Gesamtnetzwerkes ist bereits aufgezeigt worden, dass sich dieses aus mehreren Teilnetzwerken zusammensetzt. Als Teilnetzwerke werden hier die Vereine, Lenkungskreise als Einheiten gesehen und von den Befragten so bezeichnet. Nachfolgend ist eine Übersicht der zentral genannten Vereine angeführt.

Tabelle 2: Teilnetzwerkzugehörigkeiten (eigene Darstellung)

	Andreas Warmbein	Dr. Joachim Scherrieble	Lorenz Flatt	Matthias Gericke	Meike Jenzen	Dr. Philipp Sticherling	Viola Vorbrod	Summe
Pferdestall	1	0	1	0	1	0	0	**3**
Campus Helmstedt e.V.	0	0	1	0	0	0	0	**1**
helmstedt aktuell / Stadtmar-keting e.V.	1	0	0	0	1	0	0	**2**
Lokale Agenda 21	1	0	0	0	0	0	1	**2**
Lions Club	0	1	1	0	0	0	0	**2**
Rotary Club	0	0	0	1	1	1	0	**3**
Junger Campus	1	0	0	0	0	1	0	**2**
Hospiz-arbeit Helmstedt e.V.	1	1	0	0	0	0	0	**2**
Freunde des Klosters St. Ludgeri	1	0	0	0	0	1	0	**2**
Mehrgene-rationen-haus	0	1	0	0	0	0	0	**1**
Verein Grenzen-los; Universitä tstage	0	1	1	1	0	0	0	**3**
Bürgerstif-tung Ostfalen	0	0	0	1	0	0	0	**1**
AWTIS[5]	0	0	1	0	0	0	0	**1**
Summe	**6**	**4**	**5**	**3**	**3**	**3**	**1**	**25**

[5] Ausschuss für Wirtschaft-, Tourismus-, Innenstadt- und Stadtentwicklung

Die Übersicht macht deutlich, dass die interviewten Aktiven mehrfach engagiert sind und zeigt die Vielseitigkeit des Gesamtnetzwerkes. Über diese Liste hinaus sind außerdem die Leseredaktion der Braunschweiger Zeitung im Bereich Helmstedter Nachrichten, der Helmstedter Verein für Städtepartnerschaft und internationale Begegnungen, die Stiftung Kulturdenkmale, der Arbeitskreis Fahrradfreundliches Helmstedt, die Touristische Radplanungsgruppe, die Leader-Projektgruppe, der Bauausschuss der Stadt Helmstedt (Mitglied durch die Lokale Agenda 21), die IHK, der TSV Helmstedt, die Verkehrswacht Helmstedt, der Freundeskreis der Burg Warberg, der Förderverein Emmerstedt, die Kirchengemeinde Emmerstedt und der Förderverein Bauhütte St. Stefanie genannt worden. Darüber besitzen die Akteurinnen und Akteure weitere Kontakte, die bei anderen Themen, Projekten zum Tragen kommen können. Diese Engagements sind zum Teil jedoch nur passiv, zu partiell oder eher überregional und fließen deshalb nicht weiter in diese Arbeit ein. Das Teilnetzwerk Pferdestall gliedert sich auf in den Trägerverein Campus Helmstedt e.V., dieser ist nicht gleich der Campus Helmstedt e.V., und den Lenkungskreis des Pferdestalls. Der Pferdestall hat zudem einige Fördermitglieder, zu denen auch Befragte gehören. Der Campus Helmstedt e.V. ist hauptsächlich mit dem Thema Stadtentwicklung beschäftigt, wobei es u.a. um die Innenstadtbelebung geht. Im Gegensatz zum Trägerverein des Pferdestalls ist der Campus Helmstedt e.V. nicht gemeinnützig.

Alle, in den Interviews, aufgezählten Akteurinnen und Akteure lassen sich in die Teilnetzwerke der Tabelle ein- oder mehrfach einsortieren, was die große Bedeutung der Teilnetzwerke unterstreicht. Innerhalb der Teilnetzwerke ist zudem davon auszugehen, dass die in den Interviews genannten Aktiven größtenteils ebenfalls Beziehungen zueinander unterhalten, da es sich oft um die Vorstände oder Lenkungskreise handelt in denen eng zusammen gearbeitet wird. Dass sich die Akteurinnen und Akteure der Teilnetzwerke kennen, hängt zudem mit den regelmäßigen Treffen zusammen, die die meisten Teilnetzwerke kennzeichnen. Unterstützt wird diese Annahme, durch die exemplarisch mit Hilfe eines Interviewpartners durchgeführte Erhebung der Alteri-Alteri-Beziehungen (siehe Anhang 6). Die Beziehungen innerhalb der Teilnetzwerke sind rot markiert und bilden eine Diagonale durch die Matrix – wenn die Matrix in eins dargestellt wird und nicht wie im Anhang in drei Teile geteilt werden muss. Da von gegenseitigen Beziehungen ausgegangen wird kann die Matrix an der Diagonalen gespiegelt werden, sodass nur die Hälfte unterhalb der Diagonale ausgefüllt ist. In die Matrix sind nur die Beziehungen eingetragen worden, von denen der Befragte weiß, dass sie bestehen. Alle anderen Zellen sind frei gelassen. Anhand dessen wird wieder deutlich, dass ein Akteur trotz herausstechender Rolle nicht das komplette Netzwerk überblicken kann, da z.B. jeder Aktive am Rand Kontakte hat. Diese Matrix zeigt jedoch, dass zwischen dem Lenkungskreis des Jungen Campus und den

genannten Lions-Mitgliedern einige Beziehungen vorliegen, genauso wie zwischen der Stadt und den genannten Akteuren des Pferdestalls sowie der Stadt und der Lokalen Agenda 21. Über die Form und Intensität können jedoch keine weiteren Aussagen gemacht werden. Hier wäre es interessant im Nachgang anzusetzen und herauszufinden, welche Teilnetzwerke miteinander verbunden sind und welche nicht und ob es damit vor allem die Schlüsselakteure des Gesamtnetzwerkes sind, die Verbindungen zwischen ihnen herstellen.

4.3.1. Jugendliche im Netzwerk

Der Pferdestall als aus einem Schülerprojekt hervorgegangenes Produkt, ist ursprünglich als Begegnungsort für Jugendliche geschaffen worden. Zudem ist das Schülerforum ein Projekt der Arbeit des Pferdestalls. Der Pferdestall ist bemüht, Jugendliche zu motivieren, zu begeistern und zu integrieren, doch leider ist dies bisher nur eingeschränkt geglückt. Demnach stellt sich die Frage, inwiefern Jugendliche zum Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt dazu gehören. Aus den geführten Interviews resultiert, dass letztlich die Jugendlichen in gewisser Weise ein Teil des Netzwerkes sind. Manche mehr und engagierter als andere. Das Schülerforum als kleines Netzwerk wird beispielsweise über die Akteure des Pferdestalls an das Gesamtnetzwerk angedockt. Deutlich wird bei den aktiven Jugendlichen und Kindern, dass auch deren Eltern oftmals engagiert sind. Meist ist dabei ein gewisses Alter notwendig, damit sich Schüler für Stadtaktivität interessieren und eventuell anfangen sich einzubringen. Oft ist dieses in der 10. Klasse aufwärts erreicht, wo die Zeit jedoch, die die Schule in diesen Jahren in Anspruch nimmt, zum Hindernis wird. Wenn sich Jugendliche trotzdem engagieren, ist deren Bindung jedoch schwierig, da sie dem jugendlichen Alter entwachsen und damit auch der Wegzug aus Helmstedt zum Studieren oder für eine Ausbildung verbunden sein kann. Damit sind sie nicht mehr vor Ort oder höchstens partiell zum Beispiel am Wochenende, so dass sie nicht weiter in das Netzwerk der Stadtaktiven integriert werden können. Des Weiteren gibt es in Helmstedt keine Universität oder Fachhochschule, wodurch junge Menschen länger verfügbar wären und sich einbringen könnten. Deshalb ist die Einbindung eher projekt- und aktionsweise und eine Kontinuität kaum erreichbar. Die Jugendlichen sind Mitwirkende, gestalten mit, brauchen dabei jedoch mehr Unterstützung von dem Rest des Netzwerkes. Der Glaube, dass sie etwas bewegen können, muss eindeutig gestärkt werden, denn sie sind als kreatives Element im Sinne von Impuls- und Ideengebern sehr wichtig und immer eine wünschenswerte Bereicherung für das Gesamtnetzwerk. Es kommt aus diesen Gründen darauf an, dass immer neue Jugendliche nachkommen und so das Projekt am Leben gehalten wird, denn der Pferdestall benötigt beispielsweise Jugendliche als Personal. Abschließend kann man somit sagen, dass die

Jugendliche als Gruppe insgesamt als ein Akteur innerhalb des Netzwerkes gesehen werden können, deren Besetzung laufend wechselt und nicht einzelne Jugendliche als feste Akteure benennbar sind, auch wenn diese Einzelnen zeitweise natürlich eine wichtige Rolle spielen können. Insgesamt gehören sie auf jeden Fall dazu und wenn sie in Helmstedt bleiben oder wieder kommen und sich weitere Aktivität entwickelt, können sie zu festen Akteurinnen und Akteuren werden und ihren Bereich finden.

4.3.2 Stadtverwaltung im Rahmen des Netzwerkes

Im Laufe der letzten Jahre hat sich eine Entwicklung dahingehend vollzogen, dass auch eine Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung stattfindet. Einige Akteure haben sich gegenüber der Stadt eine etablierte Position erarbeitet. Über die Zusammenarbeit ist hier zudem eine gute Arbeitsatmosphäre gewachsen. Trotzdem ist beispielsweise der Bürgermeister keine tragende Kraft des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt, um das es in dieser Arbeit geht. Insgesamt herrscht unter den Befragten keine Einigkeit darüber, ob die Stadtverwaltung allgemein überhaupt ein Teil des Netzwerkes ist. Verknüpfungen zwischen Stadtaktiven und Stadtverwaltung sind jedoch durchaus vorhanden und ein größerer Teil sieht die kommunale Ebene zumindest als Teilnehmer im Netzwerk. Dies hängt wieder von den Teilnetzwerken ab. Der Pferdestall ist vollkommen autark ohne jegliche Unterstützung oder Einwirkungen seitens der Stadt. Beim Campus Helmstedt e.V. und Helmstedt aktuell Stadtmarketing e.V. spielen die Bereiche Stadt und Netzwerk wiederum mehr ineinander. Einige Stadtaktive stellen durch ihre berufliche Tätigkeit zudem eine Verbindung zur kommunalen Ebene her und bringen Kontakte ein. Auch wenn die Befragten zum Teil einige Akteurinnen und Akteure aus der Stadtverwaltung genannt haben, gehören diese nicht zu ihrem Kernnetzwerk. Hinzu kommt bei der Stadtverwaltung immer der Aspekt, dass sie sich beruflich mit der Stadt Helmstedt befassen, was ein großer Unterschied zum Netzwerk der Stadtaktiven ist, da diese ehrenamtlich tätig sind. Damit einher geht zudem, dass die Stadtaktiven meistens mit einer höheren Leidenschaft ihre Themen und Projekte bearbeiten und an einem 100%igem Ergebnis gearbeitet wird. Letztlich ist es kein bewusstes Ausklammern der Stadt von einigen Aktiven, sondern es hat sich so ergeben, dass die Treiber des Netzwerkes aus der Wirtschaft kommen. Natürlich spielen hierbei immer auch die finanziellen Möglichkeiten der Stadt eine einschränkende Rolle. Mehr zur Verfügung stehende finanzielle Mittel würden sicherlich auch das Netzwerk stark anfeuern und es könnte viel mehr umgesetzt werden. Die Stadt ist zudem immer wieder von Fusionsthemen vereinnahmt worden, sodass nicht an der eigenen Identität der Stadt Helmstedt gearbeitet worden ist. Ein aktives Behindern seitens der Stadt ist jedoch nicht auszumachen. Dies führt

am Ende dazu, dass eine Lücke entsteht, die von bürgerschaftlichem, wirtschaftlichem, unternehmerischen Engagement gefüllt werden muss. Dadurch wird ein solches Netzwerk der Stadtaktiven erst benötigt und so dessen Bildung positiv beeinflusst. In größeren Städten und Städten in denen mehr finanzielle Ressourcen vorhanden sind, würde eine Netzwerkarbeit wie in Helmstedt wohl gar nicht aufgebaut werden, weil sich viele hauptamtlich um die Stadtentwicklung etc. kümmern. Abschließend ist es jedoch immer positiv, die Stadt zu integrieren und zu überzeugen, um ein potenzielles Mitwirken der Stadt zu erwirken. Denn am Schluss sind die Stadtaktiven meistens von der Stadt abhängig wenn es um Genehmigungen oder ähnliches geht. Dies kann das Handeln im Netzwerk dann doch bremsen. Zu kompletten Verhinderungen kommt es wie gesagt jedoch eher nicht.

Letztendlich ist die kommunale Ebene jedoch auch immer ein Stück Grundvoraussetzung für das Geschehen in der Stadt und damit auch für ein Netzwerk in der Stadt. Deshalb liegen viele Kontakte zwischen den Stadtaktiven und der Stadtverwaltung vor.

4.4 Treibende Akteure

Die treibenden Akteure sind die Kernakteure des Netzwerkes, die es voranbringen und damit auch aufrechterhalten. Denn sie setzen sich beispielsweise stark für die tatsächliche Umsetzung der Themen, Projekte ein. Sie sind zumeist in mehreren Teilnetzwerken aktiv. Damit können sie Brücken zwischen verschiedenen Teilnetzwerken schlagen, über die Informationen weitergeleitet und empfangen, sowie neue Beziehungen hergestellt werden können, denn die Akteure verfügen über zahlreiche unterschiedliche Kontakte und können die richtigen Leute zu Projekten etc. hinzuholen. Neben dem Informationsfluss können hier auch Ideen verbreitet, sowie Ideen aus verschiedenen Kontexten zusammengeführt werden. Damit tragen sie zudem zur Bindung des Netzwerkes bei.

In den Interviews sind Andreas Warmbein, Lorenz Flatt, Meike Jenzen, Prof. Reiner Schmidt, Dominik Bartels sowie Rudolf Thieme als treibende Akteure genannt worden. Hans-Otto Kieschke ist einst so ein Schlüsselakteur gewesen. Aufgrund seines Alters tritt er mittlerweile jedoch in den Hintergrund. Unterstützt wird dies durch die Degree-Zentralität. Die strukturellen Zentralitätsmaße messen die „Wichtigkeit“ eines Akteurs im Netzwerk, sprich seine Involviertheit in die Beziehungsstruktur des Netzwerkes sowie seine Einflussmöglichkeiten. Von diesen Akteuren geht potenziell eine hohe Unterstützung der anderen Aktiven aus. Damit ist der Zentralitätsindex lediglich von der Struktur des betrachteten, erhobenen Netzwerkes abhängig. Dabei werden unterschiedliche Zentralitätsmaße unterschieden. In der vorliegenden Arbeit wird die Degree-Zentralität

(Gradzentralität) der Stadtaktiven im Netzwerk in Helmstedt gemessen. Dies wird anhand der Anzahl der direkten Kontakte des Akteurs im Netzwerk errechnet. Hiermit wird das Interaktionspotenzial und nicht die tatsächliche Netzwerkaktivität gemessen (vgl. Mutschke 2010: 365ff.). Entsprechend der Ergebnisse der geführten Interviews stechen Lorenz Flatt, Andreas Warmbein und Prof. Reiner Schmidt mit der höchsten Degree-Zentralität heraus. Gefolgt von Matthias Gericke, Hans-Rudolf Thieme, Dominik Bartels, Jonas Kirsch, Karolin Plath und Günther Hertel (siehe Anhang 4). Damit decken sich diese Ergebnisse mit den genannten herausstechenden Akteuren und bestätigen diese. Die genaue Degree-Zentralität kann jedoch nicht berechnet werden, da die Alteri-Alteri-Beziehungen nicht erhoben worden sind. Allein die Situation nach der im Nachgang durchgeführten Befragung der Interviewpartnerinnen und -partner, ob sie mit den Aktiven, die in den anderen Interviews aber nicht von ihnen genannt worden sind, in Beziehung stehen, sorgt dafür, dass hier die Degree-Zentralität keine Aussage mehr enthält, denn die Befragten sind größtenteils eher zentrale Akteurinnen und Akteure und stehen damit mit vielen Aktiven des Gesamtnetzwerkes in Kontakt, so dass alle Aktiven viele Nennungen aufweisen. Dies hängt jedoch nicht mit ihrer Zentralität zusammen, sondern mit der der Befragten.

4.5 Ressourcen der Stadtaktiven

Das Meiste und Wertvollste, was alle Stadtaktiven in das Netzwerk einbringen, ist ihre Zeit: Ihre Lebenszeit und Lebensleistung. Wie viel Zeit die Befragten letztendlich durchschnittlich investieren, fällt ihnen schwer festzulegen. Dabei variieren Angaben von zwei Stunden pro Woche über sechs Stunden bzw. einen Tag pro Woche bis hin zu 20 – 30 Stunden in der Woche. Je nach Lage der Themen und Projekte können diese Angaben nach oben oder unten stark schwanken. Dies macht deutlich, wie stark die Akteurinnen und Akteure engagiert sind, und dass es Unterschiede zwischen der Eingebundenheit der Akteure gibt. Ohne diesen Einsatz könnte keine Netzwerkarbeit stattfinden. Hierfür notwendig sind zudem Ideen und Visionen, welche die Aktiven ebenfalls einbringen und versuchen umzusetzen. Damit verbunden sind des Weiteren Kreativität und Hartnäckigkeit. Für die Umsetzung von Projekten werden letztlich außerdem finanzielle Ressourcen benötigt, die von vielen Aktiven über ihren beruflichen Kontext in Form von Sponsoring oder nicht abgerechneten Leistungen eingebracht werden. Aus ihren beruflichen Kontexten fließt ebenso Know How, fachliche Kompetenzen und damit oft auch wirtschaftlicher Sachverstand ein. Ein weiteres wichtiges Element sind zudem die Kontakte, die die einzelnen Aktiven mit in das Netzwerk integrieren und anderen Aktiven zu Gute kommen lassen. Sie vermitteln, stellen neue Kontakte zu den Aktiven her und sind stets bemüht, das Netzwerk zu verdichten und auszubauen. Sie sorgen

dafür, dass neue Leute sich kennen lernen und so am Ende das Netzwerk weiter bereichert wird. Beispielhaft nennt ein Akteur hier seinen 55. Geburtstag, bei dem er aus allen seinen Feldern, Vereinen, in denen er tätig ist, 10 Leute eingeladen hat, die sich größtenteils nicht gekannt haben. Sie versuchen damit immer wieder, Menschen zu begeistern und als Multiplikatoren und Kommunikationselemente zu wirken. Die gegenseitige Unterstützung spielt in diesem Zusammenhang wieder eine wichtige Rolle. Zudem wird versucht, Veranstaltungen und Themen miteinander zu verknüpfen und Gemeinsamkeiten zu finden. Dadurch soll auch die Entwicklung des Stadt, des Netzwerkes voran gebracht werden. Letztendlich bringen die Stadtaktiven auch ihre Lebenserfahrung und Persönlichkeit in das Netzwerk ein sowie eine hohe Motivation, Initiative und Identifikation.

4.6 Dynamik des Netzwerkes

Die Entstehung eines Netzwerkes ist ein langer Prozess. Es kann kein konkreter Entstehungszeitpunkt festgelegt werden, sondern es wächst im Laufe der Zeit. Allerdings gibt es einige Bedingungen und Ereignisse, die die Netzwerkentwicklung der Stadtaktiven in Helmstedt positiv beeinflusst haben. Damit fällt es schwer, einen Ursprung des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt auszumachen und in der Gesamtheit nachzuvollziehen, wie es gewachsen ist. Anhand der Befragten lassen sich jedoch einige solcher Schlüsselereignisse auflisten, die sich seit ihrer Aktivität in dem Netzwerk auf dessen Bildung ausgewirkt haben.

Ein zuerst zu nennendes Schlüsselereignis, das eine herausragende Bedeutung für Helmstedt und damit auch dessen Netzwerk der Stadtaktiven hat, ist die Wiedervereinigung Deutschlands. Helmstedt war nun mitten in Deutschland und durch die neu gewonnene Offenheit sind die verschiedensten Menschen aus ganz Deutschland nach Helmstedt gekommen. All dies hat enorme Veränderungen mit sich gebracht und Potenziale offen gelegt. Dem Mehrgenerationenhaus, damals Mütterzentrum, kommt dabei eine wichtige Rolle zu, in dem hier die unterschiedlichsten offenen Menschen, zu großen Teilen Zugezogene, zusammen gebracht worden sind und bis heute Beziehungen wie z.B. Freundschaften dort entstehen, die eine Basis für die Netzwerkentwicklung bilden.

Das Projekt Pferdestall wird von den Befragten ebenfalls als eine der Initialzündungen gesehen, die das Netzwerk der Stadtaktiven befördert hat, denn es hat viel in Bewegung gesetzt. Ausgangspunkt dafür ist jedoch die Vorarbeit in Form des Schülerprojektes Helmstedt 2020. Einige der Befragten machen diese Phase um 2009, 2010 auch als Beginn ihres intensiveren Engagements aus, in der sich insgesamt viele Leute, auch aus der Wirtschaft, in Helmstedt aufgemacht haben und Dynamik sowie Hoffnung aufgekommen ist.

Dies zeigen auch die Angaben über die Dauer der in den Interviews genannten Beziehungen. Im Durchschnitt bestehen die Beziehungen seit 6 Jahren, sprich seit 2009/2010 (siehe Anhang 7). Aus der Schule heraus hätte dieses Projekt wahrscheinlich nicht erfolgreich werden können, sondern das kontinuierliche, hartnäckige Engagement und die gemeinsame Arbeit von Akteuren wie Prof. Reiner Schmidt und damit des Netzwerkes der Stadtaktiven hat zur Umsetzung des Pferdestalls geführt. Das Projekt hat damit gezeigt, dass ein funktionierendes Netzwerk in Helmstedt vorhanden ist und aktiviert werden kann. Gleichzeitig hat es das Netzwerk sowie die Netzwerkarbeit erweitert und intensiviert. Dabei spielt des Weiteren eine Rolle, dass auch die Bürger das Projekt unterstützendwert gefunden haben, so dass insgesamt eine starke Dynamik entstanden ist und nicht nur geredet, sondern gemacht worden ist. Bis heute und auch in Zukunft wird der Pferdestall, durch das zum Konzept gehörende „netzwerken“, einen Beitrag zum Gesamtnetzwerk der Stadtaktiven leisten und dessen Wachsen immer weiter begünstigen und voran bringen. Im Rahmen des Projektes Helmstedt 2020 ist schon eine Zeit vor dem Pferdestall ein weiteres Produkt entstanden, das das Netzwerk der Stadtaktiven erweitert hat und sich letztlich auch positiv auf die Entwicklung des Pferdestalls ausgewirkt hat. Auf einer Veranstaltung im Kontext von Helmstedt 2020, zu der die Stadt eingeladen hat, sind diverse Stadtaktive zusammen gekommen, sodass es natürlich nebenbei zu Gesprächen zwischen ihnen gekommen ist. In einer dieser Unterhaltungen ist die Idee zu einem Gesprächskreis der jungen Leute aufgekommen. Dies bildet den Grundstein für den Jungen Campus, der sich in der nachfolgenden Zeit gegründet hat. Zu diesem Resultat haben also Erfahrungen der Akteure sowie Begeisterungsfähigkeit, Interesse und Umsetzungswillen geführt, aber auch das Zusammenführen von Akteuren, die zur Umsetzung dieser Idee perfekt geeignet sind. Ein Team aus drei unterschiedlichen Akteuren hat unorganisiert aber mit viel Elan darauf los gearbeitet. Für einen dieses Teams ist Helmstedt die Heimatstadt, die er nur kurzzeitig verlassen hat und somit stark verwurzelt ist. Der nächste hat bis zum Abitur den größten Teil seiner Kindheit in Helmstedt verbracht und ist nach einer längeren Abwesenheit zurückgekehrt. Der letzte ist erst aufgrund der Liebe nach Helmstedt gekommen. Damit sind die verschiedenen Charaktere, die in einer Kleinstadt auftreten können, in einem Team vereint worden. Die Heterogenität hat hier demnach einen positiven Effekt auf die Netzwerkarbeit mit sich geführt. Beim Jungen Campus gibt es keine Pflichten und Vereinsstrukturen sondern die Offenheit und Freiwilligkeit sind die kennzeichnenden Elemente, da sich junge Menschen aus Erfahrungen heraus nur wenig fest einbinden lassen wollen. Das gegenseitige duzen soll Hemmschwellen zusätzlich abbauen. Es gibt ausschließlich einen Verteiler, der sich über die Ansprache von immer neuen jungen Leuten entwickelt hat und der junge Campus damit das Netzwerk der Stadtaktiven sukzessive

erweitert. Zielgruppe sind dabei hauptsächlich die 25 – 40-jähgrigen. Außerdem dient der Junge Campus als Anlaufstelle für junge Zugezogene. Im Rahmen des Jungen Campus finden hauptsächlich Firmenbesichtigungen statt, wobei das Zusammenkommen immer im Vordergrund steht. Heute stellt sich die Frage, ob neue junge Leute den Jungen Campus weiter führen oder ob mit dem Pferdestall als zentrale Anlaufstelle bereits die Aufgabe des Jungen Campus erfüllt worden ist. Letztlich fördern Orte immer das Netzwerk, die eine Art Forumcharakter aufweisen mit der Funktion, dass hier Austausch von Kommunikation, Informationen etc. sowie gemeinsame Aktivitäten stattfinden. Damit verbunden ist wiederum eine gewisse ungesteuerte Kontaktpflege. Neben den Örtlichkeiten ist auch eine allgemeine, übergreifende Kommunikationsplattform als förderndes Element denkbar. In welcher Form dies ausgestaltet werden könnte, wäre noch zu diskutieren. Bedingungen, die das Netzwerk und dessen Arbeit bewusst und aktiv behindern, gibt es eher nicht. Von der kommunalen Ebene würden sich die Stadtaktiven manchmal vielleicht mehr Unterstützung wünschen, aber ein Behindern wird hier auch nicht wahrgenommen. Was sich jedoch hindernd auswirkt, sind die Nörgeleien, das Gemecker, die manchmal geringe positive Resonanz von außen, da dies zu Unmut und einem sich Ärgern innerhalb des Netzwerkes führen kann.

Im Netzwerk der Stadtaktiven, spielt zudem die Bürgerstiftung Ostfalen eine Rolle. Diese wurde von der Volksbank gegründet und wird rein ehrenamtlich betrieben. Hier sind demnach auch Stadtaktive tätig. Außerdem ist sie ein wichtiger Geldgeber. In den ersten 8 – 10 Jahren führte sie jedoch ein Schattendasein, da sie als Volksbankstiftung angesehen worden ist, die kein Geld benötigt. Eine Bürgerstiftung sollte jedoch von den Bürgern getragen werden. Zum 10-jährigen Jubiläum ist eine Neuorientierung hin zum Schwerpunkt Kulturtourismus vollzogen worden. Als Initialzündung kann schließlich ein Legat vor 2 - 2,5 Jahren gesehen werden, wodurch die Stiftung handlungsfähiger geworden ist. Hier werden zudem gezielte Versuche durchgeführt, das Netzwerk auszubauen beispielsweise über Themen und Projekte, um die Stiftungstätigkeit steigern zu können. Von der Bürgerstiftung Ostfalen gehen viele Impulse für die Stadtentwicklung aus.

Das Netzwerk wächst außerdem, weil es gebraucht wird, in einer Kleinstadt, wo es auch an finanziellen Ressourcen etc. mangelt, denn es gibt einiges an Defiziten und Entwicklungspotenzialen, für die das Netzwerk der Stadtaktiven benötigt wird. Aus solchen Defiziten und Entwicklungspotenzialen ergeben sich wiederum auch Netzwerkerweiterungen. Beispielhaft kann hier der erhöhte Leerstand in der Innenstadt erwähnt werden, durch den die Händler der Innenstadt als neue Personen in das Netzwerk der Stadtaktiven integriert wurden, da sie damit ein Interesse an der Stadtentwicklung haben und eine Motivation mitbringen sich zu engagieren.

Bei all dem wird immer wieder deutlich, wie wichtig die einzelnen Akteurinnen und Akteure für das Netzwerk und dessen Dynamik, Weiterentwicklung, Vergrößerung sind. Über ihre Aktivitäten, Kontakte, Ressourcen usw. wird das Netzwerk getragen sowie neue Beziehungen geknüpft, wodurch auch neue Verästelungen des Netzwerkes produziert werden. Das Gesamtnetzwerk erweitert sich beispielsweise immer dann, wenn jemand in die Stadt zieht oder erwachsen genug geworden ist, beziehungsweise das Bedürfnis entwickelt, selber etwas zu bewegen, auszuprobieren und diese Menschen dann Fragen stellen, sich engagieren und einbringen. Des Weiteren werden neue Akteurinnen und Akteure über die persönlichen Kontakte der bereits im Netzwerk Aktiven generiert und integriert. Dies vollzieht sich häufig im Rahmen von Projekten, für die bestimmte Personen benötigt werden. Hierzu gehört auch die gezielte Frage, wer einbezogen werden sollte, sowie die gezielte Suche und Ansprache von entsprechend geeigneten Personen. Eingesetzt wird dies beispielsweise ebenfalls, wenn ein Amt in einem Verein oder ähnlichem besetzt werden soll. Die Aktiven müssen zusammen gebracht werden. Der zwischenmenschlichen Ebene kommt dabei eine tragende Rolle zu, so dass auch die Nachbarschaft, der Beruf, die eigenen Kinder bedeutend sind, weil darüber Kontakte entstehen und bestehen, die potenziell aktiviert werden können. Letztlich ist immer die Bereitschaft sich zu engagieren oder auch Verantwortung zu übernehmen ein wesentlicher Aspekt für die Netzwerkdynamik. Denn auch die genannten Schlüsselereignisse sind größtenteils durch Ideen und das Engagement der Aktiven bedingt. Demnach muss immer etwas investiert werden, damit eine Entwicklung passieren kann.

Mit dieser Dynamik des Netzwerkes geht zudem einher, dass das Gesamtnetzwerk ein offenes ist und keine großen Zugangsbarrieren vorhanden sind. Anders stellt sich dies in Teilbereichen wie beispielsweise in den Serviceclubs dar, in denen formelle Akte zum Beitritt und damit einer gewissen Netzwerkerweiterung dazu gehören. Die vorhandene Offenheit beeinträchtigt jedoch nicht das Vertrauen zwischen den bestehenden Beziehungen der Netzwerkakteure.

Im Rahmen der Dynamik des Netzwerkes sind des Weiteren auch Faktoren zu nennen, die das Handeln im Netzwerk limitieren. Hierzu zählt vor allem die Zeit, die bestimmt was ein Akteur leisten kann und was nicht, da die Stadtaktiven die Netzwerkaktivitäten in ihrer Freizeit neben ihrem Beruf, der Familie etc. ausführen. Aus zeitlichen Gründen stoßen die Aktiven bei der Netzwerkerweiterung irgendwann an ihre Grenzen, da irgendwann nicht mehr alle Kontakte bedient werden können. So kommt es auch zu schwachen Beziehungen beziehungsweise zu Schwankungen in der Intensität mancher Beziehungen außerhalb der Hauptvernetzungen. Hinzu kommen der Aspekt der finanziellen Ressourcen sowie die

Personenzahl, die bereit ist Aufgaben, Arbeit zu übernehmen. Daran können Projekte sogar scheitern.

Trotz der Dynamik des Netzwerkes kann von einer gewissen Netzwerkstabilität gesprochen werden. Eine tragende Säule für diese Stabilität ist durchaus der Pferdestall als Ort, Lokation für Begegnung, so dass hier Netzwerkkontakte gepflegt werden können. Durch die Informalität und Fiktionalität des Gesamtnetzwerkes ist natürlich nicht in Gänze greifbar wie stabil es ist, da niemand einen Überblick über das komplette Geschehen hat. Der Vorteil, dass es eben nicht an einer Institution, Organisation, festen Management hängt, ist die Unabhängigkeit von jeglicher solcher Einheiten, so dass diese das Gesamtnetzwerk auch nicht fragil machen können. Es haben sich jedoch feste Akteurinnen und Akteure etabliert und damit eine gewisse Stabilität, die von den Befragten als wachsend wahrgenommen wird. Sie wird zudem auch als schon vorhanden empfunden, da das Netzwerk nun schon seit einigen Jahren im Kern besteht. Natürlich brechen ab und zu Akteure aus dem Netzwerk heraus, dabei handelt es sich jedoch meist nicht um die Aktivsten. Um den Kern ist es auch immer wieder in Bewegung, wie die beschriebene Dynamik zeigt.

All diese Erweiterungsprozesse vollziehen sich ungesteuert, da es wie gesagt kein organisiertes Gesamtnetzwerk gibt, über das eine Steuerung betrieben werden könnte. Insgesamt ist festzuhalten, dass Projekte und Themen Dynamik in das Netzwerk bringen. Letztlich sind die Akteurinnen und Akteure jedoch selber die Macher und Stricker ihres Netzwerkes, in dem man sich aufhält und damit einen Teil zum Gesamtnetzwerk und dessen Entwicklung beiträgt. So ergibt sich das Gesamtnetzwerk am Ende von allein.

5. Bindung und Aufrechterhaltung des Netzwerkes

In diesem Kapitel werden die Aspekte aufgezeigt, die zur Bindung des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt beitragen. Hierzu zählen als verbindende Elemente die Gemeinsamkeiten der Stadtaktiven, die gleichzeitig ihren Antrieb darstellen, genauso wie die gemeinsamen Normen im Netzwerk. Des Weiteren gehören das interpersonelle und allgemeine Vertrauen dazu, sowie die Atmosphäre im Netzwerk und die Chemie zwischen den Stadtaktiven. Die Zusammensetzung der Aktiven ist hauptsächlich für die Aufrechterhaltung und damit verbunden das Voranbringen des Netzwerkes bedeutend.

5.1 Gemeinsamkeiten der Stadtaktiven in Helmstedt

Wie der Begriff aktiv bereits verrät, verbindet die Stadtaktiven in Helmstedt, dass sie bürgerschaftliches Engagement leben. Sie haben ein Bewusstsein von bürgerlicher Verantwortung für das Gemeinwesen und sind sehr am Gemeinwohl interessiert. Deshalb sind sie bereit sich einzubringen und Zeit, Geld, eigenes Engagement etc. zu investieren, was ein verbindendes Element darstellt. Dabei setzen sie sich für verschiedene Schwerpunkte ein und sind in unterschiedlichen Bereichen und Themen, die ihnen wichtig sind, tätig. Doch übergeordnet, unabhängig von den persönlichen Themen, steht immer wieder der Gedanke das Gemeinwohl voranzubringen. Damit verbunden steht zudem die Entwicklung und Erhaltung der Stadt im Zentrum, um das eigene Wohn- und Lebensumfeld attraktiv und lebenswert zu halten und zu gestalten und so die Lebensqualität sowie die Aufenthaltsqualität in Helmstedt für alle Menschen angenehmer werden zu lassen. Die Aktiven möchten sich dort, wo sie ihren Lebensmittelpunkt haben, wohl fühlen und auch beispielsweise kulturelle Angebote etc. vorfinden, die sie selber gerne erleben. Zusätzlich möchten sie dies für ihre Familien und insbesondere für ihre Kinder, die alle Interviewpartnerinnen und -partner haben. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird hier an die Zukunft gedacht - aber auch egoistisch motiviert an seine eigenen Kinder. In der Region, in der sie leben, etwas beizutragen, daran haben die Stadtaktiven Freude, das ist ihre natürliche Inspiration. Dabei sind sie zumeist offen und aufgeschlossen gegenüber Neuem und neuen Akteurinnen und Akteuren. All dies hängt vor allem damit zusammen, dass die Aktiven förmlich für die Stadt Helmstedt brennen und sich dort wohlfühlen. Sie lieben die Stadt in der sie leben, so dass sie ein Interesse an der Stadt haben, sie voranbringen und aktiv gestalten und nicht zusehen wollen, wie Helmstedt z.B. immer mehr dem demographischen Wandel verfällt und sich negativ entwickelt. Die Stadtaktiven haben alle erkannt, dass sie selber etwas tun müssen, um dem entgegen zu wirken. Dabei erkennen sie

häufig selber, was in der Stadt passieren soll und wo Handlungsbedarf ist. Sie sind Macher, die Dinge realisieren und nicht nur reden und abwarten, dass es vielleicht ein anderer macht. Sie haben erkannt, was Helmstedt wirklich zu bieten hat, welche Potenziale in dieser Stadt ruhen und sehen nicht nur das Schlechte oder reden alles schlecht. Es wird dabei zudem immer auch herausgearbeitet, was Helmstedt ausmacht. Dabei spielen auch Aspekte wie die Verwurzlung in der Stadt und das Heimatgefühl eine wichtige Rolle, wodurch diese genannte Liebe zu Helmstedt entsteht. Viele der Engagierten sind in Helmstedt geboren und/oder aufgewachsen, leben schon lange dort oder im direkten Umfeld oder haben dort ihren beruflichen Mittelpunkt. Einher gehen damit schließlich auch eine hohe Identifikation mit Helmstedt und ein lokales Selbstbewusstsein nach innen für sich selbst und außen, das noch ausbaufähig ist. Im Gegenteil würde man sich nicht engagieren, wenn einem die Stadt und die Menschen um einen herum egal wären. Für Zugezogene kann sich ein solches Heimatgefühl und „Wurzeln“ andersherum über das Engagement entwickeln, dieser potenzielle Prozess ist für sie aber kein Hauptmotiv. Sie sind vorerst durch das Interesse an den jeweiligen Themen aktiv und wollen sich integrieren. Hierbei spielt ebenfalls eine Rolle, dass die Begegnung mit Menschen, die durch das Engagement zustande kommt, das Leben ein Stück lebenswerter macht und dadurch der Begegnungsort, in diesem Fall Helmstedt, zur Heimat wird und Wurzeln wachsen lassen kann. Letztendlich dient das Engagement der Stadtaktiven aber nicht nur dem Gemeinwohl, sondern auch dem Eigennutzen, den eigenen Interessen, da am Ende immer das eigene Umfeld in dem sie sich selber aufhalten davon profitiert, weil sie selber ein Teil des Gemeinwesens sind. Es können somit persönliche und wirtschaftliche Vorteile für den Einzelnen dabei heraussprungen. Letztlich ist damit verbunden, dass Anerkennung die Währung der Netzwerkarbeit, die verrichtet worden ist, darstellt. Anerkennung zu zeigen und gezeigt zu bekommen, ist deshalb ein wichtiger Aspekt, auch wenn nicht alle es direkt so sehen, dass von der Aktivität ein persönlicher Vorteil hervorgeht und der Gemeinnutz meist vordergründig angebracht wird. Die egoistischen und altruistischen Motive können nicht immer komplett getrennt werden. Der Vollständigkeit halber muss an dieser Stelle deshalb ebenfalls erwähnt werden, dass die Tätigkeit als Stadtaktiver schlussendlich auch der Wirtschaft und dem eigenen beruflichen Schaffen zu Gute kommt. Wirtschaftliche Hintergründe können somit durchaus als Gemeinsamkeit bei allen ausgemacht werden, stehen jedoch meist sehr im Hintergrund. Daraus resultiert, dass die unabhängigeren Köpfe das Netzwerk stärker tragen und es ausmachen, als die Personen, die sich beruflich mit der Entwicklung der Stadt beschäftigen.

Die Angaben, die die Befragten zu den Zielen, die sie mit der Netzwerktätigkeit verfolgen, machen, repräsentieren dabei klar diese Gemeinsamkeiten. Ergänzend kommt das Verknüpfen von Aufgaben und Menschen zum Wohle aller und für die Stadt Helmstedt hinzu,

das viele dieser Aktiven ausmacht. Letzten Endes zählt auch bei ihnen die Anerkennung, Dank und die Erfolgserlebnisse, die durch das Engagement erreicht werden und auf die man stolz sein kann, eine Rolle.

Diese Gemeinsamkeiten beziehen sich zuerst einmal auf die Grundeinstellungen und einige der Hauptmotivationsgründe, die die Stadtaktiven antreiben. Denn thematisch, hinsichtlich einer übergeordneten Leitlinie, wo die Entwicklung der Stadt Helmstedt hingehen soll, wird zum Teil noch keine Gemeinsamkeit gesehen. Ein solches gemeinsames Zentrum, Ziel an dem alle arbeiten, ist in diesem Zusammenhang jedoch von 2 Befragten als wünschenswert eingeschätzt worden. Für die Projekte und die Themen finden sich dann automatisch diejenigen, die entsprechende Gemeinsamkeiten aufweisen.

Abschließend kann jedoch gesagt werden, dass über dem gesamten Handeln im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt als Agenda der Gedanke steht, den eigenen Lebensraum, die Stadt Helmstedt attraktiv, lebenswert zu halten und voran zu bringen, sprich die Stadtentwicklung. Damit ist dies zusammenhängend mit der Liebe zu Helmstedt ein hervorstechendes Element. Dies beides, sowie zu großen Teilen auch die Verwurzlung, das Heimatgefühl, die Identifikation mit Helmstedt, hat zum Entstehen des Netzwerkes beigetragen und ist maßgeblich für dessen Bindung und Aufrechterhaltung ausschlaggebend.

5.2 Gemeinsame Normen

Eng verbunden mit den allgemeinen Gemeinsamkeiten der Stadtaktiven sind deren gemeinsame Normen. Bei diesem Aspekt ist jedoch wieder deutlich geworden, dass in der Gesamtheit nicht das eine Netzwerk der Stadtaktiven über ganz Helmstedt gesehen und wahrgenommen wird, sondern die Befragten vermehrt eher stark in ihren Teilnetzwerken denken, aus denen das Gesamtnetzwerk zusammengesetzt ist. Manche wissen schätzungsweise zudem gar nicht, dass sie zu dem Netzwerk der Stadtaktiven gehören. Deshalb fällt es den Befragten schwer, Aussagen über gemeinsame Normen, die im Gesamtnetzwerk herrschen, zu treffen oder sie sehen keine gemeinsamen Normen, beziehungsweise stellt sich die Frage, ob es solche gemeinsamen Normen überhaupt gibt. Die einzelnen Vereine etc. wie Helmstedt aktuell Stadtmarketing e.V. oder im Lions-Club haben ihre eigenen Satzungen und Statuten, die befolgt werden. Übergreifend herrschen gefühlt und vor allem unausgesprochen, nicht festgelegt Normen. Dies hängt mit den allgemeinen Grundwerten der Menschen zusammen und einem Grundkonsens darüber sowie einem gemeinsamen Verständnis, sprich sie werden als natürlich vorhanden und

selbstverständlich vorausgesetzt. Demnach gehen die meisten von Verlässlichkeit, Ehrlichkeit und Solidarität aus. Außerdem gehören Toleranz gegenüber anderen und deren Meinungen etc. sowie Glaubwürdigkeit dazu, denn schlussendlich haben alle Stadtaktiven den gemeinsamen Gedanken, die Stadt weiterzuentwickeln und darauf arbeiten alle hin. Um dies zu missachten sind die Aktiven zu dicht beisammen, denn die Missachtung würde sich schnell verbreiten und für einen schlechten Ruf sowie ein negatives Standing bei den anderen Stadtaktiven sorgen, so dass Kooperationen eventuell nicht mehr stattfinden. Leere Versprechungen gehören da beispielsweise nicht hin. Ohne diese grundlegen Normen würde das Netzwerk gar nicht funktionieren. Über die Uneigennützigkeit liegt jedoch größere Uneinigkeit vor, denn wie im vorangegangenen Kapitel dargelegt, spielt letztlich auch der Eigennutz immer eine gewisse Rolle - mal mehr und mal weniger ausgeprägt. Es gibt also natürlich trotzdem Akteure, die von diesen Normen nicht vollständig und nicht uneingeschränkt ausgehen. Diese bilden jedoch die Ausnahme. In diesem Zusammenhang ist es des Weiteren wichtig zu nennen, dass man bei den Aktiven eigentlich immer auf offene Ohren stößt und sich gegenseitig unterstützt wird. Abschließend lässt sich zudem festhalten, dass ein gewisser Optimismus, Hoffnung, eine positive Sichtweise, eine Vision Dinge zum Positiven zu wenden und nicht alles schlecht zu reden oder die Meinung zu vertreten nichts verändern zu können, ebenfalls dazu. Jemand, der nicht entsprechend dieser als selbstverständlich und gefühlt vorhandenen Normen handelt, würde im Netzwerk der Stadtaktiven keine Kontakte aufbauen und pflegen können.

5.3 Allgemeines Vertrauen

Grundsätzlich nehmen die Stadtaktiven allgemeines Vertrauen im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt wahr. In den Kreisen, in denen sie sich aufhalten, wird sich vertraut, sonst würde die Zusammenarbeit nicht funktionieren und das Netzwerk könnte nicht bestehen. Woanders agieren sie erst gar nicht. Wenn man sich eine Zeit lang innerhalb dieses Netzwerkes bewegt, weiß man wem man vertrauen kann und wem nicht. Vertrauen bildet sich auf der Grundlage von Erfahrungen und der Reputation der Aktiven. Denn natürlich gibt es Ausreißer, denen aufgrund zum Teil schmerzhafter Erfahrungen nicht vertraut werden kann. Diese bewegen sich jedoch am Rand des Netzwerkes, da sie damit auch nicht nach den im vorangegangenen erwähnten Normen handeln, die der Großteil des Netzwerkes als selbstverständlich ansieht. Solche Akteure sind von den Befragten wahrscheinlich im Laufe der Jahre bereits aussortiert worden und tauchen nicht mehr in ihrem Netzwerk auf, wodurch die Aussage zustande kommt, dass sie insgesamt ein allgemeines Vertrauen empfinden. Hierbei ist demnach außerdem wichtig, dass die Aktiven sich gegenseitig meistens gut

kennen. Bezogen auf das Gesamtnetzwerk, zu dem auch die Bereiche gehören, in denen sich ein Akteur eventuell nicht aufhält, ist das allgemeine Vertrauen weniger ausgeprägt, weil dieses Gesamtnetzwerk als ein noch fiktives Netzwerk gesehen wird und die Stadtaktiven es nicht in seiner Gänze überblicken können. Da es jedoch einige Überlappungen und einen starken Kern aus Schlüsselakteuren in diesem Netzwerk gibt - der den Aktiven vielleicht noch weniger bewusst ist - kann im Wesentlichen davon ausgegangen werden, dass Vertrauen vorhanden ist und eine Handlungsgrundlage darstellt, jeder Akteur aber selber beurteilen muss, wie er das allgemeine Vertrauen einschätzt und wem er vertraut.

Die Befragten schließen aufgrund des interpersonellen Vertrauens innerhalb ihrer Netzwerkbeziehungen auf allgemeines Vertrauen im Gesamtnetzwerk. Dass interpersonelles Vertrauen vorliegt, zeigt die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 3: **Vertrauen der Befragten zu einigen der genannten Beziehungen** (eigene Darstellung)

	Ja, voll und ganz	Meistens	Selten	Nein
Person A	16	5	1	1
Person B	6	3	0	0
Person C	5	1	0	0
Person D	7	0	0	0
Person E	5	0	0	0
Person F	5	0	0	0
Summe	**44**	**9**	**1**	**1**

In 44 der 55 erhobenen Beziehungen liegt Vertrauen voll und ganz vor. Dies sind 80% der Beziehungen. Nur in zwei Fällen ist das Vertrauen nur selten oder gar nicht vorhanden. Interpersonelles Vertrauen besteht demnach in sehr hohem Maß.

5.4 Atmosphäre im Netzwerk

Die vorangegangenen Aspekte Gemeinsamkeiten, gemeinsame Normen und allgemeines Vertrauen wirken sich positiv auf die Atmosphäre im Netzwerk sowie die Chemie zwischen den Aktiven aus. Dadurch ist der Umgang untereinander kollegial und vor allem sehr offen. In einigen Bereichen und zusammenhängend mit der Beziehungsintensität ist die Atmosphäre und Chemie zwischen den Stadtaktiven auch freundschaftlich gekennzeichnet. Die Atmosphäre im Netzwerk ist zudem durch eine hohe Lösungsorientierung geprägt, wobei wieder der Aspekt des Machens und etwas bewegen wollen zu Tragen kommt. Natürlich haben die Akteurinnen und Akteure teilweise ihre Fehler, die zu Unruhe führen können und

die Chemie im Netzwerk beeinträchtigen können, sich jedoch nicht in der Gesamtheit des Netzwerkes auswirken. Dies führt eher zu sinkender Zusammenarbeit mit dem betroffenen Akteur. An dieser Stelle stellt sich nun die Frage, ob ein Wir-Gefühl im Gesamtnetzwerk wahrgenommen wird. Dies stellt sich unterschiedlich dar. Für einige Befragte ist durchaus ein Wir-Gefühl spürbar. Vermehrt wird dieses jedoch, wie bereits an anderen Stellen deutlich geworden ist, vor allem intern in den Teilbereichen des Gesamtnetzwerkes wahrgenommen, in denen sich die Stadtaktiven aufhalten. Da es wie gesagt ein fiktives Netzwerk ist gibt es dieses „Wir“ so ausgeprägt noch nicht. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass es eher nicht bewusst empfunden wird und nicht die erste Assoziation in Bezug auf die Atmosphäre im Netzwerk ist. Entsprechend der angeführten Gemeinsamkeiten, Normen, Atmosphäre und Chemie sowie dem gemeinsamen Ziel, die Stadt zu entwickeln, ergibt sich ein gewisses Wir-Gefühl. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das beispielsweise über Projekte, Begegnungen und Erfolge wächst, könnte sicherlich immer noch ausgeprägter vorhanden sein. Das würden mit einer hohen Wahrscheinlichkeit die meisten Aktiven befürworten. Hierbei spielt jedoch auch wieder eine Rolle, dass sich nicht unbedingt alle Aktiven in diesem Netzwerk voneinander wissen. Des Weiteren ist Konkurrenz ein Aspekt, der sich auf die Atmosphäre im Netzwerk auswirken kann, wenn sie vorhanden ist. Im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt wird Konkurrenz jedoch nur kaum bis gar nicht wahrgenommen. Es handelt sich lediglich um Einzelfälle zwischen einzelnen Personen und nicht zwischen den Vereinen beziehungsweise Teilnetzwerken insgesamt. Denn letztlich sind alle daran interessiert, in eine Richtung zu arbeiten und sind froh, einander zu haben. Es gibt genug zu tun, so dass jeder das macht, was er gut kann und so professionell und motiviert ist, dass nicht versucht sich zu profilieren oder sich gegenseitig auszustechen. Denn letztendlich ist es ein Ehrenamt, in dem sich die Aktiven gerne betätigen. Entsprechend der Bedingungen, das begrenzte Ressourcen und Möglichkeiten in einer solchen Kleinstadt wie Helmstedt vorzufinden sind, muss verbindend gehandelt werden und nicht in Konkurrenz zueinander getreten werden, da sonst das obere Ziel, die Stadtentwicklung, nicht effektiv erreichbar ist, sondern es im Gegenteil beispielsweise zu Vertrauensverlusten kommen kann. Hinzu kommt außerdem, dass Helmstedt so klein und überschaubar ist, dass sich die Aktiven untereinander früher oder später einmal unterstützend benötigen und Konkurrenz in diesem Fall stark kontraproduktiv ist. Deshalb dominiert die Haltung, sich gegenseitig zu unterstützen und zu schauen, wer einen Teil zu einer Idee, einem Projekt etc. beisteuern kann, was zur positiven Atmosphäre beiträgt. Konkurrenz könnte höchstens über Ressourcen z.B. in finanzieller Form entstehen. Aus der festgestellten positiven Atmosphäre im Netzwerk entsteht zusätzlich eine positive Energie, die die Stadtaktiven aufmuntert, etwas zu tun und auch weiter zu machen. Dabei bestärken, motivieren sie sich zudem häufig

gegenseitig und treiben sich voran. Zum Ausdruck kommt dies beispielsweise durch das Loben und damit verbundene Anerkennen der Anderen, das trotzdem noch ausgeprägter praktiziert werden sollte. Auch diese Effekte sind verstärkt unter den Stadtaktiven und in den Kreisen zu finden, die eng und viel miteinander arbeiten, denn auf ganz Helmstedt bezogen ist das Netzwerk, wie bereits angesprochen, nicht genug greifbar für viele der einzelnen Stadtaktiven.

Insgesamt sind diese positive Atmosphäre im Netzwerk sowie die Chemie zwischen den Stadtaktiven vorhanden, die enorm wichtig für das Funktionieren und die Produktivität des Netzwerkes sind. Wodurch umgekehrt wiederum die Entstehung von gemeinsamen Normen und Vertrauen im Netzwerk gefördert wird.

5.5 Zusammensetzung der Netzwerkakteure

Alle Stadtaktiven im Netzwerk haben ihren eigenen Hintergrund, Lebenssituation und eine gestandene Persönlichkeit, sowie verschiedene Interessenbereiche. Damit verbundene sind unterschiedliche Stärken, Know How und Kontakte, die das Netzwerk bereichern können. Dadurch hat man für jedes Thema jemanden, den man ansprechen kann. Obwohl die Stadtaktiven insgesamt eher in einem gesetzteren Alter sind, gibt es trotzdem auch größere Altersunterschiede von ein paar Jahrzehnten. Daraus resultieren zudem verschiedene Horizonte und Ansichten, die sie in das Netzwerk einbringen und es damit bereichern. Sie sind Individualisten und Charakterköpfe, sodass ein breites Spektrum menschlichen Handelns zusammen kommt. Das Netzwerk ist damit heterogen geprägt. Die Aktiven wissen was sie können, wo ihre Grenzen sind und bringen sich auf ihre Art und Weise ein, lassen sich aber auch das ein oder andere Mal begeistern. Grundlegende Anpassungen an die anderen Akteure oder Wesensveränderungen finden dabei jedoch nicht statt, denn die Aktiven können ihre Meinung äußern, vertreten und nicht sofort nachgeben. Wichtig ist dabei jedoch, dass unterschiedliche Ansichten anerkannt werden und Diskussionsräume geschaffen werden, aber auch Kompromisse eingegangen werden können und man nicht unumgänglich auf seine Meinung beharrt. Am Ende gilt es gemeinsam herauszuarbeiten, wer was beitragen kann, was daraus gemacht werden kann und konstruktiv mit der Heterogenität umzugehen. Ein brauchbares Ergebnis muss letztlich immer das Ziel sein. Dies funktioniert im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt.

Das Netzwerk ist insgesamt zwar eher heterogen, Leute, die jedoch grundlegend anders sind, was ihre Ansichten usw. betrifft, erscheinen aber nicht in dem Gesamtnetzwerk, weil eventuell keine Berührungspunkte vorliegen und die Netzwerkakteure sie nicht wahrnehmen

und weil sie sich andersherum vielleicht gar nicht dem Netzwerk zugehörig fühlen oder fühlen würden. Zudem könnten sie wohl gar keine Kontakte aufbauen und pflegen, da kein minimaler kleinster Nenner gefunden werden könnte. Dies spricht dafür, dass eine grundlegende Homogenität im Bereich der festgestellten Gemeinsamkeiten, Zielrichtungen, Normen und Ansichten vorhanden sein muss. Die Aktiven eint zudem in großen Teilen eine gewisse berufliche Gesetztheit und finanzielle Möglichkeiten, wobei es natürlich Ausnahmen gibt.

Die Tatsache, dass die Stadtaktiven auch Individualisten sind, führt manchmal auch dazu, dass individuelle Wege gegangen werden und das gemeinsame Miteinander in den Hintergrund gerückt wird. Dies bildet zum Glück die Ausnahme und es werden, wie weiter oben beschrieben, größtenteils effektive Ergebnisse erzielt. Leider wird zum Teil trotzdem nebeneinander her gearbeitet. Zum Tragen kommt hier wohl, dass dieses Netzwerk fiktiv ist und nicht von allen Akteurinnen und Akteuren in der Gänze gesehen und überblickt wird. Die Heterogenität führt außerdem dazu, dass die Aktiven nicht jeden im Netzwerk zu ihren Freunden zählen, dies ist vielleicht auch nicht unbedingt notwendig.

Diese vorliegende Heterogenität ist abschließend jedoch durchaus als positiv und wichtig zu bewerten, da sie das Netzwerk und die Netzwerkarbeit, durch verschiedene Herangehensweisen und die genannten Unterschiede, bereichert. Des Weiteren wird durch die Heterogenität ein breiterer Blickwinkel auf die Themen, Projekte etc. ermöglicht und einer gewissen Betriebsblindheit entgegen gewirkt. Dadurch werden Diskussionen angeregt, die wichtig sind, damit etwas Neues entstehen kann. Außerdem führt die Vielseitigkeit dazu, dass die Stadtaktiven voneinander lernen können. Auf einen Mainstream würden sich die Akteure größtenteils nicht einlassen und es wird nicht versucht zu homogenisieren. Trotzdem ist es immer eine Gratwanderung wie heterogen oder homogen in welchen Aspekten ein Netzwerk sein sollte.

5.6 Zusammenfassung Bindung und Aufrechterhaltung des Netzwerkes

Zusammenfassend sind die in Kapitel 5 genannten Aspekte, wie eingangs gesagt, maßgeblich für die Bindung des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt zuständig und damit auch für dessen Aufrechterhaltung. Die Gemeinsamkeiten, zu denen die Identifikation mit Helmstedt, die Liebe zu Helmstedt, das Heimatgefühl gehört und davon ausgehend der Gedanke den eigenen Lebensraum, die Stadt Helmstedt attraktiv, lebenswert zu halten und weiter zu entwickeln, also Stadtentwicklung zu betreiben, zeichnet das Gesamtnetzwerk aus. Zudem ist dies ein so stark bindendes Element, das die Existenz des Netzwerkes sichert und

es gleichzeitig voranbringt. Begünstigend wirken hier außerdem die gefühlten gemeinsamen Normen, die über der Netzwerkarbeit stehen und damit die Netzwerkproduktivität ermöglichen, so dass das Netzwerk dadurch ebenfalls erhalten und gestärkt wird. In gleichem Maße wirkt sich auch das allgemeine Vertrauen aus, das aus dem interpersonellen Vertrauen und der Zusammenarbeit wächst und damit ebenso ein stark bindendes Element ist. Denn diese drei Aspekte Gemeinsamkeiten, gemeinsame Normen und Vertrauen wirken sich zudem positiv auf die Atmosphäre im Netzwerk aus, die dann wiederum positiv den Zusammenhalt und die Bindung des Netzwerkes beeinflusst, so dass wieder zu dessen Erhalt beitragen wird. Da sie beispielsweise schädigend wirkende Konflikte abfedern und weniger leicht entstehen lassen. Die Atmosphäre sowie die Chemie zwischen den Stadtaktiven gehören somit zu den ausschlaggebenden Elementen für das Funktionieren des Netzwerkes. Als letzter Punkt wirkt die heterogene Zusammensetzung des Netzwerkes durch die damit einfließende Vielfalt bereichernd. Dies bringt das Netzwerk voran und hält es so aufrecht. Letztlich spielen alle Aspekte immer wieder ineinander und sind ein Gefüge, das das Netzwerk bindet und aufrechterhält.

6. Funktionsweise des Netzwerkes

Nachdem die bindenden und aufrechterhaltenden Aspekte des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt im vorangegangenen Kapitel beleuchtet worden sind, folgt in diesem Kapitel die Funktionsweise des Netzwerkes, die mit den bindenden und aufrechterhaltenden Elementen zusammen hängt, denn diese Elemente wirken sich auf die Funktionsweise aus, sowie umgekehrt die Funktionsweise diese Elemente fördert. Es herrscht immer ein Zusammenspiel aller Aspekte vor. Mit Hilfe der bindenden und aufrechterhaltenden Aspekte kann die Funktionsweise des Netzwerkes gut beschrieben werden. Thematisiert werden hierbei die Organisation, das Management des Netzwerkes, die Kontaktpflege im Netzwerk, die Interaktionen, Tauschgeschäfte sowie die Kommunikation im Netzwerk.

6.1 Organisation, Management des Netzwerkes

Wie bereits im allgemeinen Teil zum Aufbau des Netzwerkes (Kapitel 4.1) deutlich geworden ist, gibt es entsprechend der Informalität keine definierte Organisation und kein Management des Gesamtnetzwerkes. Es herrscht Dezentralität, da es eben auch kein definiertes Gesamtnetzwerk gibt. Es ist keine Institution mit einem Oberhaupt, einer Oberaufsicht, die steuert oder leitet, so dass es kein institutionalisiertes Miteinander gibt. Es wächst frei, nicht koordiniert. An dieser Stelle ist ebenfalls wieder zu nennen, dass es natürlich Teilnetzwerke gibt, die in einer Organisation unterliegen wie beispielsweise einer Vereinsstruktur. Hierzu gehören Vereinsvorstände, Lenkungskreise etc. im Pferdestall, im Stadtmarketing, beim Campus Helmstedt, bei der Bürgerstiftung Ostfalen usw. Dadurch gibt es, wenn man so möchte, mehrere Manager und Ebenen. Die Aktiven steuern ihre Themen und das Netzwerk wirkt dann in sich. Übergeordnet ist es aber immer selbstorganisiert. Auch der Pferdestall hat nicht so eine Management Funktion, obwohl hier die Stadtaktiven zusammen kommen und er als Säule für die Stabilität des Netzwerkes steht. Ihm kommt eher eine moderierende Rolle zu sowie eine beratende, vermittelnde wenn jemand ein Anliegen, eine Idee etc. hat und weniger die Rolle des Organisators der gesamten Struktur des Netzwerkes. Diese fehlende Koordination durch das nicht vorhandene Management führt aber auch dazu, dass es oft schwierig ist, die Dinge inhaltlich und fundiert aufeinander abzustimmen.

Dementsprechend herrschen im Gesamtnetzwerk keine Hierarchien, sondern im Wesentlichen Gleichrangigkeit und Gleichberechtigung. Damit einher geht ein großes Maß an gegenseitigem Respekt und auch die genannten gefühlten gemeinsamen Normen kommen hierbei zum Tragen. Niemand behauptet wichtiger als ein anderer zu sein, alle haben ihr Standing. Zwischen den Teilnetzwerken mag es schon das ein oder andere geben, das ein wenig mehr Einfluss hat als ein anderes. Innerhalb der Teilnetzwerke liegen zum Teil

Hierarchien vor wie beispielsweise zwischen dem Vorstand und den Mitgliedern in der lokalen Agenda 21. Dort braucht es auch eine übergeordnete Ebene, die steuert und organisiert, da sonst bei der Vielzahl der Teilnehmer an Veranstaltungen etc. keine Ergebnisse resultieren würden.

In einem Netzwerk ohne Organisation und Management sind zudem keine festgelegten, niedergeschriebenen Verpflichtungen und Regeln vorhanden. Ein Regelwerk gehört gerade nicht dazu. In diesem Kontext sind zum wiederholten Mal die gefühlten und als selbstverständlich angesehenen gemeinsamen Normen von Bedeutung, die in diesem Sinne auch als unausgesprochene Regeln gelten, sprich Zuverlässigkeit, respektvoller Umgang, sich aktiv und engagiert zeigen oder eine positive beziehungsweise zumindest optimistische Sicht und Herangehensweise gehören unter anderem dazu. Man hält sich quasi an eine Art Ehrenkodex. In den Interviews ist zudem deutlich geworden, dass die Stadtaktiven eine Verpflichtung an sich selbst haben. Wer sich auf die Dauer nicht dementsprechend verhält, wird es schwer haben sich im Netzwerk zu etablieren. Innerhalb der Teilnetzwerke liegen dem Gegenüber Satzungen, Spielregeln vor. Der Vorteil ist hierbei, dass eine Grundlage vorliegt aufgrund der man handeln kann und auf die man verweisen kann, wenn etwas verkehrt läuft.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass durch das Fehlen einer Organisation, eines Managements der lose Charakter besonders zum Vorschein kommt und dies das Netzwerk der Stadtaktiven ausmacht. Die Informalität wird dabei sowie bei der Gleichrangigkeit, Gleichberechtigung und den fehlenden Verpflichtungen und Regeln deutlich. All dies zeigt auch, dass die Aktiven im Grunde gleiche Vorstellungen von einem Miteinander haben und die gleichen Werte teilen. Des Weiteren wären Hierarchien für die in Kapitel 5.5 genannten Vorteile der Heterogenität unangebracht und hinderlich, da eventuell Akteure ausgebremst werden könnten. Denn letztendlich passt alles verpflichtende und lang andauernde nicht in das Thema der gesamten Stadtaktiven hinein, da sie keine hauptamtlichen Stadtaktiven sind, sondern neben ihren anderen Aufgaben im Netzwerk tätig sind.

6.2 Kontaktpflege im Netzwerk

Die allgemeine Kontaktpflege im Netzwerk der Stadtaktiven fügt sich in die Informalität des gesamten Netzwerkes ein. Es gibt nicht den Stammtisch der Stadtmacher, keine offiziellen Treffen oder ähnliches, auch wenn darüber zwischen ein paar Akteuren schon einmal philosophiert worden ist. Es sind verschiedene Veranstaltungen, bei denen sich die Stadtaktiven einfach zufällig treffen, weil sie das Interesse der Stadtaktiven ansprechen, es

ein attraktives Programm gibt. Die Aktiven treffen sich dort jedoch nicht, weil sie sich mit dem Netzwerk treffen. Mal trifft man dort den einen mal den anderen, je nach Veranstaltung. Die Aktiven laufen sich über den Weg, führen nebenbei Gespräche, sitzen manchmal abends bei einem Glas Wein zusammen. Dieses Nebenbei in lockerer Atmosphäre ist im Netzwerk sehr wichtig beispielsweise für neue Ideen, um Dinge zu regeln etc. Letztlich zählen hierzu auch Treffen im Privaten über den Sportverein, das Babyschwimmen, die Schule der Kinder etc. Dezentralität prägt damit auch die Kontaktpflege. Natürlich gibt es den Pferdestall als festen Ort, wo man mit einer hohen Wahrscheinlichkeit auf andere Stadtaktive trifft und er könnte potenziell zu einem festen Treffpunkt werden. Dort finden Veranstaltungen statt wo oft Stadtaktive anzutreffen sind. Trotzdem ist es nur ein Angebot oder eine Plattform, wo die Möglichkeit geboten wird sich zu treffen. Außerdem finden dort z.B. die regelmäßigen Treffen der Lokalen Agenda 21 statt. Weitere potenzielle Treffpunkte und Aktionsräume sind zudem das Mehrgenerationenhaus, das eine ähnliche Funktion wie der Pferdestall hat, gastronomische Betriebe, die Innenstadt wo sich nicht nur der Pferdestall befindet, sondern auch das Rathaus, Kulturstätten oder der Wochenmarkt. In den Teilnetzwerken gibt es wie auch bei den vorangegangen Aspekten mehr Formalität in Form von festen, regelmäßigen Treffen und Sitzungen, so dass auch beispielsweise das Clublokal des Rotary-Clubs oder das Stiftungsforum der Bürgerstiftung Ostfalen ein Aktionsraum darstellt. Dort ist es attraktiv den Austausch zu suchen, weil eine Regelmäßigkeit vorliegt. Dementsprechend werden auch über die Teilnetzwerke hinaus zielgerichtet Termine festgelegt und Akteurinnen und Akteure aktiviert, wenn an einem Projekt oder Thema gearbeitet wird. Dabei ist der Treffpunkt dann häufig der Pferdestall. Dies dient dann jedoch nicht der allgemeinen Kontaktpflege sondern dem Arbeitsfortschritt, der Netzwerkarbeit. Abschließend wird die Kontaktpflege im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt informell auf der persönlichen Ebene sowie über Telefon, E-Mail etc. durchgeführt. Dies ist in den Angaben zu der persönlichen Kontaktpflege von den Interviewpartnerinnen und -partnern bestätigt worden. Hier sind ergänzend z.B. bewusste Aufmerksamkeiten in Form von Geburtstagsgrüßen und ähnlichem in Bezug auf die Kontaktpflege genannt worden.

6.3 Tauschgeschäfte

Im Netzwerk der Stadtaktiven herrscht ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Es liegt damit Reziprozität vor. Dabei werden keine direkten Gegenleistungen erwartet, sondern die Gegenleistungen sind unbestimmt und liegen in der Zukunft. Damit werden die Aktiven nur mittelbar durch kooperatives Verhalten aller entlohnt. Was man jedoch erwartet ist ein Pflichtbewusstsein, wenn jemand eine Aufgabe übernimmt, es zählen wieder die genannten

Normen. Die Stadtaktiven bringen sich nicht ein, um eine Gegenleistung zu erhalten, Wirtschaftlichkeit steht eher hinten an. Dies haben auch die Ausführungen zu den Gemeinsamkeiten der Aktiven, wie z.B. der Sinn für das Gemeinwohl, gezeigt. Über die vorliegenden Beziehungen kann ein Akteur auf Leute und Ressourcen zugreifen, ohne dass wiederum eine Gegenleistung dafür erwartet wird. Gegenleistungen resultieren demnach als Nebeneffekt. Ein Vorteil des Netzwerkes besteht daher darin, dass die Stadtaktiven als Teil des Netzwerkes wissen, dass sie sich darauf verlassen können, bei Bedarf Unterstützung zu bekommen. Das ist eine Selbstverständlichkeit und keine Erwartung, sondern ein Ergebnis der Netzwerkaktivität. Hilfsbereitschaft sowie Vertrauen spielen hier demnach eine große Rolle. Denn neben der zeitlichen, bedeutet das Erbringen der Gegenleistung in der Zukunft auch eine soziale Bewährung. Hier kann demnach das Vertrauen ausgebaut werden, die Vertrauenswürdigkeit der Akteurinnen und Akteure wird jedoch auch beobachtet und anschließend bewertet. Insgesamt erinnern sich die Stadtaktiven somit daran, was sie alles Gutes getan haben und was sie zurückbekommen. Wenn dieses Verhältnis zu ungleichmäßig wird, merken die Aktiven dies schnell und die Unterstützung gegenüber den betreffenden Personen kann eingeschränkt oder unterlassen werden, da in diesem Fall die unbewusst herrschenden Normen, Regeln und das Vertrauen verletzt werden. Auch hier werden solche Akteure langfristig nie im Netzwerk Fuß fassen, wenn sie nur handeln, wenn sie eine Gegenleistung bekommen. Am Ende ist in diesem Kontext anzuführen, dass diese Reziprozitätserwartung aus der beschriebenen Heterogenität und Ansprechbarkeit der Netzwerkakteure in Helmstedt sowie den bindenden Elementen Vertrauen und gemeinsame Normen resultiert, wodurch die Fortsetzung und Stabilisierung des Netzwerkes begünstigt wird.

6.4 Interaktionen

Die Arbeitsformen und Interaktionen hängen entsprechend des ungesteuerten Gesamtnetzwerkes von den Teilnetzwerken ab. Im Pferdestall herrscht beispielsweise eine sehr lockere, unorganisierte Arbeitsform vor, die sehr viel auf Zuruf funktioniert. Wichtig ist dennoch, dass Klarheit geschaffen wird, um ein gemeinsames Verständnis des Ziels zu erhalten. Im Gegensatz dazu gibt es im Helmstedt aktuell Stadtmarketingverein eine Geschäftsstelle, Protokolle für jede Veranstaltung und Sitzung etc. Bei der Lokalen Agenda 21 gehören z.B. auch Power-Point-Präsentationen dazu. Über die Grenzen der Teilnetzwerke hinaus wird aufgrund der losen Struktur unter vielen Stadtaktiven auf einer eher kollegialen, lockeren und weniger formellen Ebene zusammen gearbeitet. Hier spielt wieder der Aspekt eine Rolle, dass es sich um ehrenamtliches Engagement handelt, wo auf

Zuruf, informell und auf kurzen Wegen Dinge organisiert und entschieden werden. Zwischenmenschlich passiert dabei sehr viel. Dies begrüßen die Aktiven, denn wenn die Entscheidungswege etc. so lang und standardisiert wie in der Verwaltung wären, wäre es schwierig die Leute dabei behalten zu können und deren Motivation aufrecht zu erhalten. Die Aktiven handeln indem sie sich themenbezogen je nach Aufgaben die benötigten Personen, die bereit sind etwas beizusteuern, zusammen suchen und auf das gesetzte Ziel hinarbeiten. Das Gesamtnetzwerk arbeitet nie in Gänze zusammen an einem Projekt. Es ist immer ein projektbezogenes Arbeiten und dadurch zudem keine regelmäßige professionelle Netzwerkarbeit. Die Arbeitsatmosphäre ist immer durch Fairness, Höflichkeit, Verlässlichkeit und gegenseitiges Unterstützen geprägt. Dazu gehört auch Unmut sofort zu äußern, damit rechtzeitig reagiert werden kann. Hierbei sind wieder die gemeinsamen unausgesprochenen Normen eine bedeutende Grundlage, aufgrund der die Aktiven sich artikulieren können. Absprachen gehören zu der Zusammenarbeit ebenfalls eindeutig dazu. Die im folgenden Kapitel beschriebene Kommunikation ist für die Interaktionen sehr bedeutsam, denn persönliche Gespräche, E-Mail, Whats-App etc. sind Arbeitsformen des Netzwerkes. Dabei gibt es durchaus auch Whats-App-Gruppen zur gegenseitigen Information, wenn an einem Projekt gearbeitet wird.

Zwischen Menschen, besonders zwischen Charakterköpfen kann es in der Interaktion immer zu Konflikten kommen. Wenn diese nicht ausgeräumt werden, sind sie schädlich für die Netzwerkarbeit und letztlich das gesamte Netzwerk. Dann stellt sich die Frage, ob derjenige, der zu keiner Einigung bereit ist, sich zurück zieht und keine Kooperationen mehr mit ihm eingegangen werden. Im Netzwerk der Stadtaktiven sind teilweise auch Konflikte vorhanden, bisher waren diese glücklicherweise jedoch nie systemimmanent für das Gesamtnetzwerk. Nicht jeder kann mit jedem zusammen arbeiten, sodass zum Teil Akteure als Vermittler eingesetzt werden. Im Kontext von Konflikten kommt der vorliegenden Heterogenität eine Rolle zu. Denn sie kann zu Reibungspunkten führen, die, wie weiter oben beschrieben, nicht immer befruchtend wirken müssen, sondern in Form von Konflikten auch negative Folgen mit sich ziehen und behindern können. Ein Interviewpartner äußert dazu, dass es immer und überall „menschelt“, was jedoch zum Menschsein dazu gehört. Das Netzwerk ist dann eben doch keine eingeschworene Peergroup (Interview vom 31.08.2016). Letztlich wissen die Stadtaktiven jedoch, wie sie mit wem umgehen müssen, sie dürfen jedoch auch nicht sofort nachgeben. Eine gesunde Kooperationsfähigkeit ist ausschlaggebend. Insgesamt spielen Konflikte im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt keine große Rolle, wie die vorangegangenen Ausführungen bereits gezeigt haben.

Bei der Arbeit im Netzwerk profitieren einzelnen Stadtaktiven von den Erfahrungen und Erkenntnissen, dem Fachwissen der anderen, so dass sie unglaublich viel voneinander lernen können. Auch bei Veranstaltungen lernen sie. Dies beides sind jedoch noch keine gemeinsamen Lernprozesse. Als Teilinitiative, Arbeitsgruppe, Projektgruppe lernen die Aktiven gemeinsam über Projekte, die sie gemeinsam umsetzen, so dass hier über das Sammeln von Erfahrungen etc. nun eindeutig gemeinsames Lernen für die Zukunft vorliegt. Die Stadtaktiven nehmen immer etwas aus den Projekten mit. Dies vollzieht sich ebenfalls nebenbei und nicht gezielt. Dabei handelt es sich nicht um theoretisches Lernen, sondern um praktisches, in dem die Aktiven mit ihren Projekten und Aufgaben wachsen. Es wird für das Leben und für die Praxis gelernt. Die Prozesse der Vor- und Nachbereitung von Projekten und Veranstaltungen bieten dabei ebenfalls Potenzial, um etwas Neues zu lernen. Denn das Notieren von Ergebnissen, an denen dann weiter gearbeitet wird, bietet eine gute Lerngrundlage. Aber auch an dieser Stelle kann gesagt werden, dass gemeinsame Lernprozesse im Gesamtnetzwerk nicht stattfinden, denn es ist zu groß, als dass das in Projekten Gelernte, allen zu Gute kommt. Dies ist nur in den Teilnetzwerken und Projektgruppen etc. möglich. Solche Lernprozesse werden beispielsweise angestoßen, wenn sich ein Teilnetzwerk oder eine Gruppe von Stadtaktiven einem ihnen unbekannten Thema widmet oder damit konfrontiert wird oder tiefer in Themen einsteigt. Hier finden zum Teil sogar Workshops statt. Doch das gemeinsame Lernen im klassischen Sinn findet informell und nicht über Workshops oder Fortbildungen, Messen, welche die Akteurinnen und Akteure besuchen, statt, denn bei Fortbildungen, die z.B. über die Bürgerstiftung besucht werden, kommen mehrere Stiftungen zusammen. Natürlich findet auch hier über den Austausch, das Querdenken Lernen statt, dieses geht jedoch über die Grenzen des Netzwerkes der Helmstedter Stadtaktiven hinaus und ist im Sinne der vorliegenden Arbeit somit nicht gemeint. Dieses gemeinsame Lernen wurde damit fälschlicherweise von den Befragten in diesem Kontext genannt. Abschließend ist festzuhalten, dass auch das gemeinsame Lernen projekt- und themenbezogen erfolgt.

Bemühungen um Kreativität und Ideen hervorzubringen gibt es nicht geordnet und organisiert. Ein Pool für Brainstorming oder kreative Entfaltungsräume sind nicht vorhanden. Dies existiert jedoch in den Vereinen, Teilnetzwerken und von da aus werden Ideen auch in andere Teilnetzwerke mitgenommen, weil sie dort thematisch gut reinpassen oder umgesetzt werden können. Insgesamt sind es aber eher die Einzelkämpfer, die vielleicht als Tandem oder zu dritt als kleine Gruppe auftreten, von denen Ideen ausgehen, die dann eingebracht werden. Von diesen Ideen können nicht immer alle umgesetzt werden. Die Machbarkeit spielt dabei eine große Rolle.

6.5 Kommunikation

Die Kommunikation im Netzwerk kann entweder persönlich im direkten Kontakt oder auf elektronischen Wegen ablaufen. Die face-to-face Kommunikation überwiegt jedoch oftmals und findet bei geplanten und ungeplanten Begegnungen miteinander statt. Darüber kommen die Stadtaktiven außerdem mit Leuten ins Gespräch, von denen sie eventuell noch keine Telefonnummer und E-Mail-Adresse haben oder sie werden einander vorgestellt. Das macht das Ganze spannend. Persönliche Kommunikation findet unter anderem im Rahmen von Besprechungen, Verteilung von Arbeit etc. statt. Natürlich können solche, eventuell lange Sitzungen, auch abschrecken und zum Fernbleiben führen. Aufgrund der Zeitintensivität der persönlichen Kommunikation kann diese nicht immer zum Einsatz kommen, da den Aktiven in der Ressource Zeit eindeutige Grenzen gesetzt sind, so dass zum Teil auch die elektronische Kommunikation überwiegen kann. Demnach sind auch E-Mail und Whats-App als elektronische Kommunikationswege sehr wichtig. Diese Kanäle können die Aktiven zwischendurch, wenn sie ein wenig Zeit finden, nutzen und so nebenbei einiges erledigen sowie organisieren. Whats-App wird dabei als sehr angenehmer Kommunikationskanal angesehen, da hier mit kürzeren Nachrichten ein Kommunikationsfluss entstehen kann, so dass schneller Dinge zwischendurch geklärt werden können als per E-Mail, die schnell mal zu lang werden, weil möglichst alles dort hineingeschrieben werden soll. Das Smartphone wird schnell zum Büro. Einige Teilnetzwerke verfügen zudem über eine Dropbox, in der Informationen gesammelt und ausgetauscht werden. Für die Kommunikation nach außen haben beispielsweise die Lokale Agenda 21 oder der Pferdestall eine Homepage. Außerdem gibt es ein Helmstedt Wiki, das schätzungsweise nur selten genutzt wird.

Im Rahmen der Kommunikation ist zudem der Informationsfluss bedeutend, der im Gesamtnetzwerk ebenfalls ungesteuert abläuft. Entsprechend der beschriebenen Kommunikation findet auch dieser auf kurzen Wegen über Mundpropaganda, per Whats-App oder auch per E-Mail statt. Der eine Akteur hat etwas gehört trifft einen anderen und erzählt es ihm. Dieser ruft einen weiteren Akteur an, der es per Whats-App weiterleitet. Beispielhaft läuft so ein Großteil des Informationsflusses ab. Erhaltene Informationen werden auf jeden Fall an die Aktiven weiter geleitet, die die Fakten nach der Meinung des Aktiven wissen sollten. Dabei kann oftmals nicht beeinflusst werden, welchen Gang die Informationen genau gehen, außer es wird explizit darauf hingewiesen. Bei manchen Informationen wird sich jedoch auch abgesprochen, wer diese erhalten darf und wer nicht und wann welche Informationen herausgegeben oder weitergeleitet werden. Dies spielt häufig in Teilnetzwerken eine Rolle. Innerhalb der Teilnetzwerke gibt es meistens ein stärker organisiertes Vorgehen, das gut funktioniert. Alle im gesamten Netzwerk über alles zu informieren funktioniert nicht, auch wenn sich dies einige Stadtaktive wünschen würden, es

aber nicht realisieren können. Versucht wird dies teilweise über Dropboxen. Einen E-Mail-Verteiler oder eine Whats-App-Gruppe in der alle Stadtaktiven des gesamten Netzwerkes enthalten sind ist nicht vorhanden. Projektbezogen funktioniert das zur Verfügung stellen der benötigten Informationen insgesamt jedoch gut. Demnach kann über die entsprechenden Stadtaktiven und Kanäle größtenteils gut auf benötigte Informationen zugegriffen werden.

Abschließend ist die persönliche Kommunikation maßgeblich für die Aufrechterhaltung des Netzwerkes wichtig, da damit zudem das sich Treffen sowie die Kontaktpflege verbunden sind. Die Aktiven merken sofort, ob ihr Gegenüber etwas missversteht oder gar nicht versteht und die Kommunikation ist intensiver sowie tiefgehender, da ein Kommunikationsfluss entsteht. Dadurch wird diese Kommunikationsform von den Befragten auch als wichtiger und essentiell eingeschätzt. Die elektronische Kommunikation wiederum spielt eher bei der Netzwerkarbeit, der Vereinsarbeit eine Rolle. Dort ist im geschriebenen Sinne auch eine Dokumentation und Aufbereitung von Zielen, Ergebnissen etc. von Bedeutung. Trotzdem wird sie auch eingesetzt, um in Kontakt zu bleiben. Letztlich hängt es auch von der jeweiligen Situation ab, ob persönliche oder elektronische Kommunikation eingesetzt wird. Beide Kommunikationsformen sollten eingesetzt werden, um die jeweiligen Vorteile zu nutzen.

6.6 Zusammenfassung der Funktionsweise des Netzwerkes

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Funktionsweise des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt von der vorliegenden Informalität, dem Ungesteuerten geprägt ist. Somit gibt es kein Management des Netzwerkes und es besteht Gleichberechtigung und Gleichrangigkeit zwischen den Stadtaktiven. Reziprozitätserwartungen sind vorhanden und die Interaktionen sind über die Teilnetzwerke hinaus kollegial, locker und weniger formell gekennzeichnet. Hierbei ist zudem die persönliche Kommunikation besonders bedeutend, die gleichzeitig die Aufrechterhaltung des Netzwerkes stärkt. Trotzdem ist auch die elektrische Kommunikation für die Netzwerkarbeit wichtig. Dabei wird projekt- und themenbezogen zusammen gearbeitet und nie mit dem kompletten Netzwerk. Aus diesen Gründen hängt die Funktionsweise des Netzwerkes auch immer wieder damit zusammen, dass die Netzwerktätigkeiten auf ehrenamtlicher Basis geschehen. Durch all diese Faktoren wird die Fortsetzung und Stabilisierung des Netzwerkes jedoch insgesamt begünstigt. Die Funktionsweise trägt so letztendlich ebenfalls zur Bindung und Aufrechterhaltung des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt bei.

7. Sozialkapital im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt

Sozialkapital wird als Voraussetzung für das Funktionieren des Gemeinwesens diskutiert. Es ermöglicht individuellen und korporativen Akteuren erhöhte Handlungsmöglichkeiten (vgl. Jansen 2006: 11, 26), da es, wie im Theoriekapitel angeführt, das Ergebnis und der Wert von Beziehungen zwischen Akteuren ist und damit eine Opportunitätsstruktur erzeugt. Im Folgenden wird, anhand der in dieser Arbeit dargestellten Situation, aufgezeigt, inwiefern Sozialkapital im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt vorliegt.

In Kapitel 2.1 sind drei Theorien des Sozialkapitals kurz beschrieben worden. Von den dort genannten Aspekten treffen einige für das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt zu, andere nicht. Im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt ist das Profitstreben für die Aktiven nicht das oberste Ziel, denn das Gesamtnetzwerk bzw. die gesamte Stadt profitiert von den, aus den sozialen Beziehungen resultierenden, Ergebnissen, so dass hier Sozialkapital weniger nach der Theorie von Bourdieu vorliegt, der das Profitstreben der Individuen in den Vordergrund stellt und auch nur diese von den sozialen Beziehungen profitieren. Die Dichte, die Dauer der Beziehungen im Netzwerk, sowie die vorhandenen und potentiellen Ressourcen spielen jedoch auch im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt eine tragende Rolle für den Erwerb und Besitz von Sozialkapital, so wie es Bourdieu beschreibt. Dies ist jedoch auch in anderen Theorien der Fall. Für die Stadtaktiven in Helmstedt steht das Gemeinwohl vor dem Selbstinteresse, was dem Ansatz Colemans widerspricht, da laut Coleman die Aktiven vom Selbstinteresse geleitet werden. Zutreffend ist hier jedoch die Ausführung, dass Sozialkapital als Nebenprodukt bei anderen Handlungen produziert wird und soziale Beziehungen nicht zur Sozialkapitalbildung eingegangen werden. Colemans Ansätze sind demnach ebenfalls nur in Teilen im Netzwerk in Helmstedt vorzufinden. In Helmstedt ist zudem klar zu erkennen, dass die sozialen Netzwerke zivilen Engagements, die Sozialkapitalelemente aufbauen. Durch die Nutzung wird das Sozialkapital hier vermehrt. Dieser Fokus entspricht klar den Ausführungen von Putnam. Vertrauenswürdigkeit und Reziprozitätsnormen sind hier zentrale Sozialkapitalelemente, die sich Im Netzwerk in Helmstedt haben sich zudem Vertrauenswürdigkeit und Reziprozitätsnormen als vorhanden herauskristallisiert, die Putnam als zentrale Sozialkapitalelemente beschreibt. Da in Helmstedt außerdem der Gemeinsinn im Vordergrund steht, liegt Sozialkapital vor allem als öffentliches Gut vor. Dies ist ebenfalls in Putnams Ansätzen wiederzufinden. Letztlich sind es somit immer Mischungen von Aspekten der verschiedenen Theorien, auch über die drei angeführten hinaus, welche die Sozialkapitallage in einem bestimmten Netzwerk beschreiben.

Allgemein muss Sozialkapital im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt vorliegen, da Netzwerke bürgerschaftlichen Engagements, zu denen das Helmstedter Netzwerk zählt, eine Form sozialen Kapitals sind, in denen zusätzlich weiteres Sozialkapital produziert wird. Des Weiteren ist Sozialkapital vorhanden, da sich, wie weiter vorne beschrieben, die Entstehung von sozialem Kapital durch die Interaktionen zwischen den Netzwerkakteuren vollzieht, die in Helmstedt bestehen. Zur Sozialkapitalbildung sind dabei authentisches, kooperatives Verhalten, Sozialkompetenz Hilfsbereitschaft bzw. Gruppensolidarität, gemeinsame Normen und das Vertrauen in diese sowie allgemein Vertrauen notwendig. Dies sind schlussendlich dann auch Sozialkapitalformen. Daraus können zudem starke Beziehungen wachsen. Auf diese Aspekte wird im Folgenden näher eingegangen und so das Vorhandensein sozialen Kapitals im Helmstedter Netzwerk belegt.

Erst einmal stellen insgesamt die in Kapitel 4.5 aufgeführten Ressourcen, welche die Stadtaktiven in das Netzwerk einbringen, Sozialkapital dar, wie es beispielsweise Bourdieu in seiner Definition sozialen Kapitals beschreibt. Hierbei erhöht die Heterogenität den Sozialkapitalbestand, weil dadurch mehr unterschiedliche Ressourcen vorhanden sind. Die Heterogenität kann somit allgemein ebenfalls als soziales Kapital angesehen werden. Des Weiteren ist auch die Zeitverwendung im Netzwerk Sozialkapital. Diese liegt bei den Befragten größtenteils bei ca. sechs Stunden pro Woche. Nach Bedarf kann die Zeitverwendung jedoch stark ansteigen. In Kapitel 5.3 ist zudem die Existenz allgemeinen Vertrauens im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt dargelegt worden. Die Befragten schließen aufgrund des größtenteils stark vorhandenen Vertrauens innerhalb ihrer Beziehungen, sprich starkem interpersonellem Vertrauen, auf allgemeines Vertrauen. Dieses Vertrauen begünstigt wie gesagt die Zusammenarbeit der Stadtaktiven und damit die Entstehung sozialen Kapitals. Das Vertrauen an sich stellt bereits Sozialkapital dar. Die in Kapitel 5.2 als bestehend genannten gemeinsamen Normen und das Vertrauen in diese ist ebenfalls eine Sozialkapitalform. Dadurch wird das Verhalten, der Umgang miteinander sichergestellt. Dies begünstigt ebenfalls eine produktive und lukrative Zusammenarbeit zwischen den Aktiven, die andernfalls durch Unsicherheit geprägt wäre oder nicht stattfinden würde. Unterstützt werden diese Vorgänge durch schwache Beziehungen, die entsprechend der Erhebung dieser Arbeit, im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt vor allem zwischen den Teilnetzwerken bestehen. In Bezug auf schwache Beziehungen existieren Informationskanäle als Sozialkapitalart, wie Mark Granovetter es in seiner Veröffentlichung „The Strength of Weak Ties“ (1973) beschreibt. Im Netzwerk in Helmstedt sind jedoch vor allem die starken Beziehungen Informationsquellen und damit Sozialkapital (vgl. Jansen 2006: 28f.). In der Literatur werden starke Beziehungen mit der sozialen Schließung des Netzwerkes verbunden. Dieser Zusammenhang liegt im Netzwerk der Stadtaktiven in

Helmstedt nicht vor. Trotz starker Beziehungen innerhalb der Teilnetzwerke und zwischen den zentralen Stadtaktiven, ist das Netzwerk offen für neue Akteurinnen und Akteure. Doch die starken Beziehungen bilden auch hier die Grundlage für soziales Kapital, das sich in Solidarität und Zugehörigkeit äußert. Diese Aspekte werden von den Akteuren im Netzwerk als vorhanden angesehen und somit liegt diese Form des sozialen Kapitals auch im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt vor. Dies fördert zudem wieder die Kooperation zwischen den Stadtaktiven sowie die Vertrauensbildung. Da zwar starke Beziehungen aber keine soziale Schließung vorliegt, wird die Gefahr abgewandt nicht innovativ zu sein, da Betriebsblindheit aufgrund der Vielfalt der zusammenspielenden Akteure nur mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit auftritt (vgl. Jansen 2006: 28f.). Des Weiteren zeugen die in Kapitel 6.3 beschriebenen Tauschgeschäfte in Form des Geben und Nehmens ohne die Erwartung einer direkten Gegenleistung im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt von Sozialkapital, denn damit einher geht das sich gegenseitige Unterstützen, Hilfsbereitschaft, Mitgefühl und die damit verbundene Norm der Gegenseitigkeit, die sich als Sozialkapital bezeichnen lassen. Hierzu zählt ebenfalls das stattfindende sich gegenseitige Bestärken und Voranbringen. Reziprozität liegt als Sozialkapitalart vor. Gefördert wird die Reziprozität durch das sich kennen, dass aus der Kleinheit Helmstedts resultiert. In diesem Kontext gehört auch das Schenken und Empfangen von Aufmerksamkeit und Anerkennung zum Sozialkapital dazu (vgl. Dill 2012: 88). Diese genannten Sozialkapitalformen können nicht nur die Zusammenarbeit begünstigen, sondern entstehen andersherum auch dadurch, dass die Stadtaktiven in Helmstedt über Interaktionen in Form von Projekten etc. gemeinsame Erlebnisse und Kommunikation erfahren, da sie hierbei beispielsweise übereinander lernen, Vertrauen zueinander gewinnen sowie gemeinsame Normen entwickeln. Letztendlich unterliegt der Prozess der Sozialkapitalbildung demnach einem Kreislauf, denn allgemein gilt, dass aus kooperativem Verhalten soziales Kapital resultiert, was wiederum kooperatives Verhalten begünstigt. Damit ist Sozialkapital ein sich selbst verstärkendes Konstrukt wie bereits in Kapitel 2.2 beschrieben worden ist. In diesem Zusammenhang muss beispielsweise gewisses Vertrauen vorliegen, damit überhaupt Interaktionen eingegangen werden, durch die wiederum Vertrauen entsteht sowie gestärkt wird. Dabei wird Sozialkapital erzeugt.

Die Kreuzung sozialer Kreise, hier der Teilnetzwerke, verschafft den Aktiven neues Sozialkapital, da z.B. weitere Unterstützungsressourcen zur Verfügung stehen. Zudem erweitert dies die Individualität, Heterogenität des Netzwerkes, denn das Interagieren mit anderen Kreisen wirkt brückenbauend und fördert das allgemeine Vertrauen. Dieses Interagieren wird flankiert durch eine hohe Bereitschaft sich in Vereinen etc. zu engagieren wie es in Helmstedt der Fall ist. Diese Überlappungen der Teilnetzwerke sind in Helmstedt

dadurch gegeben, dass die in Kapitel 4.4 genannten Schlüsselakteure, die in mehreren Teilnetzwerken aktiv sind, existieren. Hier liegt überbrückendes Sozialkapital vor. Zwischen den Kernakteuren bestehen größtenteils starke Beziehungen. Auch über die Teilnetzwerkgrenzen hinweg haben diese Aktiven starke Beziehungen. Sie haben zum Teil außerdem schwache Beziehungen mit Aktiven anderer Teilnetzwerke, in denen sie selber nicht aktiv sind, was nicht nur mit ihrer Position als Schlüsselakteur im Gesamtnetzwerk, sondern auch mit der beschriebenen Kleinheit Helmstedts und den daraus resultierenden Vorteilen verbunden ist.

Im Folgenden wird nun geklärt, in welcher Ausprägung die in Kapitel 2.3 aufgezeigten vier Sozialkapitalformen bzw. -dimensionen im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt vorliegen. Da dieses Netzwerk informell ist, ist das vorhandene Sozialkapital ebenfalls informell. Die Sozialkapitaldichte ist abhängig von der Multiplexität der Beziehungen. Diese ist in den Interviews exemplarisch anhand einiger Beziehungen erhoben worden. Im Ergebnis waren nur zwei der Beziehungen, auf die genauer eingegangen worden ist, ausschließlich als Netzwerkbeziehung definiert. Alle anderen sind durch mindestens eine weitere Beziehungsart gekennzeichnet. Dies zeigt auch die folgende Tabelle.

Tabelle 4: Multiplexität der erhobenen Beziehungen (eigene Darstellung)

	Netzwerkbe-ziehung	Freunde	Bekannte	Kollegen (beruflich)	freie Zeit verbringen, gemeinsame Aktivitäten
Person A	23	3	11	20	6
Person B	9	5	4	0	5
Person C	6	4	2	2	1
Person D	7	3	1	2	2
Person E	5	1	3	1	1
Person F	5	3	2	0	5
Summe	**55**	**19**	**23**	**25**	**20**
Anteil an den Netzwerkbeziehungen in Prozent	100	34,55	41,82	45,45	36,36

Es überwiegen dabei die beruflichen Beziehungen, dieser hohe Anteil hängt jedoch mit einer einzigen Person zusammen, die viele Kunden im Netzwerk hat. Dadurch sind es insgesamt die Bekanntschaften, die als Beziehungsart neben der Netzwerkebeziehung bestehen. Die Stadtaktiven verbringen auch häufig freie Zeit miteinander und sind zu einem Drittel sogar miteinander befreundet. Dies wirkt sich zudem positiv auf die Sozialkapitalbildung und den

Besitz sozialen Kapitals aus. Im Ergebnis sind die Beziehungen somit durch mehrere Beziehungsarten gekennzeichnet und damit multiplex, was für eine eher hohe Sozialkapitaldichte spricht. Diese Multiplexität erhöht auch die Bindungsstärke der Beziehungen. Da das Interesse der Stadtaktiven das Gemeinwohl ist und viele öffentliche Güter produziert werden, handelt es sich im Netzwerk in Helmstedt außerdem um außenorientiertes Sozialkapital. Die vorgefundene Heterogenität im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt und die damit verbundene Gewinnung von neuen Informationen spricht dafür, dass brückenbildendes Sozialkapital vorliegt. Dafür spricht zudem, dass keine soziale Schließung vorliegt. Auch wenn das hierzu gehörende Kennzeichen der schwachen Beziehungen eher nicht für die Hauptakteure des Netzwerkes zutrifft, bilden sie diese Sozialkapitalform. Damit einhergehend handelt es sich zudem um inklusives Sozialkapital, wobei immer wieder neue Menschen in das Netzwerk eingeschlossen werden. Durch das Vorhandensein all der genannten Sozialkapitalformen wird der Umgang mit diesen neuen Netzwerkakteuren positiv beeinflusst. Dies macht wiederum die beschriebene Offenheit des Netzwerkes deutlich, die durch gewisses Vertrauen und Verhaltenssicherheit geprägt ist. Trotzdem kann innerhalb der Teilnetzwerke ebenfalls von bindendem Sozialkapital gesprochen werden, da die Beziehungen hier stark sind.

Sozialkapital liegt in Helmstedt insgesamt als lokales Sozialkapital vor. Auf lokaler Ebene, im Kontext von Gemeinschaften, entfaltet es seine ursprüngliche Wirkung. Die genannten existierenden Sozialkapitalformen sind besondere Qualitäten und Potenziale auf lokaler Ebene, so dass das kleinstädtische das Vorhandensein von sozialem Kapital begünstigt. Zu diesen begünstigenden Faktoren gehören die Kleinheit, Überschaubarkeit und das damit verbundene sich kennen, dadurch zudem eine hohe Informationsdichte sowie ein lokaler Orientierungsradius, wodurch das Netzwerk relativ fest geknüpft ist. Dies zeigen und erklären auch die Ausführungen zum lokalen Sozialkapital und den Vorteilen des kleinstädtischen in den Kapiteln 2.6 und 4.2, denn insgesamt werden dadurch die Interaktionen zwischen den Stadtaktiven gefördert, die wie in diesem Kapitel beschrieben, die Sozialkapitalbildung vorantreibt. Die erwähnten Sozialkapitalformen, wie Vertrauen, Reziprozität etc., sind außerdem endogene lokale Ressourcen. Diese geben somit auch in Helmstedt Impulse für die Stadtentwicklung, die sich das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt zugleich als Ziel gesetzt hat. Synergieeffekte der Ziele, Bedingungen sowie Sozialkapitalausstattung können dadurch entstehen. In diesem Zusammenhang spiegelt auch die lokale Identität, das beschriebene Heimatgefühl und die Verwurzlung das lokale Sozialkapital wider. Das Fehlen von Hierarchien im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt wirkt sich ebenfalls positiv auf das Herausbilden von Sozialkapital aus, da die vorliegenden horizontalen, also freiwilligen, Netzwerkbeziehungen die Bildung sozialen Kapitals befördern,

im Gegensatz zu vertikalen, hierarchisierenden Beziehungen (vgl. Putnam 1993: 173). Ein weiterer Aspekt ist, dass elektronische Kommunikation die Sozialkapitalbildung erschwert. Es wird persönliche Kommunikation benötigt, damit soziales Kapital in Form von Vertrauen, Normen etc. entstehen kann. Über persönliche Kommunikation entwickeln sich überhaupt erst soziale Beziehungen und Gruppengefüge. Außerdem kommt es im Face-to-Face Kontakt zu gemeinsamem Lernen und damit auch zu gemeinsamem Wissen, was sich über elektronische Kommunikation nicht in ausreichendem Maß herausbilden kann. Elektronische Kommunikation kann zudem zu Missverständnissen und Konflikten führen. Im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt wurde die persönliche Kommunikation als wichtiger und der elektronische überwiegend angeben, sodass dieser sozialkaptalaufbauende Aspekt hier gegeben ist und sich positiv auswirken kann (vgl. Riemer 2005: 364).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass nach den Erhebungsergebnissen Sozialkapital in den unterschiedlichsten Formen im Netzwerk der Stadtaktiven vorliegt. Deutlich wird dies zudem, da eine kollektive Handlungs- und Problemlösungsfähigkeit sowie Leistungsfähigkeit besteht, wie Erfolge, beispielsweise in Form des Pferdestalls, zeigen. Sozialkapital wird demnach abschließend außerdem für die Erzielung von Ergebnissen im Netzwerk benötigt. Das vorhandene Sozialkapital kann anhand der genannten Ergebnisse der Erhebungen als stark bindendes Element des Gesamtnetzwerkes gesehen werden. So wird das Netzwerk zudem aufrechterhalten. Denn die in den vorangegangenen Kapiteln dieser Arbeit genannten Aspekte bedingen das Funktionieren, die Bindung und die Aufrechterhaltung des Netzwerkes und diese Aspekte sind als Sozialkapital identifiziert worden.

8. Fazit und Ausblick

Resultierend aus der Frage, wie das Projekt der Pferdestall in Helmstedt entstehen und umgesetzt werden konnte, ist das Forschungsvorhaben der vorliegenden Arbeit die soziale Netzwerkanalyse des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt gewesen. Im Zuge dieses Forschungsvorhabens sind in der Einleitung einige Forschungsfragen aufgeworfen worden, die im Folgenden abschließend beantwortet werden.

Nach genauer Betrachtung des Aufbaus des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt sowie dessen Besonderheiten und Merkmale ist zusammenfassend deutlich geworden, dass von den Interviewpartnerinnen und -partnern kein Gesamtnetzwerk der Stadtaktiven wahrgenommen wird – sie haben sich häufig noch gar keine Gedanken darüber gemacht ob ein Gesamtnetzwerk besteht oder ob sie stadtaktiv sind – sondern es existieren viele Teilnetzwerke, die sich überlappen, da auch Beziehungen zwischen Akteurinnen und Akteuren verschiedener Teilnetzwerke vorhanden sind. Aufgrund dieser Beziehungen kann trotzdem von einem Gesamtnetzwerk gesprochen werden, welches jedoch unbewusst und damit nur fiktiv besteht. Es handelt sich somit um ein informelles Netzwerk, das sich aus den jeweiligen gegebenen Umständen ergeben hat und sich immer weiter entwickelt. Im Rahmen der Frage, wer zu diesem Netzwerk dazu gehört, hat sich zudem herauskristallisiert, dass die Jugendlichen als Gruppe, nicht als einzelne Akteure, ebenfalls ein Teil des Netzwerkes sind, genauso wie die kommunale Ebene letztendlich zumindest als Teilnehmer des Netzwerkes gesehen werden kann, da Beziehungen zwischen Stadtaktiven und Akteuren der Stadtverwaltung existieren. Die Akteure der kommunalen Ebene gehören in ihrer beruflichen Funktion jedoch nicht zum Kernnetzwerk der Stadtaktiven, während die Jugendlichen als kreatives Element wichtige Ideen- und Impulsgeber für das Gesamtnetzwerk sind, auch wenn die einzelnen jugendlichen Akteure dabei immer wieder wechseln, da sie erwachsen werden und eventuell aus Helmstedt wegziehen.

Zu den Besonderheiten des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt zählt zusammenfassend vor allem die Kleinheit, das Kleinstädtische, was Helmstedt auszeichnet. Die Stadtgröße bietet einige Vorteile zu denen beispielsweise kurze Wege in Bezug auf Distanzen und Arbeitsweisen gehören, dadurch kennen sich die meisten Stadtaktiven und sie treffen häufig aufeinander. Dies wirkt sich gleichzeitig bindend und aufrechterhaltend auf das Netzwerk aus. Zudem sind aufgrund der Stadtgröße genug Aktive vorhanden, die sich einbringen, aber zu wenig beispielsweise kulturelle Angebote für junge Menschen. Diese Lücke im Angebot verbunden mit knappen finanziellen Ressourcen der Stadt und genügend Stadtaktiven, die sich kennen und begegnen, bietet eine wunderbare Basis auf der Projekte wie der Pferdestall entstehen. Die Menschen engagieren sich, um durch bürgerschaftliches

Engagement die Lücken zu schließen und das eigene Lebensumfeld positiv mitzugestalten. Ein Netzwerk an Stadtaktiven wird demnach für die positive Stadtentwicklung sogar benötigt. Das Kleinstädtische ermöglicht und begünstigt somit das Handeln der Aktiven und ist durch die genannten Vorteile ein zentraler Aspekt in Bezug auf das Bestehen und Funktionieren des Netzwerkes, wodurch es schließlich auch erhalten wird.

Es sind nun bereits das Netzwerk bindende und aufrechterhaltende Aspekte deutlich geworden. Ergänzt werden diese Faktoren durch die Gemeinsamkeiten der Stadtaktiven, wie die Liebe zu Helmstedt, genauso wie durch die als selbstverständlich wahrgenommenen gemeinsamen Normen und das vorliegende Vertrauen. Ohne diese Elemente würde das Netzwerk nicht funktionieren. Des Weiteren gehören die von den Befragten beschriebene positive Atmosphäre im Netzwerk und die gute Chemie zwischen den Aktiven dazu, die ebenfalls enorm wichtig für das Funktionieren und die Produktivität des Netzwerkes sind, denn hierdurch wird z.B. umgekehrt wiederum die Entstehung von gemeinsamen Normen und Vertrauen im Netzwerk gefördert. Die heterogene Zusammensetzung der Stadtaktiven ist hauptsächlich für die Aufrechterhaltung und damit verbunden das Voranbringen des Netzwerkes bedeutend, da sich die verschiedenen Individuen gegenseitig mit den unterschiedlichsten Ideen befruchten.

Die Bildung dieser bindenden und aufrechterhaltenden Elemente wird zusätzlich durch die Funktionsweise des Netzwerkes der Stadtaktiven in Helmstedt gefördert. Die Funktionsweise ist letztendlich durch die beim Netzwerkaufbau beschriebene Informalität geprägt. Es gibt kein Netzwerkmanagement, keine formalen Regeln und Verpflichtungen, Gleichberechtigung herrscht vor und Reziprozität sowie Hilfsbereitschaft bestimmen die Interaktionen. Hierbei ist zudem die persönliche Kommunikation besonders bedeutend, die gleichzeitig die Aufrechterhaltung des Netzwerkes stärkt. Insgesamt wird projekt- und themenbezogen zusammen gearbeitet und nie mit dem kompletten Netzwerk zusammen.

Der Netzwerkaufbau und die Besonderheiten, die das Netzwerk bindenden und aufrechterhaltenden Elementen, sowie die Funktionsweise des Netzwerkes begründen abschließend das Vorhandensein von Sozialkapital im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt. Umgekehrt wirkt es auch das Netzwerk bindend und stabilisierend. Formen dieses bestehenden Sozialkapitals sind z.B. das existierende Vertrauen und die Reziprozität. Das vorliegende Sozialkapital ermöglicht die kollektive Handlungs- und Problemlösungsfähigkeit, die im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt gegeben ist, da wie in der Einleitung dargelegt, ein Projekt wie der Pferdestall entstehen kann. Solche Projekte werden demnach durch das Sozialkapital im Netzwerk in Form aller genannten Aspekte wie Vertrauen etc. ermöglicht.

Letztlich greifen alle genannten Aspekte der vorliegenden Situation im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt ineinander und tragen insgesamt zum Funktionieren sowie der Produktivität des Netzwerkes bei. Damit wird außerdem zu dessen Bindung und Aufrechterhaltung beigesteuert, sodass es stabilisiert und die Existenz gesichert wird, denn würde ein Aspekt sich ins Negative entwickeln oder sogar wegbrechen, hätte dies Auswirkungen auf das gesamte Netzwerkkonstrukt. So würde beispielsweise fehlendes Vertrauen die Zusammenarbeit im Netzwerk behindern, da durch mangelnde Kooperation die Produktivität und das Funktionieren sowie am Ende auch die Bindung und Erhaltung des Netzwerkes gefährdet sowie eingeschränkt wäre.

Aufbauend auf der vorliegenden Arbeit ist es interessant die exemplarisch durchgeführte Netzwerkanalyse weiter zu vertiefen, indem u.a. weitere Schlüsselakteure (siehe Kapitel x) mit dem in dieser Arbeit verwendeten Interviewleitfaden befragt werden. Zudem können die Alteri-Alteri-Beziehungen erhoben werden um einen noch tiefergehenden Einblick in die Beschaffenheit des bestehenden Netzwerkes zu bekommen und genauere Aussagen über die Netzwerkdichte und Verflechtungen der einzelnen Teilnetzwerke treffen zu können. Eine weitere Forschungsfrage könnte sein, ob das Gesamtnetzwerk den Stadtaktiven bewusster gemacht werden sollte, sodass sie stärker in diesem Kontext denken und noch effektiver das Netzwerk spinnen und es aktiver leben, um die Netzwerkproduktivität weiter zu steigern. Zudem stellt sich die Frage, ob es eine das gesamte Netzwerk übergreifend Kommunikationsplattform geben sollte um z.B. Informationen zu teilen und Absprachen zu treffen oder ob diese sich eher selbst überfrachten würde. Ein weiterer interessanter Blickwinkel wäre außerdem ob es sogar eine übergeordnete Ebene geben sollte, die sich mit so einer Kommunikationsplattform und anderen allgemeinen, übergeordneten Themen befasst, die schließlich dem gesamten Netzwerk zu Gute kommen und die alle gebrauchen könnten. So wie beispielsweise der Pferdestall infrastrukturell einen Raum für die Stadtaktiven geschaffen hat, der allen dienen kann und vorher definitiv gefehlt hat. Könnten die herausgefundenen Schlüsselakteure eine solche übergeordnete Ebene bilden ergänzt durch ein hauptamtliches Mitglied? Wäre eine Art Professionalisierung in diese Richtung gewünscht und akzeptiert von den Stadtaktiven und könnte die Effizienz der Netzwerkarbeit gesteigert werden? Oder würde es, das in dieser Arbeit herausgearbeitete Funktionieren des Netzwerkes zerstören, so dass negative Folgen damit einhergehen würden? Der Wunsch nach einem stärkeren Gesamtnetzwerk ist in den Befragungen allemal deutlich geworden. Dies kann somit einen Ansatzpunkt darstellen.

Literaturverzeichnis

Bourdieu, P. (1992): Die verborgenen Mechanismen der Macht (Schriften zu Politik & Kultur 1). Hamburg: VSA Verlag.

Bourdieu, P. (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hrsg.): Soziale Ungleichheit (Soziale Welt, Sonderband 2). Göttingen: Otto Schwartz & Co.

Braun, N. (2008): Sozialkapital aus Sicht der Rational Choice Soziologie. In: Matiaske, W. / Grözinger, G. (Hrsg.): Sozialkapital: eine (un)bequeme Kategorie (Ökonomie und Gesellschaft 20). Marburg: Metropolis-Verlag, S. 43-78.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (o.J.): Laufende Stadtbeobachtung – Raumabgrenzung – Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland. http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp_node.html (Zugriff: 05.10.2016)

Coleman, J. S. (1990): Foundations of social theory. Cambridge, Massachusetts/London, England: The Belknap Press of Harvard University Press. https://sisphd.wikispaces.com/file/view/Coleman-Foundations+of+Social+Theory-ch+12.PDF, S. 300-321. (Zugriff: 05.10.2016)

Coleman, J. S. (1991): Handlungen und Handlungssysteme (Grundlagen der Sozialtheorie (Foundations of social capital) 1). München: Oldenbourg.

Dill, A. (2012): Gemeinsam sind wir reich – Wie Gemeinschaften ohne Geld Werte schaffen. München: oekom Verlag.

Evers, A. (2002): Bürgergesellschaft und soziales Kapital. Die politische Leerstelle im Konzept Robert Putnams. In: Haus, M. (Hrsg.): Bürgergesellschaft, soziales Kapital und lokale Politik – Theoretische Analysen und empirische Befunde (Stadtforschung aktuell 86). Opladen: Leske + Budrich, S. 59-75.

Field, J. (2003): Social Capital. London and New York: Routledge.

Fischbach, K. / Schoder, D. / Putzke, J. / Gloor, P. A. (2010): Der Beitrag der Wirtschaftsinformatik zur Analyse und Gestaltung von informellen Netzwerken. In: Stegbauer, C. / Häußling, R. (Hrsg.): Handbuch Netzwerkforschung (Netzwerkforschung 4). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien, S. 679-686.

Flatt, B. (2013): Club für junge und jung gebliebene Leute. In: Braunschweiger Zeitung, Helmstedt Lokales, 10. August 2013, S. 21.

Flatt, I. (2016): Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Helmstedt, 17. August 2016.

Franke, K. / Wald, A. (2006): Möglichkeiten der Triangulation quantitativer und qualitativer Methoden in der Netzwerkanalyse. In: Hollstein, B. / Straus, F. (Hrsg.): Qualitative Netzwerkanalyse – Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 153-176.

Franzen, A. / Freitag, M. (Hrsg.) (2007): Sozialkapital – Grundlagen und Anwendungen (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 47). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH.

Franzen, A. / Pointner, S. (2007): Sozialkapital: Konzeptualisierungen und Messungen. In: Franzen, Freitag (Hrsg.): Sozialkapital – Grundlagen und Anwendungen (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 47). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH, S. 66-90.

Freese, J. / Euler, M. / Marggraf, R. (2008): Perspektiven einer rationalen ökonomischen Rekonstruktion sozialer Interaktionen als Basis des Sozialkapitalkonzeptes. In: Matiaske, W. / Grözinger, G. (Hrsg.): Sozialkapital: eine (un)bequeme Kategorie (Ökonomie und Gesellschaft 20). Marburg: Metropolis-Verlag, S. 79-110.

Gamper, M. / Reschke, L. (Hrsg.) (2010): Knoten und Kanten – Soziale Netzwerkanalyse in Wirtschafts- und Migrationsforschung. Bielefeld: transcript Verlag.

Gefken, A. (2011): GUT VERNETZT – GUT INTEGRIERT? – Soziales Kapital und seine Bedeutung für türkische Migranten. Marburg: Tectum Verlag.

Gericke, M. (2016): Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Helmstedt, 25. August 2016.

Gläser, J. / Laudel, G. (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse (3., überarbeitete Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.

Hannemann, C. (2002): Miteinander Kegeln: Soziales Kapital in ostdeutschen Kleinstädten. In: Haus, M. (Hrsg.): Bürgergesellschaft, soziales Kapital und lokale Politik – Theoretische Analysen und empirische Befunde (Stadtforschung aktuell 86). Opladen: Leske + Budrich, S. 255-274.

Haus, M. (Hrsg.) (2002): Bürgergesellschaft, soziales Kapital und lokale Politik – Theoretische Analysen und empirische Befunde (Stadtforschung aktuell 86). Opladen: Leske + Budrich.

Henning, M. (2006): Netzwerkanalyse literarischer Texte – am Beispiel Thomas Manns „Der Zauberberg“. In: Hollstein, B. / Straus, F. (Hrsg.): Qualitative Netzwerkanalyse – Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 465-480.

Hollstein, B. / Straus, F. (Hrsg.) (2006): Qualitative Netzwerkanalyse – Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.

Hollstein, B. (2006): Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch?. In: Hollstein, B. / Straus, F. (Hrsg.): Qualitative Netzwerkanalyse – Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 11-36.

Hollstein, B. (2010): Qualitative Methoden und Mixed-Methods-Designs. In: Stegbauer, C. / Häußling, R. (Hrsg.): Handbuch Netzwerkforschung (Netzwerkforschung 4). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien, S. 459-470.

Jansen, D. (2006): Einführung in die Netzwerkanalyse – Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele (3. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.

Jansen, D. / Diaz-Bone, R. (2011): Netzwerkstrukturen als soziales Kapital. In: Weyer, J. (Hrsg.): Soziale Netzwerke – Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung (2. Auflage). München: Oldenbourg, S. 73-108.

Jenzen, M. (2016): Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Helmstedt, 18. August 2016.

Kreckel, R. (Hrsg.) (1983): Soziale Ungleichheit (Soziale Welt, Sonderband 2). Göttingen: Otto Schwartz & Co.

Matiaske, W. / Grözinger, G. (Hrsg.) (2008): Sozialkapital: eine (un)bequeme Kategorie (Ökonomie und Gesellschaft 20). Marburg: Metropolis-Verlag.

Mayer, M. (2002): Soziales Kapital und Stadtentwicklungspolitik. In: Haus, M. (Hrsg.): Bürgergesellschaft, soziales Kapital und lokale Politik – Theoretische Analysen und empirische Befunde (Stadtforschung aktuell 86). Opladen: Leske + Budrich, S. 33-58.

Mutschke, P. (2010): Zentralitäts- und Prestigemaße. In: Stegbauer, C. / Häußling, R. (Hrsg.): Handbuch Netzwerkforschung (Netzwerkforschung 4). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien, S. 365-378.

Putnam, R.D. (Hrsg.) (2001): Gesellschaft und Gemeinsinn – Sozialkapital im internationalen Vergleich. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

Putnam, R. D. / Goss, K. A. (2001): Einleitung. In: Putnam, R.D. (Hrsg.): Gesellschaft und Gemeinsinn – Sozialkapital im internationalen Vergleich. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, S. 15-43.

Putnam, R. D. (2000): Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community. New York: Simon & Schuster.

Putnam, R. D. (1994): Making Democracy Work – Civic Traditions in Modern Italy (5. print). Princeton, New Jersey: Princeton University Press.

Riemer, K. (2005): Sozialkapital und Kooperation – Zur Rolle von Sozialkapital im Management zwischenbetrieblicher Kooperationsbeziehungen (Ökonomik der Kooperation 3). Tübingen: Mohr Siebeck.

Schindler, D. (2006): Die Rolle von Ideen und Deutungsmustern in der Politik: Wissenspolitologische Perspektiven auf Netzwerke. In: Hollstein, B. / Straus, F. (Hrsg.): Qualitative Netzwerkanalyse – Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 99-124.

Scherrieble, J. (2016): Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Helmstedt, 31. August 2016.

Schnegg, M. (2010): Strategien und Strukturen. Herausforderungen der qualitativen und quantitativen Netzwerkforschung. In: Gamper, M. / Reschke, L. (Hrsg.): Knoten und Kanten – Soziale Netzwerkanalyse in Wirtschafts- und Migrationsforschung. Bielefeld: transcript Verlag, S. 55-76.

Seubert, S. (2009): Das Konzept des Sozialkapitals – Eine demokratietheoretische Analyse. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH.

Siano, Michael (2003): Der Traum vom Jugend-Café wird wahr. In: Braunschweiger Zeitung, Helmstedter Lokales, 27. Februar 2013, S. 21.

Stegbauer, C. / Häußling, R. (Hrsg.) (2010): Handbuch Netzwerkforschung (Netzwerkforschung 4). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien.

Sticherling, P. (2016): Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Helmstedt, 02. September 2016.

Straus, F. (2006): Entwicklungslabor qualitative Netzwerkforschung. In: Hollstein, B. / Straus, F. (Hrsg.): Qualitative Netzwerkanalyse – Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 481-494.

Trägerverein Campus Helmstedt e.V. (2013): Projektskizze Pferdestall: Club.Forum.Galerie. Stand: 12. Juni 2013, S. 3.

Vorbrod, V. (2016): Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Helmstedt, 22. August 2016.

Warmbein, A. (2016): Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Helmstedt, 12. August 2016.

Wolf, C. (2010): Egozentrierte Netzwerke: Datenerhebung und Datenanalyse. In: Stegbauer, C. / Häußling, R. (Hrsg.): Handbuch Netzwerkforschung (Netzwerkforschung 4). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien, S. 471-484.

Weyer, J. (Hrsg.) (2011): Soziale Netzwerke – Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung (2. Auflage). München: Oldenbourg.

Zmerli, S. (2008): Inklusives und exklusives Sozialkapital in Deutschland – Grundlagen, Erscheinungsformen und Erklärungspotential eines alternativen theoretischen Konzepts (Studien zur Wahl- und Einstellungsforschung 4). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Anhang

Anhang 1: Die Interviewpartner

Name	Beruf	Stadtaktiv seit	Geburtsort, Lebensdauer in Helmstedt
Andreas Warmbein	Selbstständiger Marketingberater, Betriebswirt	2010	Helmstedt, 7Jahre nicht in Helmstedt gewohnt
Dr. Joachim Scherrieble	Historiker	1997	Esslingen, seit 20 Jahren in Helmstedt
Dr. Philipp Sticherling	Rechtsanwalt und Notar	Ca. 2011	Eutin, vom Kindergartenalter – 1993 und seit 2005 in Helmstedt ansässig
Lorenz Flatt	Unternehmer (u.a. OBI-Markt)	Ca. 2007/2008	Helmstedt, 8 Jahre nicht in Helmstedt gewohnt
Matthias Gericke	Bankkaufmann, Vorstand der Volksbank	2009	Helmstedt
Meike Jenzen	Buchhändlerin	2015 (vorher nicht so intensiv aktiv)	Braunschweig, seit 23 Jahren Buchladen in Helmstedt, seit 7 Jahren Wohnort Helmstedt
Viola Vorbrod	Bauingenieurin, Landkreis Helmstedt	1995	Haldensleben, seit 1992 Wohnort Helmstedt

Anhang 2: Interviewleitfaden

Zu ihrer Person:

Soziodemographische Angaben	
Geschlecht:	
Alter:	
Beruf:	
Geburtsort bzw. Lebensdauer in Helmstedt:	

- Nennen Sie mir bitte all ihre Vereins-/Organisations- etc. –mitgliedschaften.
- Seit wann sind Sie aktiv im Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt?
- Welche Ziele verfolgen Sie mit der Tätigkeit im Netzwerk?
- Wie viel Zeit stecken Sie in das Netzwerk?
- Wie betreiben Sie Kontaktpflege zu anderen Netzwerkakteuren?
- Wie oft nutzen Sie Angebote des PFERDESTALLS?
- **Was bringen Sie in das Netzwerk ein?**

zu Anhang 2: Interviewleitfaden

Zu ihren Netzwerkkontakten:

- Mit welchen anderen Stadtaktiven arbeiten Sie zusammen/ wer gehört zu Ihrem Netzwerk? - Mit welchen Akteuren arbeiten Sie zusammen, um HE weiterzuentwickeln, attraktiver zu machen?
- An wen wenden Sie sich, wenn Sie Ideen, Infos haben?

Fragebogen zu den einzelnen Beziehungen:

Name:		
Geschlecht:	Weiblich ☐	männlich ☐
Alter:		
Beruf:		
Beschreiben Sie die Beziehung zur oben genannten Person:	Erzählstimulierend (nicht quantitativ) während Narration schon Teile des folgenden Fragebogens ausfüllen - Wie gut kennt man sich?, Anerkennung? Vertrauen?	
Art der Beziehung:	Freunde	☐
	Bekannte	☐
	Kollegen (Beruf)	☐
	Freie Zeit verbringe, gemeinsame Aktivitäten	☐
Bisherige Dauer der Beziehung:		
Häufigkeit/Anzahl/ Frequenz der Treffen:		
Kannten Sie die oben genannte Person schon vor Ihrer Netzwerkaktivität?	Ja Nein	
Vertrauen Sie der oben genannten Person?	Ja, voll und ganz	☐
	Meistens	☐
	Selten	☐
	Nein	☐
Welche für das Netzwerk relevanten Ressourcen besitzt die oben genannte Person?		

zu Anhang 2: Interviewleitfaden

Zum Gesamtnetzwerk:

Allgemeines:

- Zu Beginn beschreiben Sie bitte das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt mit ein paar Worten. Nennen Sie dabei bitte auch, was das Netzwerk ausmacht. (Akteure/Netzwerk eher homogen oder heterogen?)
- Welche Bedingungen ermöglichen das Bestehen des Netzwerkes und welche fördern und behindern es?

Bindung/Aufrechterhaltung des Netzwerkes:

- Gibt es **Gemeinsamkeiten** unter den Netzwerkakteuren?

- Welche **gemeinsamen Normen** gibt es im Netzwerk? Herrscht ein gemeinsames Verständnis, Wissen dieser Normen? Entstehung dieser Normen (Wer war beteiligt)? z.B.: (ansprechen, wenn sie nicht genannt werden)
  - Uneigennützigkeit
  - Verlässlichkeit, Offenheit, Ehrlichkeit → Umgang miteinander-
  - Solidarität?
  - Aufmerksamkeit, Offenheit gegenüber anderen?

- Herrscht allgemeines **Vertrauen** im Netzwerk?

- Beschreiben Sie bitte die **Atmosphäre** im Netzwerk; die **Chemie** zwischen den Akteuren im Netzwerk.
  - **Wir-Gefühl**? Gemeinschaftsgefühl? Oder eher als geschäftlich gesehen? Kollektive Identität? Gemeinsinn vor Macht?
  - Spielt **Konkurrenz** eine Rolle, Profilierungen, Kompetenzstreitigkeiten?
  - Gegenseitiges Verstehen?
  - Passt man sich aneinander an?

- Findet gegenseitiges **Bestärken** statt?

- Was bedeuten die Aspekte **Verwurzlung**, Heimatgefühl, Identifikation mit Helmstedt im Netzwerk und für das Netzwerk? (Lokalität als Kitt des N.?)

Dynamik des Netzwerkes:

- Wie ist das Netzwerk der Stadtaktiven in Helmstedt gewachsen?
  - Entstehung des Netzwerkes? → Ursprung? (ein Projekt, die Rotarier…?)
  - Wie kommt es zu Erweiterungen des Netzwerkes? → Auch Suche nach neuen Akteuren?
  - Erweiterung des Netzwerkes während des Projektes PFERDESTALL?
  - Gibt es relevante Schlüsselereignisse?
- Stabilität des Netzwerkes?))

Funktionsweise des Netzwerkes:

- Gibt es eine bestimmte **Organisation** oder sogar ein Management des Netzwerkes?
  - **Hierarchien** vorhanden? Oder **Gleichrangigkeit, Gleichberechtigung**?
  - Gibt es treibende Akteure? Herausstechende Akteure? Bei welchem Akteur

laufen Fäden zusammen? → wenn ja wer?
- Gibt es **Verpflichtungen und Regeln,** die im Netzwerk herrschen?
  - (Tauschregeln – Geben-Nehmen??) wird die Arbeit überhaupt als Tauschgeschäft angesehen? Werden Gegenleistungen erwartet?
- Wird im Netzwerk allgemeine **Kontaktpflege** betrieben? → wenn ja, wie sieht diese aus?
  - Regelmäßige offizielle Treffen?...
  - Finden gemeinsame Aktivitäten statt?
  - Gibt es bestimmte Events wo man sich trifft?
- Gibt es gezielte Bemühungen, um neue Ideen, Kreativität etc. zu kreieren? (z.B. durch Schaffung von Kommunikationsgelegenheiten?) Oder kommen Anreize immer von einzelnen Akteuren?

Interaktion, Umgang miteinander:
- Wie arbeitet man im Netzwerk (zusammen)?
  - Wie wird kooperiert? Arbeitsform? Herangehensweisen? Handlungsroutinen? Entscheidungsstrukturen?
- Gibt es Konflikte im Netzwerk? (→ Probleme in Vergangenheit und Gegenwart? Unstimmigkeiten, Schwierigkeiten; Reibungs-, Zeitverluste? Misstrauen? Konflikte durch Heterogenität? Oder Heterogenität als Vorteil, als Kitt, als Grund für Produktivität?)
- Wie verläuft der Informationsfluss im Netzwerk? Wie ist die Qualität und Verfügbarkeit von Informationen?
- Welche sind die Treffpunkte, Aktionsräume der Netzwerkakteure? (DRITTE ORTE?)
- (Entsteht gemeinschaftliche Identität über einen Ort?)
- Was ermöglicht, limitiert das Handeln?
- Gibt es gemeinsames Lernen?

Kommunikation:
- Welche Kommunikationsgelegenheiten sind vorhanden?
- Wie verläuft die Kommunikation im Netzwerk?
  - Face-to-face wichtig?
  - elektronisch?

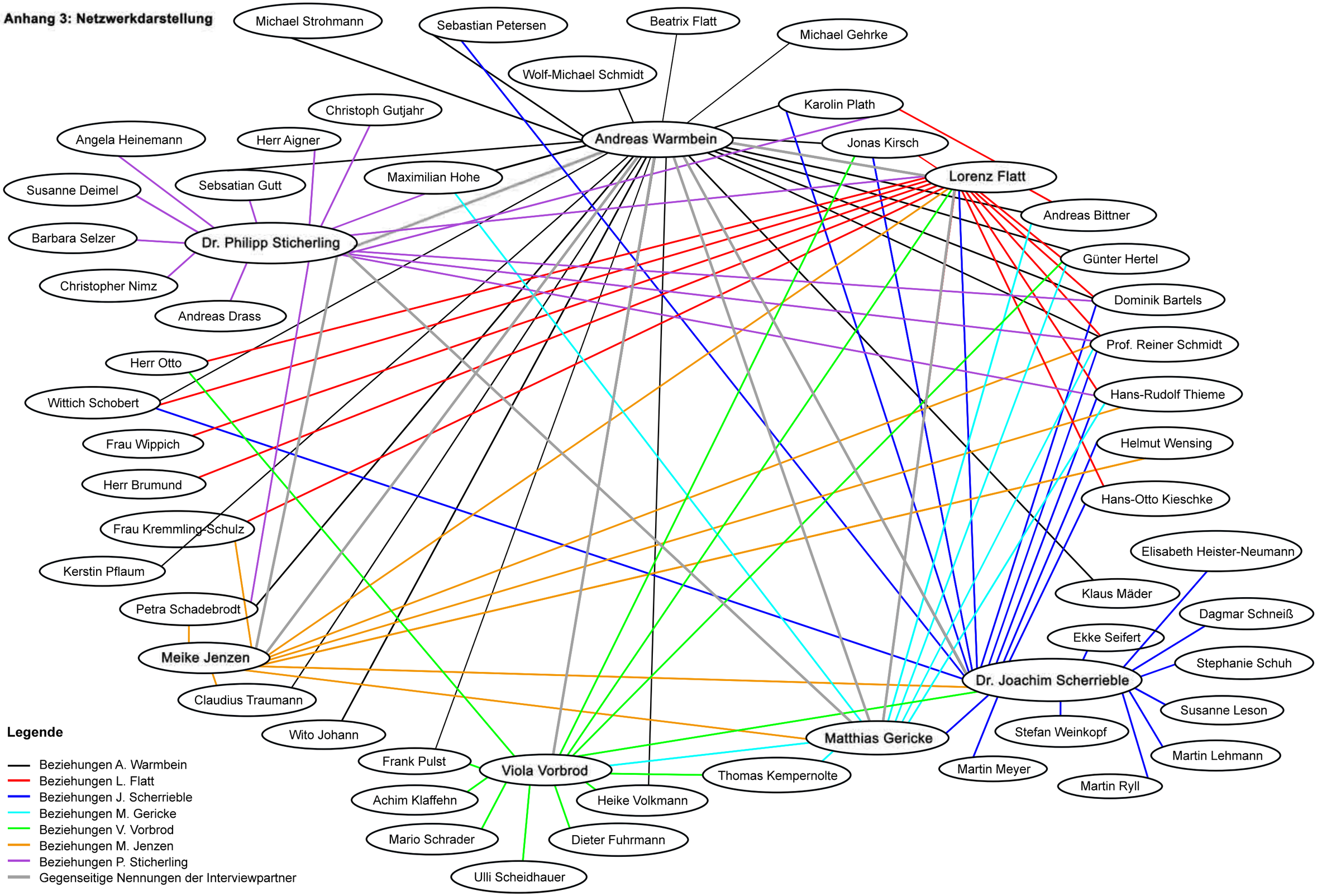
- Was sind andere „Produkte"/Ergebnisse der Netzwerkarbeit außer dem PFERDESTALL?

➔ Zu welchen Erfolgen führt das Netzwerk?

PFERDESTALL:

- Fördert der Pferdestall das Netzwerk/die Netzwerkarbeit?
- Gehören die Jugendlichen zum Netzwerk dazu?

Anhang 3: Netzwerkdarstellung



Anhang 1: **Matrix 1: Beziehungen der Befragten nach der Interviewerhebung** (eigene Darstellung)

Name	Andreas Warmbein	Meike Jenzen	Viola Vorbrod	Lorenz Flatt	Matthias Gericke	Dr. Joachim Scherrible	Dr. Philipp Sticherling	Summe
Dr. Joachim Scherrieble	1	1	1	0	0	-	0	3
Dr. Philipp Sticherling	1	1	0	0	1	0	-	3
Maximilian Hohe	1	0	0	0	1	0	1	3
Petra Schadebrodt	1	1	0	0	0	0	1	3
Meike Jenzen	1	-	0	0	0	0	1	2
Claudius Traumann	1	1	0	0	0	0	0	2
Lorenz Flatt	1	1	1	-	1	1	1	6
Beatrix Flatt	1	0	0	0	0	0	0	1
Matthias Gericke	1	1	0	1	-	1	1	5
Viola Vorbrod	1	0	-	0	1	0	0	2
Frank Pulst	1	0	1	0	0	0	0	2
Heike Volkmann	1	0	1	0	0	0	0	2
Wittich Schobert	1	0	0	1	0	1	0	3
Wolf-Michael Schmidt	1	0	0	0	0	0	0	1
Michael Gehrke	1	0	0	0	0	0	0	1
Sebastian Petersen	1	0	0	0	0	1	0	2
Kerstin Pflaum	1	0	0	0	0	0	0	1
Klaus Mäder	1	0	0	0	0	0	0	1
Jonas Kirsch	1	0	1	1	0	1	0	4
Karolin Plath	1	0	0	1	0	1	1	4
Michael Strohmann	1	0	0	0	0	0	0	1
Sebastian Gutt	1	0	0	0	0	0	1	2
Andreas Bittner	1	0	0	1	1	0	0	3
Günter Hertel	1	0	1	1	1	0	0	4
Wito Johann	1	0	0	0	0	0	0	1
Prof. Reiner Schmidt	1	1	0	1	1	1	1	6

Name	Andreas Warmbein	Meike Jenzen	Viola Vorbrod	Lorenz Flatt	Matthias Gericke	Dr. Joachim Scherrible	Dr. Philipp Sticherling	Summe
Andreas Warmbein	-	1	1	1	1	1	1	6
Helmut Wensing	0	1	0	0	1	1	0	3
Frau Kremmling-Schluz	0	1	0	1	0	0	0	2
Hans-Rudolf Thieme	0	1	0	1	0	1	1	4
Dieter Fuhrmann	0	0	1	0	0	0	0	1
Mario Schrader	0	0	1	0	0	0	0	1
Herr Otto	0	0	1	1	0	0	0	2
Achim Klaffehn	0	0	1	0	0	0	0	1
Thomas Kempernolte	0	0	1	0	1	0	0	2
Ulli Scheidhauer	0	0	1	0	0	0	0	1
Dominik Bartels	1	0	0	1	0	1	1	4
Frau Wippich	0	0	0	1	0	0	0	1
Herr Brumund	0	0	0	1	0	0	0	1
Hans-Otto Kieschke	0	0	0	1	0	1	0	2
Barbara Selzer	0	0	0	0	0	0	1	1
Susanne Deimel	0	0	0	0	0	0	1	1
Christopher Nimz	0	0	0	0	0	0	1	1
Angela Heinemann	0	0	0	0	0	0	1	1
Andreas Drass	0	0	0	0	0	0	1	1
Herr Aigner	0	0	0	0	0	0	1	1
Christoph Gutjahr	0	0	0	0	0	0	1	1
Susanne Leson	0	0	0	0	0	1	0	1
Stafanie Schuh	0	0	0	0	0	1	0	1
Dagmar Schneiß	0	0	0	0	0	1	0	1
Ekke Seifert	0	0	0	0	0	1	0	1
Stefan Weinkopf	0	0	0	0	0	1	0	1

Name	Andreas Warmbein	Meike Jenzen	Viola Vorbrod	Lorenz Flatt	Matthias Gericke	Dr. Joachim Scherrible	Dr. Philipp Sticherling	Summe
Martin Ryll	0	0	0	0	0	1	0	1
Martin Lehmann	0	0	0	0	0	1	0	1
Martin Meyer	0	0	0	0	0	1	0	1
Elisabeth Heister-Neumann	0	0	0	0	0	1	0	1
Peter Schinderling	0	0	0	0	0	0	1	1
Frau Theisen	0	0	0	0	0	0	1	1
Jens Flemke	0	0	0	0	0	0	1	1
Summe	27	11	13	15	10	21	21	118

Anhang 2: **Matrix 2: Beziehungen der Befragten nach ergänzender Abfrage** (eigene Darstellung)

	Andreas Warmbein	Meike Jenzen	Viola Vorbrod	Lorenz Flatt	Matthias Gericke	Dr. Joachim Scherrible	Dr. Philipp Sticherling	Summe
Dr. Joachim Scherrieble	1	1	1	1	1	-	0	5
Dr. Philipp Sticherling	1	1	1	1	1	1	-	6
Maximilian Hohe	1	0	0	1	1	1	1	5
Petra Schadebrodt	1	1	1	1	1	1	1	7
Meike Jenzen	1	-	1	1	1	1	1	6
Claudius Traumann	1	1	1	1	1	1	0	6
Lorenz Flatt	1	1	1	-	1	1	1	6
Beatrix Flatt	1	0	1	0	1	1	0	4
Matthias Gericke	1	1	1	1	-	1	1	6
Viola Vorbrod	1	0	-	1	1	1	0	4
Frank Pulst	1	0	1	1	0	1	0	4
Heike Volkmann	1	0	1	1	1	0	0	4
Wittich Schobert	1	0	1	1	1	1	0	5

	Andreas Warmbein	Meike Jenzen	Viola Vorbrod	Lorenz Flatt	Matthias Gericke	Dr. Joachim Scherrible	Dr. Philipp Sticherling	Summe
Wolf-Michael Schmidt	1	0	1	1	1	1	0	5
Michael Gehrke	1	0	1	0	0	1	0	3
Sebastian Petersen	1	0	1	0	1	1	0	4
Kerstin Pflaum	1	0	1	1	0	1	0	4
Klaus Mäder	1	0	1	0	1	1	0	4
Jonas Kirsch	1	0	1	1	0	1	0	4
Karolin Plath	1	0	1	1	0	1	1	5
Michael Strohmann	1	0	1	0	1	1	0	4
Sebastian Gutt	1	0	0	0	1	1	1	4
Andreas Bittner	1	0	1	1	1	1	0	5
Günter Hertel	1	0	1	1	1	1	0	5
Wito Johann	1	0	1	0	1	1	0	4
Prof. Reiner Schmidt	1	1	1	1	1	1	1	7
Andreas Warmbein	-	1	1	1	1	1	1	6
Helmut Wensing	1	1	1	1	1	1	0	6
Frau Kremmling-Schluz	1	1	1	1	1	1	0	6
Hans-Rudolf Thieme	1	1	1	1	1	1	1	7
Dieter Fuhrmann	1	0	1	0	0	1	0	3
Mario Schrader	1	0	1	0	0	1	0	3
Herr Otto	1	0	1	1	1	1	0	5
Achim Klaffehn	1	0	1	0	1	1	0	4
Thomas Kempernolte	1	0	1	0	1	1	0	4
Ulli Scheidhauer	0	0	1	0	1	0	0	2
Dominik Bartels	1	0	1	1	1	1	1	6

	Andreas Warmbein	Meike Jenzen	Viola Vorbrod	Lorenz Flatt	Matthias Gericke	Dr. Joachim Scherrible	Dr. Philipp Sticherling	Summe
Frau Wippich	1	0	1	1	1	1	0	5
Herr Brumund	1	0	1	1	1	1	0	5
Hans-Otto Kieschke	1	0	1	1	1	1	0	5
Barbara Selzer	0	0	0	0	0	1	1	2
Susanne Deimel	0	0	0	0	0	1	1	2
Christopher Nimz	0	0	0	1	0	1	1	3
Angela Heinemann	1	0	0	1	1	1	1	5
Andreas Drass	1	0	0	1	1	1	1	5
Herr Aigner	0	0	0	1	0	1	1	3
Christoph Gutjahr	1	0	0	0	1		1	3
Susanne Leson	1	0	0	0	1	1	0	3
Stafanie Schuh	1	0	0	0	0	1	0	2
Dagmar Schneiß	1	0	0	0	1	1	0	3
Ekke Seifert	1	0	0	0	0	1	0	2
Stefan Weinkopf	1	0	1	0	1	1	0	4
Martin Ryll	0	0	1	0	1	1	0	3
Martin Lehmann	1	0	1	0	1	1	0	4
Martin Meyer	0	0	0	0	1	1	0	2
Elisabeth Heister-Neumann	1	0	1	0	1	1	0	4
Peter Schinderling	0	0	0	0	0	0	1	1
Frau Theisen	0	0	0	0	0	0	1	1
Jens Flemke	0	0	0	0	0	0	1	1
Summe	48	11	41	31	42	52	21	246

Anhang 3: **Matrix 3: Alteri-Alteri-Beziehungen** (eigene Darstellung)

		Pferdestall						Lokale Agenda 21							Stadtmarketing		
		Jonas Kirsch	Karolin Plath	Andreas Bittner	Günter Hertel	Reiner Schmidt	Dominik Bartels	Frank Pulst	Heike Volkmann	Dieter Fuhrmann	Mario Schrader	Achim Klaffehn	Thomas Kempernolte	Ulli Scheidhauer	Petra Schadebrodt	Claudius Traumann	Kerstin Pflaum
Pferdestall	Jonas Kirsch	-															
	Karolin Plath	1	-														
	Andreas Bittner	1	1	-													
	Günter Hertel	1	1	1	-												
	Prof. Reiner Schmidt	1	1	1	1	-											
	Dominik Bartels	1	1	1	1	1	-										
Lokale Agenda 21	Frank Pulst	0	0					-									
	Heike Volkmann	0	0					1	-								
	Dieter Fuhrmann	0	0					1	1	-							
	Mario Schrader	0	0	1			1	1	1	1	-						
	Achim Klaffehn	0	0	1				1	1	1	1	-					
	Thomas Kempernolte	0	0	1				1	1		1		-				
	Ulli Scheidhauer	0	0	1				1	1		1			-			
Stadtmarketing	Petra Schadebrodt	0	0	1							1				-		
	Claudius Traumann	0	0	1											1	-	
	Kerstin Pflaum	1	0	1			1				1				1	1	-
Hospizverein	Klaus Maeder	0	0	0													
	Susanne Leson	0	0	0			1										
	Stefanie Schuh	0	0	0			1										
	Dagmar Schneiß	1	1	0													
	Claudia Glebe	0	0	0													
	Bärbel Knackmus	0	0	0													
Junger Campus	Maximilian Hohe	0	0	0		1											
	Sebastian Gutt	1	1	0		1	1					1					
Lions	Rudolf Thieme	0	0	1		1											
	Martin Ryll	0	0	1											1		
	Martin Lehmann	1	1														
	Martin Gut																
	Andreas Drass	1	1			1											
	Stefan Weinkopf	1	1	1				1	1		1			1			
	Ekke Seifert	1	0														
Rotary	Helmut Wensing	1	1			1											
	Martin Meyer					1											
Stadt	Wittich Schobert	0	1	1	1	1	1	1	1		1	1	1	1	1	1	
	Herr Otto	1	0	1	1		1	1			1	1			1	1	
	Herr Brumund			1	1	1	1	1	1		1	1	1		1		
	Anja Kremmling-	1	1	1	1		1	1	1		1	1	1	1	1		
	Frau Wippich	0	0	1	1		1	1	1		1	1	1	1	1		
	Jens Flemke	1	0														
Kloster St. Ludgeri	Barbara Selzer	0	0														
	Susanne Deimel	0	0														
	Sebastian Petersen	1	1				1									1	
	Wolf-Michael Schmid	0	0			1											
	Michael Gehrke	1	0	1			1	1							1	1	
	Wito Johann	0	0	1	1												

zu Anhang 6: **Matrix 3: Alteri-Alteri-Beziehungen** (eigene Darstellung)

		Hospizverein						Junger Campus		Lions						
		Klaus Meder	Susanne Leson	Stefanie Schuh	Dagmar Schneiß	Claudia Glebe	Bärbel Knackmus	Maximilian Hohe	Sebastian Gutt	Rudolf Thieme	Martin Ryll	Martin Lehmann	Martin Gut	Andreas Drass	Stefan Weinkopf	Ekke Seifert
Pferdestall	Jonas Kirsch															
	Karolin Plath															
	Andreas Bittner															
	Günter Hertel															
	Prof. Reiner Schmidt															
	Dominik Bartels															
Lokale Agenda 21	Frank Pulst															
	Heike Volkmann															
	Dieter Fuhrmann															
	Mario Schrader															
	Achim Klaffehn															
	Thomas Kempernolte															
	Ulli Scheidhauer															
Stadtmarketing	Petra Schadebrodt															
	Claudius Traumann															
	Kerstin Pflaum															
Hospizverein	Klaus Maeder	-														
	Susanne Leson	1	-													
	Stefanie Schuh	1	1	-												
	Dagmar Schneiß	1	1	1	-											
	Claudia Glebe	1	1	1	1	-										
	Bärbel Knackmus	1	1	1	1	1	-									
Junger Campus	Maximilian Hohe							-								
	Sebastian Gutt							1	-							
Lions	Rudolf Thieme							1		-						
	Martin Ryll								1	1	-					
	Martin Lehmann							1	1	1	1	-				
	Martin Gut												-			
	Andreas Drass							1	1	1	1	1		-		
	Stefan Weinkopf							1	1	1	1	1		1	-	
	Ekke Seifert	1		1	1	1				1	1	1		1	1	-
Rotary	Helmut Wensing									1				1		
	Martin Meyer								1	1						
Stadt	Wittich Schobert							1		1	1	1		1	1	1
	Herr Otto										1	1				
	Herr Brumund														1	
	Anja Kremmling-										1	1				
	Frau Wippich										1					
	Jens Flemke							1	1		1					
Kloster St. Ludgeri	Barbara Selzer		1			1										
	Susanne Deimel															
	Sebastian Petersen							1	1		1	1				
	Wolf-Michael Schmid							1	1	1						
	Michael Gehrke										1	1			1	
	Wito Johann															

zu Anhang 6: Matrix 3: Alteri-Alteri-Beziehungen

		Rotary		Stadt						Kloster St. Ludgeri					
		Helmut Wensing	Martin Meyer	Wittich Schobert	Herr Otto	Herr Brumund	Anja Kremmling-Schluz	Frau Wippich	Jens Flemke	Barbara Selzer	Susanne Deimel	Sebastian Petersen	Wolf-Michael Schmidt	Michael Gehrke	Wito Johann
Pferdestall	Jonas Kirsch														
	Karolin Plath														
	Andreas Bittner														
	Günter Hertel														
	Prof. Reiner Schmidt														
	Dominik Bartels														
Lokale Agenda 21	Frank Pulst														
	Heike Volkmann														
	Dieter Fuhrmann														
	Mario Schrader														
	Achim Klaffehn														
	Thomas Kempernolte														
	Ulli Scheidhauer														
Stadtmarketing	Petra Schadebrodt														
	Claudius Traumann														
	Kerstin Pflaum														
Hospizverein	Klaus Maeder														
	Susanne Leson														
	Stefanie Schuh														
	Dagmar Schneiß														
	Claudia Glebe														
	Bärbel Knackmus														
Junger Campus	Maximilian Hohe														
	Sebastian Gutt														
Lions	Rudolf Thieme														
	Martin Ryll														
	Martin Lehmann														
	Martin Gut														
	Andreas Drass														
	Stefan Weinkopf														
	Ekke Seifert														
Rotary	Helmut Wensing	-													
	Martin Meyer	1	-												
Stadt	Wittich Schobert	1		-											
	Herr Otto			1	-										
	Herr Brumund			1	1	-									
	Anja Kremmling-			1	1	1	-								
	Frau Wippich			1	1	1	1	-							
	Jens Flemke								-						
Kloster St. Ludgeri	Barbara Selzer						1			-					
	Susanne Deimel									1	-				
	Sebastian Petersen						1		1			-			
	Wolf-Michael Schmid	1											-		
	Michael Gehrke			1	1	1	1					1		-	
	Wito Johann					1									-

Anhang 4: Durchschnittliche Dauer der Beziehungen (eigene Darstellung)

	Durchschnittliche Dauer der Beziehungen in Jahren
Andreas Warmbein	3,98
Dr. Joachim Scherrieble	9,78
Lorenz Flatt	3,75
Matthias Gericke	4,43
Meike Jenzen	6,9
Viola Vorbrod	7,5
Summe	**6,06**

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden.

Wolfenbüttel, 10.10.2016 _____ _____

Ort, Datum Unterschrift